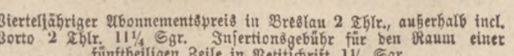
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 231. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 20. Mai 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 19. Mai, 1 Uhr 1 Minute Nachm. Der Präsident des Ministeriums hat den Landtag mit folgenden Worten eröffnet:

„Se. Majestät der König haben mir den Auftrag ertheilt, den Landtag der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen.

Die Regierung hält es für Pflicht, Ihre Thätigkeit in der heute beginnenden Sitzungsperiode nicht länger in Anspruch zu nehmen, als zur Erledigung der dringendsten Angelegenheiten nothwendig ist. Die Finanzen des Staates gestalten sich fortschreitend günstiger. Zu den Kosten der Heeres-Organisation hat es des im Staatshaushalts-Etat für 1861 in Aussicht genommenen Zuschusses aus dem Staatsschatze nach inzwischen erfolgtem Jahresabschlusse nicht bedurft. Die Mehreinnahmen dieses Jahres haben den Bedarf noch überstiegen.

Des Königs Majestät haben genehmigt, daß zur Erleichterung des Landes die Steuerzuschläge vom 1. Juli ab nicht weiter in Anspruch genommen werden. Aus den Ihnen ungesäumt vorzulegenden Staatshaushalts-Etats für 1862 und 1863 werden Sie ersehen, daß der hierdurch entstehende Einnahmeausfall durch zeitweilige Einschränkungen im Bereiche der Militärverwaltung, durch Ersparung an Ausgaben für Staatsschulden und höhere Einnahmen vollständig gedeckt wird, und daneben noch Mittel zu nützlichen Verwendungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung verfügbar bleiben. Die größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben in den Staatshaushalts-Etats und die zeitige Vorlegung der Etats für 1863 werden Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Regierung ausführbaren Anträgen der Landesvertretung gern zu entsprechen bereit ist.

Die Ausführungsarbeiten zur anderweiten Regelung der Grundsteuer sind bis zum Abschluß des ersten wichtigen Stadiums, der vorläufigen Feststellung des Klassifikations-Tarifs durch die Central-Commission, gelangt; wiederholte Erwägungen haben weitere Ersparnisse im Militärhaushalte und zwar vorübergehend ausführbar erscheinen lassen. Ohne Verletzung der Lebensbedingungen der Heeres-Organisation können diese Beschränkungen doch nur so lange stattfinden, bis in der Grundsteuer sich eine neue Einnahmequelle eröffnet. Giebt die Regierung hierdurch Zeugniß, daß sie die Erledigung der in früheren Sessionen erhobenen Bedenken bereitwillig anstrebt, so ist sie auch zu erwarten berechtigt, daß bei Beurtheilung unserer Armee-Einrichtung und unserer Armee-Bedürfnisse die Rücksichten für die auf ungeschwächter Tüchtigkeit der Armee beruhende Unabhängigkeit und Sicherheit des Vaterlandes maßgebend sein werden.

Es wird Ihnen eine auf Erweiterung des vaterländischen Eisenbahnnetzes bezügliche Vorlage zugehen. Die Verhandlungen über die vertragsmäßige Regelung der Verkehrsverhältnisse zwischen dem Zollverein und Frankreich haben zu einer Verständigung geführt. Die Regierung ist dabei im Einverständnisse mit ihren Zollverbündeten von der Ueberzeugung geleitet, daß es nicht bloß darauf ankomme, dem Zollverein für seine Erzeugnisse, seine Schiffahrt und seinem Handel die Rechte der am meisten begünstigten Nationen in Frankreich zu sichern, sondern daß die Fortschritte der wirthschaftlichen Entwickelung und Erkenntniß erheischten, den Zollvereinstarif im Ganzen im Sinne der Verkehrsfreiheit umzugestalten. Daß die Aussicht auf solche Umgestaltung manche Besorgnisse erregen werde, war zu erwarten. Aber es ist erfreulich, daß die Besorgnisse schon jetzt der richtigeren Erkenntniß von den Vortheilen, welche die Erweiterung des Marktes darbietet, zu weichen beginnen. Mehrere Zollvereinsregierungen haben ihr Einverständniß bereits zu erkennen gegeben, darunter die sächsische Regierung, welche durch Umfang und Vielseitigkeit des eigenen Gewerbefleißes auf die Würdigung gewerblicher Interessen vorzugsweise hingewiesen ist. Wir zählen darauf, daß die übrigen Zollvereinsregierungen, indem sie dem Gesichtspunkte der Förderung materieller Interessen des Zollvereins treu bleiben, einem Werke Zustimmung ertheilen, welches der Ausgangspunkt für einen neuen Aufschwung wirthschaftlicher Entwickelung des Vereins zu werden verspricht. Die Unterhandlungen mit der dänischen Regierung haben noch zu keinem Ergebniß geführt; der Erfolg wird davon abhängen, ob Dänemark die Deutschland gegenüber durch Abkommen von 1852 übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sich entschließen wird. In der Frage der deutschen Bundesreform hält die Regierung an dem Standpunkte fest, welchen sie eingenommen. In der kurhessischen Verfassungsfrage ist es den unablässigen Bemühungen der Regierung gelungen, bei fast allen deutschen Regierungen endlich der Ueberzeugung Anerkennung zu verschaffen, daß die Verfassung von 1831, ausschließlich der bundeswidrigen Bestimmungen derselben, wiederhergestellt werden muß, und Oesterreich hat sich zu diesem Zwecke zu gemeinsamem Antrage am Bunde vereinigt, dessen nunmehrige unverweilte Annahme zu erwarten ist. Das diesem Antrage direkt entgegen tretende und das Rechtsgefühl des Landes tief verletzende neue Wahlverfahren wird, dem ausdrücklichen Verlangen Preußens und dem von der Bundesversammlung an die kurfürstliche Regierung gerichteten Ersuchen gemäß, nicht zur Durchführung kommen. Daß auch die schließliche Entscheidung nunmehr ohne weitere Zögerung zu Gunsten der Verfassung von 1831 erfolge, dafür wird die Regierung Sorge tragen. In Bezug auf einen hierbei eingetretenen Incidenzfall sieht die Regierung noch bestimmten Erklärungen der kurfürstlichen Regierung entgegen, und wird in jedem Falle die Würde Preußens zu wahren wissen. Für Wissenschaft und Kunst werden größere Mittel in Anspruch genommen, welche Sie gern bewilligen werden. Die organischen Gesetze, deren Entwürfe dem letzten Landtage vorgelegt waren, werden erst während der im nächsten Winter zu eröffnenden Sitzungsperiode des Landtages zur Erledigung gelangen können. Die Regierung hält fest an den principiellen Grundlagen, auf welchen jene Gesetzentwürfe beruhen, sie wird dieselben in diesem Sinne durchzuführen bestrebt sein. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Ministerverantwortlichkeit und die Kreisordnung, werden der bereits begonnenen Berathung nicht entzogen. Die Regierung wird — unbeirrt durch den Drang wechselnder Parteiungen — mit Ernst und Eifer bemüht sein, die allgemein bekannten Grundsätze, welche der König bei Uebernahme der Regentschaft und seitdem wiederholentlich den Räthen der Krone als Richtschnur für die Verwaltung des Landes bezeichnet hat, auf dem bisher betretenen Wege durchzuführen. Sie wird diesen Grundsätzen gemäß, wie die Rechte der Krone, so auch die Rechte der Landesvertretung gewissenhaft wahren. Sie giebt sich aber auch der Hoffnung hin, daß Sie, meine Herren, ihr bei den zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde Preußens, so wie zur Förderung aller Zweige friedlicher Thätigkeit nöthigen Maßregeln Ihre patriotische Unterstützung nicht versagen werden.

Berlin, 19. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses erfolgte die Wahl des Präsidenten und ward der Graf Stolberg mit 99 Stimmen gewählt; 34 erhielt der Herzog von Ratibor, 10 Stimmen zersplitterten sich. Der Justiz-Minister ist zum Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus ernannt.

Mailand, 18. Mai. Manifeste von Kossuth rathen zu einer Verbindung der Magyaren mit den rumänischen Slaven.

Rom, 18. Mai. General Goyon ist abgereist.

Neapel, 18. Mai. Der König wird Dinstag abreisen. (Angekommen 10 Uhr 50 Min.) (Wiederholt.)

Frankfurt, 19. Mai. In der heutigen Extrasitzung des Bundestages erklärte Kurhessen sich bereit, das Wahlverfahren zu sistiren, voraussetzend, daß der Bundesbeschluß auf das Inhibitorium laute. Die Bundesversammlung wies dagegen auf den Bundesbeschlußwortlaut zurück. (Angekommen 9 Uhr Abends.)

Turin, 17. Mai. Nachrichten aus Bergamo und Brescia versichern, daß in beiden Städten vollkommen Ruhe herrscht. An die Grenzen sind Verstärkungen abgesandt. Sie sind jetzt derartig bewacht, daß ein Angriffsversuch gegen die österreichischen Besitzungen unmöglich ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 23 Min.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 121½. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 94¾ B. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 132½ B. Freiburger 126½. Wilhelmsbahn 49 B. Neisse-Brieger 75⅛. Tarnowitzer 44½. Wien 2 Monate 76⅛. Oesterr. Credit-Aktien 84 B. Oest. National-Anleihe 64¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 139. Oesterr. Banknoten 76¾. Darmstädter 87½. Commandit-Antheile 96. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼ B. Posener Provinzial-Bank 96¼. Mainz-Ludwigshafen 125. Lombarden 149. Neue Russen 92¾. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80. — Behauptet.

Wien, 19. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 219, 80. National-Anleihe 84, 60. London 132, —.

Berlin, 19. Mai. Roggen: unverändert. Mai 49½, Mai-Juni 48½, Juni-Juli 48¾, Sept.-Okt. 47. — Spiritus: fest. Mai 17⅛, Mai-Juni 17⅛, Juni-Juli 17¼, Septbr.-Oktbr. 17⅞. — Rüböl: niedriger. Mai 13¼, Sept.-Okt. 13⅙.

* Breslau, den 19. Mai.

Wir können blos den ersten Eindruck der eben eingegangenen Nachrichten registriren. Obenan steht natürlich die Thronrede. Ihre Verfasser haben die liberalen Zeitungen genau studirt, und wollen ihnen von vornherein den entferntesten Grund zu irgend einem Einwand oder irgend einer Aussetzung rauben, — so ungefähr läßt sich das Gefühl erläutern, welches uns beim ersten Durchfliegen des telegraphischen Berichts überkam. Gegenüber der von der „Sternzeitung", und zwar selbst wie sie noch die liberale Livree trug, so oft gehörten Behauptung, daß vor der Rücksicht auf Wehrzwecke alle übrigen schweigen müßten, wird plötzlich die Rücksicht auf die Gesundheit der Staatsfinanzen als oberstmaßgebende anerkannt. Das Ministerium Heydt-Roon hat sich die Artikel der „Nationalzeitung" über das allmähliche Heraufdämmern österreichischer Finanzzustände so sehr zu Herzen genommen, daß es alle Deckung regelmäßiger Bedürfnisse durch Staatsschatzentnahmen, d. h. auf dem Anleihewege, entschieden perhorrescirt: — erst wenn durch die Grundsteuer neue regelmäßige Einnahmen flüssig geworden sein werden, soll die Armee-Reorganisation in dem ursprünglich beabsichtigten Umfange wieder aufgenommen werden. (Bei ihrer Vertagung bis dahin können wir uns indessen vollkommen beruhigen.) Von Ueberbürdung der Bürger soll künftig nicht mehr die Rede sein, — die Steuerzuschläge sind abgeschafft. Die andern Etats werden jetzt den Militäretat speisen müssen, wirft vielleicht der liberale Zweifler ein. Im Gegentheil! Zu allen nützlichen Zwecken sollen Mittel übrig bleiben, ja, während eine Reduction des Militärbudgets in Aussicht gestellt wird, wird die Regieruug für Kunst und Wissenschaft sogar Extrabewilligungen verlangen.

Die Regierung kommt der Landesvertretung nicht blos im Finanzpunkte entgegen, um ihr etwa den Haupthebel ihrer Popularität zu entziehen. Sie adoptirt die Grundsätze einer liberalen Politik überhaupt. Es ging in der letzten Zeit die Sage durch die Presse: Allem, was von der Landesvertretung gewünscht oder beantragt würde, widerstrebe man par principe, eben weil es von ihr gewünscht oder beantragt sei. Heut äußert sich die Regierung ganz entgegengesetzt: — dem Antrage, wegen dessen das vorige Abgeordnetenhaus aufgelöst worden, dem Hagen'schen Antrage auf größere Spezialisirung der Etats, wird volle Erfüllung verheißen; ja, um dem möglichen Antrage eines zweiten potenzirten Hagen vorzugreifen, wird sogar eine Vorlegung des Etats für 1863, die Beseitigung eines zweiten bisherigen Mangels, angekündigt. Aber unser Staunen steigt von Zeile zu Zeile. Bei Erwähnung des französischen Handelsvertrages proclamirt das Ministerium, von dem man gerade am allerwenigsten große Prinzipien erwartet hatte, das große Prinzip der Verkehrsfreiheit. Wer proclamirt dasselbe speziell? Der Minister v. d. Heydt, der so lange als Schutzgott aller Verkehrsbeschränkung und alles Monopols gegolten, der Vater der Gewerbeordnung von 1849 und der Schöpfer der preußischen Eisenbahnpolitik. Weiterhin erfahren wir, daß die gegenwärtigen Minister die organisatorischen Gesetzentwürfe ihrer liberalen Vorgänger zu den ihrigen gemacht haben. Herr v. Roon, der in einem kürzlichen Erlaß noch von sogenannten „Volksrechten" sprach, will jetzt die Verantwortlichkeit der Minister vor der Volksvertretung durchsetzen und Graf Itzenplitz durch die Schwerinsche Kreisordnung die politische Macht des Junkerthums brechen.

Die Berufung auf das Programm von 1858 und die Erklärung, daß die „Rechte der Volksvertretung" ebenso gewahrt werden sollen, wie die Rechte der Krone vervollständigen den Eindruck des Dokumentes, einen Eindruck, der dadurch kaum eine Beeinträchtigung erfährt, daß der König die Kammern nicht in Person eröffnet hat. Manche werden vermuthen, daß einzelne Minister sich zu diesem Programm mit Neben- oder Hintergedanken verhalten möchten. Man kann in der That nicht leugnen, daß gewisse Erlebnisse zu solchem Skepticismus berechtigen. Aber um auf Neben- und Hintergedanken wachsam zu sein, dazu haben wir eben eine tüchtige Volksvertretung gewählt. Vor der Hand dürfen wir das große Faktum constatiren, daß die Regierung alle Forderungen der Fortschritts-Partei im Princip für berechtigt anerkannt und das Programm der Fortschritts-Partei zu dem ihrigen gemacht hat.

Unsere Leser haben schon durch unser heutiges Mittagblatt Kenntniß von dem preußischerseits an Kurhessen gestellten Ultimatum erhalten. Der Incidenzfall, dessen die Thronrede Erwähnung thut, enthält eine Bestätigung dieser Nachricht. Mit Umgehung des Bundestages ein Ultimatum an Hessen stellen, — soweit in die landesherrlichen Prärogative des souveränen Kurfürsten von Hessen eingreifen, daß man ihm die sofortige Aenderung seines Ministeriums anbefiehlt, das bedeutet: nicht mit einem halben, sondern bereits mit allen beiden Füßen in die Politik Carlowitz eingetreten zu sein. Welche Umstände und Mächte Preußen in der hessischen Angelegenheit vorwärts gedrängt haben? ob neben der für Deutschland wahrscheinlich glückbringenden Blindheit des Kurfürsten noch gewisse andere Faktoren? darüber dürften uns schon die nächsten Wochen Aufschluß geben. Sicher ist aber, daß die dort eingetretene Wendung in innigster Beziehung zu der Färbung steht, welche die Thronrede erhalten hat. Sobald erst feststand, daß an entscheidender Stelle das Gefühl für das preußische Staatsinteresse und die preußische Staatsehre mächtiger war, als etwaige theologische Buße und Selbstaufopferungsgedanken, so war bereits entschieden, daß diesmal unsere äußere Politik die innere wieder auf ihre nationale Höhe heben sollte, anstatt, wie es vor elf Jahren der Fall gewesen, in deren Schlamm ebenfalls zu versinken.

Denkschrift

des preußischen Ministers v. Bernstorff vom 3. April 1862 bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich.

Diese bisher dem Wortlaut nach noch nicht bekannt gewesene Denkschrift ist an die zollverbündeten Regierungen gerichtet und wird jetzt vom „Hamb. Corresp." vollständig mitgetheilt. Sie ist sehr umfänglich, und wir glauben daher den Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, wenn wir uns der besseren Uebersicht der Hauptpunkte wegen nach der „Stern-Ztg." mit einer Analyse begnügen.

Die Denkschrift bezeichnet als den Schwerpunkt der getroffenen Verabredungen den Tarif der Abgaben bei der Einfuhr französischer Erzeugnisse in den Zollverein und hebt dann nochmals die allgemeiuen Gesichtspunkte hervor, welche sie bei den Verhandlungen über diesen Tarif geleitet haben, und welche schon früher bei den Zollverbündeten Preußens Zustimmung gefunden hatten. Es heißt darüber:

Der Zollverein hat seine Zugeständnisse an Frankreich, vorbehaltlich besonderer Verständigungen mit Belgien und der Schweiz, zum Gemeingut zu machen. Er hat deshalb die wirthschaftliche und finanzielle Tragweite dieser Zugeständnisse nicht blos in Beziehung auf seinen Verkehr mit Frankreich, sondern auch in Beziehung auf seinen Verkehr mit dem gesammten Auslande zu erwägen. Er hat sich bei dieser Erwägung zu vergegenwärtigen, daß sein eigenes Interesse ihn dringend auffordert, dem Vorgange der wichtigsten handeltreibenden Länder durch wesentliche Aenderungen seines Zolltarifs zu folgen. Er hat sich redlich die Wirkungen klar zu machen, welche von solchen Aenderungen auf sein vertragsmäßiges Verhältniß zu Oesterreich zu erwarten sind.

Diese Gesichtspunkte hatten nns bestimmt, die Forderungen Frankreichs vom August d. J. abzulehnen und haben uns verhindert, bei den weiteren Verhandlungen auf den größten und wichtigsten Theil derselben einzugehen. Sie wiesen aber zugleich auf den Weg hin, auf welchen eine allgemeine Grundlage für die Verständigung zu suchen war.

Die Bedenken, welche vom wirthschaftlichen oder finanziellen Standpunkte aus gegen eine Zollermäßigung erhoben werden können, verlieren in dem Maße an Gewicht, als die Ermäßigung stufenweise und allmählich eintritt. Durch eine solche Abstufung erhält die Industrie Zeit, ihre Kräfte zn sammeln, veraltete Anlagen umzugestalten, neue Einrichtungen zu treffen, und erhält die Finanzverwaltung Zeit, die Mittel und Wege den veränderten Verhältnissen anzupassen. Schon den Verhandlungen im verflossenen Sommer war, wie die Anlagen des Circulars vom 4. September v. J. ergeben, der

Gedanke an eine solche Abstufung nicht fremd gewesen, der damals in Aussicht genommene Termin für die weitere Ermäßigung — der 1. Januar 1864 — lag indessen überhaupt zu nahe, und zog namentlich der weiteren Verständigung mit der kaiserlich österreichischen Regierung zu enge Grenzen, um das Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten darzubieten. Dieses Mittel erblicken wir in dem Verschieben der weiteren Ermäßigungen auf den 1. Januar 1866. Mit diesem Termin war für die Industrie und die Finanzverwaltung eine Vorbereitungszeit von mehr als drei Jahren gewonnen, war jede aus den bestehenden Vertragsverhältnissen mit Oesterreich herrührende Schwierigkeit vermieden, war endlich für unsere Zollverbündeten die ruhige Beobachtung der Wirkungen gesichert, welche die sofort eintretenden Ermäßigungen auf den Gewerbefleiß und die Zolleinnahmen ausüben.

Die lebhafte Abneigung, welcher ein auf dieser Grundlage beruhender Vorschlag bei Frankreich begegnete, kann nicht überraschen. Es sah durch denselben den Eintritt der von ihm gewünschten Zollermäßigungen für den größten Theil seiner Ausfuhr-Artikel um zwei Jahre hinaus und bis auf einen Termin verschoben, von dessen Eintritt an ihm für die fortdauernde Identität in der Person des anderen Kontrahenten eine Gewähr nicht gegeben werden konnte. Dessenungeachtet ist es uns gelungen, für eine Reihe besonders wichtiger Gegenstände — Stabeisen aller Art, façonnirtes Eisen, rohe und schwarze Platten und Bleche, Baumwollengewebe, Leinengewebe, seidene und halbseidene Gewebe, wollene Gewebe, mit Ausschluß der Tuche und Teppiche, Modewaaren, fertige Kleider, Papier, Papiertapeten, Papier- und Pappwaaren, Fette, Seifen, rohe und krystallisirte Soda, Wagen — den 1. Januar 1866 und für fast alle anderen, stufenweise zu ermäßigenden Gegenstände den 1. Januar 1865 als Termin für den Eintritt der zweiten Ermäßigung fast ausschließlich bei solchen Gegenständen vorhergesehen, für welche der Eingangszoll ohne große Bedenken sofort auf den zweiten Satz hätte herabgesetzt werden können und hauptsächlich deshalb abgestuft worden ist, weil in Frankreich für die nämlichen Gegenstände eine stufenweise Ermäßigung stattfindet.

Wie diese Verschiebung der Termine für das Eintreten der weiteren Zollermäßigungen die Möglichkeit darbot, den Betrag der einzelnen Ermäßigungen zu erhöhen, so war sie auch von Frankreich nur um den Preis solcher Erhöhungen und einiger bisher ganz versagter Zugeständnisse zu erlangen.

Diese Zugeständnisse werden, nachdem die wichtigen Gegenkonzessionen, welche Frankreich in Bezug auf gemischte Gewebe gemacht, konstatirt sind, dann einzeln durchgenommen, gründlich motivirt, und bei jedem wird nachgewiesen, daß es ohne Benachtheiligung der entsprechenden Zollvereins-Industrien hat gemacht werden können. Auf Anlaß der Zugeständnisse bei den Eingangszöllen für seidene Gewebe wird noch besonders hervorgehoben, daß sich Preußen hierzu am ersten entschlossen, weil es sich bei diesem Artikel um einen ganz überwiegend preußischen Industriezweig handele. Die Zollsätze für die anderen gewebten Stoffe werden als das letzte, nach wiederholten Vorschlägen und Gegenvorschlägen, erreichte Ergebniß bezeichnet. Auf Grund beigefügter Preis- und Gewichtstabellen wird der Nachweis geführt, daß die Zollsätze immer noch bei Baumwollenwaaren $13\frac{1}{2}$ bis 16 Prozent, bei Wollenwaaren $11\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Prozent vom Werthe betragen, also immer noch in einer Höhe bleiben, welche die Ueberzeugung rechtfertigt, daß die vereinsländische Industrie zwar die Konkurrenz des Auslandes im wesentlich stärkeren Maße als bisher fühlen, aber wohl im Stande sein wird, diese Konkurrenz zu bestehen. Die Herabsetzung der Garnzölle wird durch Zahlen gerechtfertigt, welche den Beweis liefern, daß mehr als $\frac{2}{3}$ des gesammten Garnbedarfs von der vereinsländischen Spinnerei produzirt wird, eine Thatsache, welcher die ungewöhnlich günstigen finanziellen Ergebnisse der meisten betreffenden Industrie-Anstalten zur Seite stehen. Solchen Resultaten gegenüber würden die Interessen der für die Ausfuhr nach dem Auslande arbeitenden Webereien eine Ermäßigung des Tarifzolles auf den früheren Betrag auch ohne die vorliegende äußere Veranlassung mit Recht in Anspruch genommen haben.

Auch bei den Eisen- und Eisenwaarenzöllen gelangt die Denkschrift durch eine überzeugende Beweisführung zu dem Ergebniß, daß bei den ersteren ein Satz von 17 Thlr. 15 Sgr. pr. 1000 Pfd. der zollvereinsländischen Industrie keine Besorgniß einflößen kann, und daß auch bei den Zöllen auf grobe Eisenwaaren, deren Sätze immer noch durchweg höher sind, als die entsprechenden des französischen Tarifs, die Konkurrenzfähigkeit der inländischen Industrie über allen Zweifel bleibt. In Bezug auf Maschinen heißt es:

Die Eingangs-Zollsätze für Maschinen — mit Ausnahme der Lokomotiven und Dampfkessel und der Maschinen von Holz — sind weiter herabgesetzt worden, weil es, gegenüber den für Fabrikate aller Art zugestandenen Zoll-Ermäßigungen, darauf ankam, die Industrie durch Erleichterung des Bezuges ausländischer Maschinen in Stand zu setzen, sich jeden Fortschritt der Mechanik ohne unverhältnißmäßige Opfer anzueignen und auf diesem Wege in der Konkurrenz zu unterstützen. Das hiermit bezeichnete Interesse wiegt unzweifelhaft schwerer, als die Rücksicht auf den Schutz der Maschinen-Fabrikation.

Wir haben uns begnügt, hier nur auf einige der wichtigsten Zollherabsetzungen und deren Motivirung hinzuweisen, und bemerken noch, daß die Denkschrift sämmtliche Zugeständnisse durchgeht und überall überzeugend darthut, daß die Interessen der zollvereinsländischen Industrie nach allen Seiten mit größter Umsicht gewahrt worden sind. Sie geht alsdann auf die Gründe über, welche die preußische Regierung veranlaßt haben, trotz des mehrmals drohenden Abbruchs der Verhandlungen, den Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich dem Wege einer Tarifrevision, gerichtet auf die Erleichterung des Verkehrs mit solchen Ländern, welche den Zollverein gleich der meistbegünstigten Nation behandeln, vorzuziehen. Die Denkschrift sagt darüber:

Bei einer auf Erleichterung des Verkehrs gerichteten allgemeinen und wesentlichen Umgestaltung des Zolltarifs kommt es für die, durch die eintretenden Zollermäßigungen bedrohten oder verletzten wirthschaftlichen Interessen, nach unserer Ueberzeugung, vor allen Dingen auf zweierlei an, auf eine Garantie für die Stabilität des einmal eingetretenen neuen Zustandes und auf eine Erweiteruna des Marktes für den Absatz der eigenen Erzeugnisse. Ich werde nicht nöthig haben, diese Ueberzeugung ausführlich zu begründen; der Werth, welchen für ein jedes wirthschaftliche Unternehmen die Sicherheit der Voraussetzungen hat, unter welchen es betrieben wird, ist eben so augenfällig, als die Bedeutung des Aequivalentes, welches eine Vermehrung des Absatzes auf neu eröffneten Märkten für die Verminderung des Gewinnes bei dem Absatze auf dem gewohnten Markte darbietet. Weder das eine noch das andere wäre auf dem Wege der Tarifrevision zu erreichen gewesen. Dieser Weg würde wohl den Erzeugnissen Großbritanniens den Zugang zu den Märkten des Zollvereins, aber den Erzeugnissen des Zollvereins den Zugang zu keinem Markte erleichtert haben. Er hätte ferner zu keinem wirklichen Abschluß der Tariffragen geführt, denn er würde im Grunde nur ein handelspolitischer Schachzug gewesen und jedenfalls allgemein als ein solcher aufgefaßt worden sein. Die Nothwendigkeit von Unterhandlungen mit Frankreich und Belgien wäre unfehlbar über kurz oder lang von Neuem herangetreten und das Ergebniß solcher Unterhandlungen wären eben so unfehlbar neue Aenderungen des Zolltarifs gewesen. Das, was überhaupt und bei der gegenwärtigen Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse doppelt Noth thut, die Sicherheit der Zukunft, so weit solche durch die Gesetzgebung gewährt werden kann, wäre nicht gewährt worden. Ein Vertrag mit Frankreich dagegen sichert beides. Er eröffnet der vereinsländischen Production einen Markt, über dessen Werth die, seit der Wirksamkeit der Verträge Frankreichs mit Großbritannien und Belgien gemachten, in Zahlen vorliegenden Erfahrungen keinen Zweifel zulassen. Er bringt, vorbehaltlich der einzelnen Aenderungen, zu welchen sich im Laufe der Zeit ein Bedürfniß ergeben möchte, die Tariffragen zu einem definitiven Abschluß, sowohl im Innern des Zollvereins, als auch in dessen Verhältniß zu anderen Nationen. Ich kann schon heute bemerken, daß Großbritannien und Belgien bei ihren an uns gerichteten Anträgen auf kommerzielle Verhandlungen, über welche ich mir besondere Mittheilung vorbehalte, auf Aenderungen des von uns mit Frankreich Vereinbarten nicht zählen. Diesen doppelten Gewinn haben wir vom Standpunkte der wirthschaftlichen Interessen aus höher anschlagen müssen, als den Verlust, welche einzelne dieser Interessen durch einzelne Zollermäßigungen erleiden werden.

Auch vom Standpunkte der finanziellen Interessen des Zollvereins mußten wir dem von uns gewählten Wege den Vorzug geben. Theorie und Erfahrung lassen keinen Zweifel darüber, daß, wo es sich um Schutzzölle handelt, eine erhebliche Zollermäßigung finanziell besser wirkt, als eine geringe. In der That sind wir gerade bei denjenigen Zollermäßigungen, zu welchen wir uns am schwersten entschlossen haben, wegen ihrer finanziellen Wirkung am wenigstens besorgt gewesen. Freilich will ich nicht leugnen, daß einzelne Ermäßigungen, blos vom finanziellen Standpunkte aus, zu vermeiden gewesen wären. Bei ledernen Handschuhen, künstlichen Blumen, Schmuckfedern u. dgl. ist auf eine Vermehrung der Einfuhr, durch welche die Verminderung des Abgabensatzes ausgeglichen werden könnte, nicht zu rechnen. Die hierher gehörenden Artikel sind indessen sämmtlich von sehr untergeordneter finanzieller Bedeutung und sie gehören zu denjenigen, für welche aus nahe liegenden Gründen die begehrte Ermäßigung nicht versagt werden konnte. Ich würde gewünscht haben, hier eine Berechnung der muthmaßlichen finanziellen Wirkung der vereinbarten Zollermäßigungen beifügen zu können; es hat uns aber nicht gelingen wollen, Grundlagen für eine solche Berechnung zu finden, welche nicht dem Vorwurfe der Willkürlichkeit ausgesetzt wären. Unzweifelhaft ist der Ausfall, welcher durch völlige Aufhebung der Ausgangs- und Eingangs-Abgaben entsteht. Er berechnet sich nach den Ergebnissen der drei Jahre 1858—60 rund, und zwar bei den ersteren auf 165,000 Thlr., bei den letzteren auf 230,000 Thlr., im Ganzen auf etwa 400,000 Thlr. Unzweifelhaft ist ferner, daß durch die Ermäßigung der Eingangs-Abgaben für rohes Baumwollengarn und für Wein in Fässern um je ein Drittheil ein Ausfall eintreten, und daß dieser Ausfall, welcher sich, nach dem Ergebniß der nämlichen Jahre, rechnungsmäßig bei ersterem auf 501,600 Thlr., bei letzterem auf 421,000 Thlr. stellt, sich erst allmählich ausgleichen wird. Für unzweifelhaft halten wir es, daß die Gewebe und die Eisenwaaren, bei welchen zum Theil thatsächliche Einfuhrverbote aufhören, Mehreinnahmen ergeben werden. Bei manchen der übrigen Gegenstände wird die nämliche Erscheinung eintreten, bei andern wird man auf eine Verminderung der Einnahme gefaßt sein müssen; ziffermäßige Anschläge sind indessen nicht aufzustellen, ohne in ein Gebiet der Wahrscheinlichkeiten zu gerathen, welches jeder sichern Grundlage entbehrt.

Wir konnten endlich einer Erwägung allgemeinerer Art ihren Einfluß auf unseren Entschluß nicht versagen. Bereits in unserer Denkschrift vom April vorigen Jahres haben wir auf die Bedeutung hingewiesen, welche die mit Energie ergriffene und mit Consequenz durchgeführte Reform der französischen Handelsgesetzgebung auf die europäische Handelspolitik nothwendig ausüben muß. Hervorgerufen durch den Vorgang Großbritanniens, aber von diesem Vorgange durch die Form verschieden, in welcher sie zum Vollzug gelangt, hat sie, gerade durch den in dieser abweichenden Form liegenden Impuls, in kurzer Zeit eine vollständige Reform des belgischen Zolltarifs zu Wege gebracht, und wird sie durch den, seinem Abschluß nahen Handelsvertrag mit dem turiner Hofe bald auch eine weitere Reform des in Italien geltenden Zolltarifs herbeiführen. Daß der Zollverein sich dieser Bewegung nicht entziehen dürfe, darüber sind unsere Zollverbündeten mit uns vollkommen einverstanden. Es ist aber keineswegs gleichgiltig, welche Form dabei gewählt wird; ob ein offener und rechtzeitiger Anschluß oder eine isolirte und verspätete Nachfolge. Welche von beiden Formen den Vorzug verdiene, schien uns nicht zweifelhaft zu sein. Die gegenseitige Durchdringung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Nationen schreitet so mächtig voran, daß der Versuch der Isolirung von Tag zu Tag bedenklicher wird, und das große Interesse, welches der Zollverein dabei hat, daß seine östlichen Nachbarn der Bewegung folgen, kann durch nichts anderes besser gefördert werden, als durch die Entschiedenheit, mit welcher er selbst an der Bewegung Theil nimmt.

Was den Tarif für die Einfuhr nach Frankreich betrifft, so macht die Denkschrift darauf aufmerksam, daß er im Wesentlichen den französisch-belgischen wörtlich wiedergiebt, womit jedoch durchaus nicht die Absicht verbunden ist, diesen Tarif der Zollerhebung zu Grunde zu legen. Es wird vielmehr der Zollvereinstarif so umzuarbeiten sein, daß dieser Tarif B vollständig in demselben aufgeht, und nur als internationales Dokument, nicht für die Zollverwaltung, seine Bedeutung behält.

Zu dem Inhalt des Handelsvertrages sich wendend, kann die Denkschrift konstatiren, daß sich derselbe von dem Inhalte der Verträge Frankreichs mit Großbritannien und Belgien in wesentlichen Beziehungen vortheilhaft unterscheidet, und den von den Zollvereinsverbündeten Preußens ausgesprochenen Wünschen fast vollständig entspricht. Diesen Wünschen gemäß treten die Zollermäßigungen für vereinsländische Waaren nicht blos bei direkter Einfuhr in Kraft, sondern auch unbedingt bei der Einfuhr über die Elb- und Weserhäfen, und unter gewissen Bedingungen bei der Einfuhr durch Vermittelung der belgischen und schweizerischen Eisenbahnen. Den Anspruch auf Zollermäßigung haben außerdem der größte und wichtigste Theil der begünstigten Waaren ohne jeden Nachweis des Ursprungs, und wo dieser doch erforderlich wird, ist zu ihm die mit Weitläuftigkeiten und Kosten verbundene konsularische Beglaubigung überflüssig.

Ueber die Dauer des Vertrages sagt die Denkschrift:

In unserer Denkschrift vom April v. J. hatten wir bemerkt, daß Frankreich, für den Fall der Fortsetzung des Zollvereins über den 31. Dezember 1865 hinaus, die unveränderte Fortdauer des Vertrages noch für eine Reihe von Jahren in Anspruch genommen habe und es hatte sich die überwiegende Mehrzahl unserer Zollverbündeten mit einer entsprechenden Verabredung einverstanden erklärt. Als wir von Frankreich die Verschiebung der weiteren Zollermäßigungen auf den 1. Januar 1866 verlangten und für eine Reihe der wichtigsten Verkehrs-Gegenstände erreichten, vermehrte sich wie dies nicht anders sein konnte, das Gewicht dieses Anspruches. So entschieden wir auch aus voller Ueberzeugung die Lösung des Bandes zwischen den Staaten des Zollvereins als eine Eventualität bezeichnen konnten, welche, wenngleich formell unstreitig vorhanden, materiell außer Berechnung zu lassen sei, so vermochten wir doch nicht zu leugnen, daß unsere wichtigsten Zugeständnisse möglicherweise niemals in Wirksamkeit treten und diejenigen Aequivalente, auf welche Frankreich den entschiedensten Werth gelegt hatte, geradezu illusorisch werden würden. Einen auf diesen Gesichtspunkt gegründeten Vertrag Frankreichs, nach welchem die für das Jahr 1864 bestimmten weiteren Ermäßigungen des französischen Tarifs dem Zollverein gegenüber erst gleichzeitig mit dem Eintreten der vom letzteren für die entsprechenden Artikel zugesagten weiteren Ermäßigungen, also beziehungsweise erst am 1. Januar 1865 und 1. Januar 1866 Wirksamkeit erlangen sollte, mußten wir, als mit dem Interesse des Zollvereins unvereinbar unbedingt zurückweisen. Als es uns aber gelungen war, diesen Antrag zu beseitigen, konnten wir uns dem Anspruch auf eine andere Ausgleichung nicht entziehen. Es ist deshalb für den Fall der Fortdauer des Zollvereins in dem Art. 32 des Vertrages eine zwölfjährige Vertragsperiode vereinbart und es ist daneben für den Fall der Auflösung des Zollvereins von uns die Innehaltung dieser Periode für Preußen zugesagt.

In Bezug auf den Schifffahrtsvertrag wird mit Genugthuung hervorgehoben, daß die Assimilirung der an der Elbe und Weser gelegenen Häfen der Hansestädte mit den Häfen des Zollvereins zugestanden ist, und daß, wenn auch die Schiffe der Zollvereinsstaaten in Frankreich für die direkte Fahrt mit den nationalen Schiffen nicht vollständig gleichgestellt sind, sie doch dieselben Vortheile, wie die meist begünstigten fremden Flaggen genießen.

An den Schluß der Denkschrift knüpft Graf Bernstorff noch folgende Bemerkungen an:

Ich weiß sehr wohl, daß sie den reichen Gegenstand nicht erschöpfen — wie dies nach Lage der Sache auch nicht ihre Aufgabe sein konnte — sie bezeichnen aber vollständig und rückhaltslos die Gesichtspunkte, von welchen wir sowohl im Allgemeinen, als auch bei allen wichtigeren Detailfragen ausgegangen sind. Sie enthalten, wie ich gegenüber einzelnen, durch die Presse verbreiteten Nachrichten entschieden zu erklären habe, Alles, was neben den vorliegenden Aktenstücken zwischen uns und Frankreich besprochen oder verabredet ist. Sie werden, wie ich hoffe, unseren Zollverbündeten die Ueberzeugung gewähren, daß wir, frei von allen außer der Sache liegenden Rücksichten, bestrebt gewesen sind, das gemeinsame Interesse des Zollvereins zu wahren und zu fördern, und daß die Gesammtheit der getroffenen Abreden, wenn auch manches Einzelne anders gewünscht werden möchte, diesem Interesse entspricht. Die Opfer, ohne welche eine Verständigung überhaupt nicht denkbar war, fallen auf uns in vielen Beziehungen mehr, in keiner Beziehung weniger, als auf unsere Zollverbündeten. Wir sind zur Förderung der Sache bereit, ein weiteres Opfer dadurch zu übernehmen, daß wir, die Zustimmung der außer uns betheiligten Vereins-Regierungen vorausgesetzt, vom Tage des Vollzuges des Handelsvertrages an, die Uebergangs-Abgabe vom vereinsländischen Wein auf $12\frac{1}{2}$ Sgr. und von Traubenmost auf 10 Sgr. für den Zoll-Centner ermäßigen.

Ich resumire zum Schluß diejenigen Fragen, über welche wir uns, neben der Erklärung über die Hauptsache, die Aeußerung unserer Zollverbündeten erbitten:

Die Annahme des von Frankreich wegen gegenseitiger Zollbegünstigung für Bier gemachten Vorschlages;

Prolog
zu Fichtes Säkularfeier,

(am 19. Mai 1862 in Liebichs Concert-Saal)

von Dr. **W. Grosser.**

Vor hundert Jahren hat ein Greis gekniet
In armer Hütt' an eines Knaben Wiege.
„Dies Kind wird einst", klang sein weissagend Wort,
„Der Stolz, die Freude seines Namens werden".
Kaum war des schlichten Sehers Gruß verhallt,
Als er im Todesschlaf entschlummerte.

Und heute schaart in allen deutschen Gau'n
Ein Herzensschlag viel Tausende zusammen.
Des Vaterlandes Tricolore leuchtet
Und dankbar flicht des Maies schönste Blüthen
Das deutsche Volk um ein geliebtes Haupt,
Um Fichte's Schläfe, seines Philosophen.

Was ist's, das in einmüth'gem Zug hierher
Den ernsten Denker führt aus stiller Kammer,
Den vielgeschäft'gen Mann des lauten Markts,
Vom Fleiß der Werkstatt Meister und Gesellen,
Von Hauses Herd die Mutter und die Jungfrau?
Ist von der stolz-einsamen Sonnenhöh',
Zu der emporkämpft nur des Forschers Blick,
In's enge, irrthumsdüstre Erdenland
Die höchste Wissenschaft herabgestiegen?

Hat sie die Strahlenkrone abgelegt
Und schmeichelt sie in's blöde Aug' der Menge
Sich mütterlich mit süßen Gaben ein?
Wär' er, den dieser Jubelfesttag feiert,
Der Denker nur, der große Philosoph,
Lichtvollsten Lehrgebäudes weiser Gründer,
Nur in des Sinnens weitem Reich ein Fürst,
Dann würden wohl der Wissenschaft Geweihte
Ihm ehrenreiche Lorberkränze streu'n,
Doch glühte stolz auf tausend Wangen heute
Nicht Volkesfreude. Er muß mehr uns sein.

Er ist uns mehr! Ein großer Sohn der Noth,
Die uns so viel Heroen auferzogen,
Ward er der Wahrheit und des Rechtes Priester,
Der, nie gebeugt vom Drohen der Gewalt,
Und, nie beirrt, von Dämm'rungs-Heuchelschein,
Des Lichtes Pfade siegend schritt voran;
Der Alles einst verlor, nur nicht den Muth,
Der, Deutschlands Posa, kühn Europa's Fürsten
Zurief: Des Denkens Freiheit gebt uns wieder!
Dem lieber war der Tod, als Willkürdienst,
Der nie zu Gunsten argem Frömmlerwahne
Die freie Lehre seines Herzens schminkte,
Und vor der schweigenden Gerichtigkeit
Zum Wanderstabe froh und reulos griff;
Der, ein Johannes, in der Zeit der Schmach,
Zur wahren Buß' und Sinneswandelung
Empor sein Volk riß aus des Elend's Tiefe,
Und der, umstellt von Netzen des Verraths,
Dem Tode trotzend vor Europa's Sieger
Zur Auferweckung deutscher Nation
Der Freiheit Evangelium gepredigt,
Der selbst die Feder tauschte mit dem Schwert,
Das ist der Mann, den heute Deutschland ehrt.

Umrauscht vom Siegesklang der deutschen Waffen
Im Morgenroth der Freiheit schlief er ein.
Ein trüber Tag und eine lange Nacht,
Glückselig heimgegang'ner großer Geist,
Kam auf das hoffnungsreiche Morgenroth.
Du konntest nur im Tag der Freiheit leben,
Dein Fuß trat nimmer in die Nacht zurück,
Drum rettete dich d'raus ein hold Geschick.

Uns aber ist, was mit der vollen Kraft
Und Inbrunst seine Seele vorbereitet,
Was er gelehrt, gefordert und gehofft,
Als heilig mahnend Erbtheil zugeschrieben.

Nicht ist's genug, daß Ihr ihm Kränze windet,
Mit Sang und Wort erhebet seinen Namen,
Auf seinem Grab ein spätes Denkmal baut,
Nein, wenn das Festgetön verklungen ist,
Und um sein sichtbar Bild die Blumen welken,
Dann tragt sein Bild, das Bild des ganzen Mannes,
Tragt's heim mit Euch in treuen, warmen Herzen
Und laßt's erblassen nicht, vom Eiseshauch
Der Selbstsucht nicht dies Ideal verdüstern,
Des geist'gen Marschall Vorwärts unsers Volks!

So wahr, als unser Denkerfürst und Held
Gekämpft für unsers Vaterlandes Freiheit,
So wahr wird auch, bleibt Fichte's Geist Ihr treu
Erfüllet seine große Prophezeiung!
Prägt sie ins Herz, daß sie kein Sturm verwehet!
Sie sei der Siegsruf künftigen Geschlechts:
Aus aller Deutschen Thatkraft nur erstehet
Ein wahrhaft einig freies Reich des Rechts!

Lied zu Fichte's Säkularfeier.

Mel.: Stimmt an mit hellem, hohen Klang.

Laßt uns im festlichen Gesang
Den freien Mann heut preisen,
Ein Sang aus wahrem Herzensdrang,
Ein Lied dem deutschen Weisen!

Dem Weisen töne unser Lied,
Deß deutscher Geist, so helle,
Nicht gleich den andern ist verglüht
Einsam in stiller Zelle.

Wie hoch ihn über And're trug
Sein edles, hohes Wissen,
Dem Edlen war es nicht genug,
Ihm war's kein Ruhekissen.

Wohl muß der Quell der Wissenschaft
Den Weg zum Volke finden,
Soll nicht versiegen ihre Kraft,
Muß sie in's Leben münden.

Und wie ihm die Gedanken streut
Sein forschend Geistesleben,
Er hat sich nimmermehr gescheut,
Dem Volk sie preiszugeben.

So hat er deutlich, hell und frei
Zum deutschen Volk gesprochen,
Sein Weckruf hat die Tyrannei
Des wälschen Joch's gebrochen.

Ein Trost, der uns zu gute kommt
Und hilft in mancher Fehde,
Daß doch in bösen Tagen frommt
Das Recht der freien Rede!

Daß, wenn ein echter deutscher Mann
Ausstreut des Wortes Saaten,
Daß er sein Volk erheben kann
Zu wunderbaren Thaten.

Drum sei ihm unser Dank gebracht,
Nicht blos dem edlen Denker —
Dem Helden, der in Sturm und Nacht
War seinem Volk ein Lenker.

Der für das Volk die Saat gesät,
Dem Schwert gleich seine Feder —
Der zur Tribüne hat erhöht
Den klassischen Katheder.

Was er erhofft hat und erstrebt,
Wie Vieles ward zu nichte,
Doch in den deutschen Herzen lebt
Dein Name, edler Fichte,

Wenn einst dem ganzen deutschen Reich
Die Freiheit aufgegangen,
Dann soll den größten Helden gleich
Dein großer Name prangen.

Dr. S. Meyer.

△▽ London während der Weltausstellung 1862
VI.

Seit unserem letzten Besuche ist die Ausstellung merklich vorgeschritten, einige Höfe, wie der holländische, sind vollständig in Ordnung und dem Publikum geöffnet worden, andere, wie der österreichische

die Wahl zwischen dem Gewichtszollsatz und dem Zollsatz nach dem Flächeninhalte für die größeren Spiegelgläser;
das Arrangement in Betreff der gebleichten, undichten Baumwollengewebe und des Gold- und Silberblatts;
das Zusammentreten eine General-Conferenz zur Umarbeitung des Vereins-Zolltarifs nach erfolgter Unterzeichnung der Verträge:
der Beitritt zu der Uebereinkunft über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums;
die Zustimmung zu der Ermäßignng der Uebergangs-Abgabe für Wein und Traubenmost.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 18. Mai. [Aussicht auf einen Ministerwechsel. — Antwort auf Rechbergs Denkschrift über den Handelsvertrag. — Marschbereitschaft.] Nach einer, selbst in gewissen Hofkreisen für glaubhaft gehaltenen Version, welche der Vollständigkeit wegen mitgetheilt werden mag, würde intendirt, nach Beendigung der Adreßdebatte einen Ministerwechsel eintreten zu lassen, die Kammern auf 30 Tage oder je nachdem sie eine weitere Frist beantragen sollten, auf längere Zeit zu vertagen, und diese Zwischenzeit zu Vorbereitungen für eine längere und in legislatorischer Beziehung hochwichtige Session zu benutzen. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme liegt ziemlich auf der Hand und gewinnt an Umfang durch die Thatsache, daß der Prinz zu Hohenlohe sich bereit erklärt hat, das Präsidium des Staatsministeriums nach Ablauf der drei Monate, für welche er es übernommen, fortzuführen*). — Im Ministerium des Auswärtigen herrschte in den letzten Tagen eine erhöhte Thätigkeit, welche sich auf die Beantwortung der Denkschrift des Grafen Rechberg über den Handelsvertrag mit Frankreich bezog. Die Antwort ist fertig und wird in den ersten Tagen der beginnenden Woche nach Wien abgehen. Dieselbe stützt sich, wie man hört, auf zwei Punkte, die Führung des Nachweises, daß trotz der zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Verträge, Tarifänderungen von jedem der beiden Staaten einseitig vorgenommen werden könnten und daß es ferner unmöglich wäre, durch Sonderverträge einzelner Bundesstaaten, Bundespflichten zu verletzen, wie dies nach der österreichischen Denkschrift durch ein eventuelles Verbot zur Ausfuhr von Kriegsmaterial sollte geschehen können. Die Denkschrift wird noch dem Staatsministerium unterbreitet werden. — Die Vorkehrungen zur Marschbereitschaft des 4. und 7. Armeecorps, welche an die kurhessische Grenze marschiren sollten, nehmen, trotz anderer Angaben, einen entschiedenen Fortgang, und man will bemerkt haben, daß die Anstalten seit der Rückkehr des General v. Willisen mit erhöhtem Eifer betrieben werden. Die betreffenden Dispositionen werden geheim gehalten und sind nur den höchstgestellten Militärs bekannt.

[Militär-Wochenblatt.] v. Horn, Gen.-Maj. und Commandeur der 4. Inf.-Brig., zum Commandeur der 8. Div. ernannt. v. Großmann, Oberst und Commandeur des 4. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 30, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 4. Inf.-Brig. ernannt. v. Selchow, Ob.-Lt. vom 2. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 15, zum Commdr. des 4. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 30 ernannt. Bar. v. d. Goltz, Ob.-Lt. vom Generalstabe der 1. Div., in das 2. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 15, Ackermann, Sec.-Lt. vom 5. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 53, in das 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, v. Köller, Sec.-Lt. vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, in das 5. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 53 durch Tausch versetzt. Hasse, Zeug-Lt. vom Art.-Depot in Neisse, zur Direction der Gewehrfabrik in Saarn versetzt. Lampe, Hauptm. 1. Kl. von der 2. Ing.-Insp. und Garnison-Baudirector des VI. Armee-Corps, zum überzähl. Major mit Versetzung zum Stabe des Ing.-Corps, Bruhn, Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zum Pr.-Lt. befördert. Rößler, Hauptmann von der 2. Ing.-Insp., von der Stellung als Comp.-Commdr. im Niederschl. Pion.-Bat. Nr. 5, behufs seiner Verwendung im Fortificationsdienst, unter Versetzung zur 1. Ing.-Insp., entbunden. Sander, Hauptmann von der 1. Ing.-Insp. unter Versetzung zur 2. Ingenieur-Inspection, zum Comp.-Commandeur im Niederschlesischen Pion.-Bataillon Nr. 5 ernannt. von Rudolphi, Gen.-Lt. und Commdr. der 8. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pens. zur Disp. gestellt. Trützschler v. Falkenstein, Oberst a. D., zuletzt zweiter Commandant von Breslau, mit der Uniform des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19 und seiner Pens. z. Disp. gestellt. Maresch, Oberst und Insp. der 2. Festungs-Insp., als Gen.-Maj. mit Pens. der Abschied bewilligt. Henning, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., als Hauptmann mit der Armee-Uniform und Pension der Abschied bewilligt. Muche, interim. Lazareth-Insp. in Neisse, zum Lazareth-Insp. ernannt.

** **Berlin,** 18. Mai. [Handelsvertrag mit Rußland. — Besteuerung des Steuercredits. — Postbeamte und pensionirte Offiziere.] Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß die diesseitige Regierung die Absicht verfolge, auch einen Handels-Vertrag mit Rußland abzuschließen. Wie wir erfahren, hat sich in den dieserhalb eingeleiteten Vorverhandlungen das russische Gouvernement bereit erklärt, auf diese Absicht einzugehen und Commissare zur Führung der speciellen Verhandlungen zu ernennen. Die diesseitige Regierung benachrichtigt die übrigen Zollvereinsregierungen von dieser Sachlage und beantragt bei denselben die Autorisation, Namens des Zollvereins in die Verhandlungen einzutreten. — Die von Herrn v. d. Heydt im Interesse des Militär-Budjets projectirte Besteuerung des Steuercredits giebt nunmehr Anlaß, nachdem sich unsere früheren Mittheilungen darüber durch die seitens der Steuerbehörde bei verschiedenen Interessenten gehaltenen Rückfragen vollkommen bestätigt, zu sehr lebhaften Erörterungen innerhalb des Handelsstandes. Wir berichteten bereits, daß sich das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft auf Grund einer ihm von den vorwiegend betroffenen Firmen des hiesigen Platzes überreichten Denkschrift mit der Frage beschäftigt hat. Ein Gleiches wird nunmehr auch aus Stettin und Danzig gemeldet. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Stettin hat ebenfalls eine ausführliche Denkschrift über die Consequenzen der beabsichtigten Maßregel ausarbeiten und so eben an die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen versenden lassen und das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft in Danzig hat beschlossen, die bezüglichen Verhältnisse durch eine besondere Commission zu untersuchen. Ein derartiges Vorgehen des Handelsstandes ist gewiß um so mehr von guten Wirkungen, je allgemeiner dasselbe wird. Dazu aber scheint es vielfach nothwendig zu sein, daß aus dem Handelsstande specielle Anträge an die Handels-Kammern und Aeltesten-Collegien des Bezirks gerichtet werden; wir wollen hiermit die Anregung zu derartigen Anträgen gegeben haben. — Nach einer neuerdings erlassenen Anordnung des Hrn. v. d. Heydt soll von jetzt an ein großer Theil — man spricht von zwei Drittel — der höheren Postbeamten, besonders der Post-Directoren, aus dem Stande der pensionirten Offiziere genommen werden, damit auf diese Weise der Militär-Pensions-Fonds erleichtert, resp. für andere Zwecke verwendbar gemacht werde. Ob der Postdienst gerade dadurch gefördert werden wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen. — Das „Militär-Wochenblatt" enthält eine allerhöchste Verordnung, nach welcher die Control-Versammlungen der Beurlaubten auch an Sonntagen gestattet wird; sie lautet:

„Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 19. April d. J. will Ich unter Abänderung der Ordre vom 8. Juli 1854 hierdurch genehmigen, daß die halbjährlichen Control-Versammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes auch ferner in der Regel an den Wochentagen, ausnahmsweise jedoch, wo besondere Verhältnisse solches wünschenswerth und thunlich erscheinen lassen, nach erfolgter Einigung der betreffenden oberen Provinzial-Behörden, auch an den Sonntagen stattfinden dürfen. Ich beauftrage Sie, demgemäß das Weitere zu veranlassen."

Berlin, 17. Mai. [Die schutzzöllnerische Agitation gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag] ist so gänzlich mißlungen, daß die „Frankf. Postztg." in ihrer Noth anfängt, die Voten der Industriellen, auf welche man sich vorher mit solcher Zuversicht berief, zu beanstanden, weil dieselben im Ganzen dem Vertrage zu günstig lauten. „Wenn sich Händler und Fabrikanten einbilden", sagt sie jetzt, „es gebühre ihnen auch eine richtende Entscheidung über den Vertrag, so muß dieser Anspruch als völlig unbegründet zurückgewiesen werden.". Wie klug! Hätten die Fabrikanten gestimmt, wie sie es wünschte, so hätte die „Frankf. Postztg." ihre Autorität anerkannt, jetzt greift sie dieselbe mit den Gründen — der Freihändler an. Aber bei den günstigen Voten, d. h. bei den Voten für Herabsetzung der Schutzzölle, haben doch die Fabrikanten gegen das eigene Schutz-Interesse gestimmt, haben also sogar von dem Standpunkte der betroffenen Interessenten aus, die Vortheile der Reformen anerkannt. Sollen denn solche Voten der sonst gegen die Tarifreform Interessirten keinen Werth haben, während doch der Strafrichter ein Geständniß als vollen Beweis, eine Zeugenaussage, die gegen das Interesse des Zeugen lautet, als unverdächtig erachtet? — Die Freihändler sind inkompetent, die Kaufleute, die Fabrikanten mit Ausnahme des winzig kleinen Häufleins der inkurabeln Schutzzöllner, die einzig Gnade vor der „Fr. P. Z." finden, sind inkompetent: wer soll nun noch gehört werden, damit doch die Autorität der Herren v. Kerstorff, Staub und Genossen, mit der sich absolut nichts anfangeu läßt, in der weiten Welt irgend eine Stütze finde! Die „Fr. P.-Z." sagt: Die „freie Wissenschaft!" Nun, die Wissenschaft hat über die Schutzzolltheorie bereits entschieden, über deren Voten mag sich also die „Postzeitung" beruhigen. Die wenigen Doktrinärs des Zollschutzes berufen sich zur Rechtfertigung ihrer vorläufigen Meinung nicht auf die Wissenschaft, sondern auf die Praxis; diese braucht man nicht mehr zu hören, denn sie haben in dem Votum der „Praxis" glänzend Fiasko gemacht. Aber, wie uns scheint, kommt es ihr darauf an, die Angelegenheit verschleppt zu sehen, um durch politische Wühlereien den wirthschaftlichen Fortschritt zu hindern.

Danzig, 16. Mai. [Zur Mobilmachung.] Es ist Befehl ertheilt worden, daß die hiesigen Batterien alle disponiblen Pferde abgeben sollen, damit dieselben ungesäumt den marschbereiten Artillerie-Regimentern des vierten und siebenten Armeekorps zugeführt werden können. Ein Kommando wird deshalb mit den Pferden Montag per Eisenbahn nach den Bestimmungsorten abgehen.

Graudenz, 14. Mai. [Dem hiesigen Handwerkerverein] ist von der Polizeibehörde aufgegeben worden, derselben sein Mitglieder-Verzeichniß einzureichen. Man vermuthet, daß diese Aufforderung mit einer höhern Orts angeordneten schärfern Bewachung der Handwerkervereine in Zusammenhang steht.

Insterburg, 14. Mai. [Die Disciplinaruntersuchung gegen die Richter.] Vier Wochen sind vergangen, seit die Universitäten, viele andere Körperschaften und die 34 Richter des insterburger Departements den bekannten Ministerial-Erlassen gegenüber die freie Ausübung ihrer politischen Rechte durch öffentliche Erklärungen sich wahren zu müssen glaubten. Das Land hat mit ungeheurer Majorität durch die Wahlen bewiesen, daß es auch seinerseits die politische Freiheit zu schätzen weiß und zu erhalten entschlossen ist. War doch fast ausnahmslos jede Wahl ein Schlag, den die offiziellen Gesinnungsmacher erhielten. Wo ist der Minister, der sagen könnte, er besitze auch nur in einem Wahlkreise das Vertrauen der Majorität? Die Minister sind überall geschlagen, ihre Reskripte sind vor dem Richterstuhl der Nation verurtheilt. Ob dies auch vor dem insterburger Disziplinarhofe geschehen wird? Die „Sternzeitung" war vor den Wahlen so siegesgewiß, daß sie mit offiziellen Lettern die Einleitung der Disziplinaruntersuchung, allerdings nicht gegen die verschiedenen hohen Justizbeamten, welche in konservativen Wahlversammlungen Blitze gegen die Fortschrittspartei schleuderten (die freilich ohne ihre Schuld nicht zündeten), sondern gegen die verfassungstreuen, für ihre Ueberzeugung kämpfenden Richter verkündigte. Was ist aus dem Riesen geworden? Vergebens sind alle Fragen nach dem Schicksal der Untersuchung. Dunkel und geheimnißvoll sind diesmal die Wege der Themis, die sonst ihr Antlitz offen zu zeigen pflegt. Es verlautet nur gerüchtsweise, daß die Richter von dem Präsidenten des Appellationsgerichts zur Erklärung aufgefordert sind und diese dahin abgegeben haben, daß ihres Erachtens eine amtliche Angelegenheit nicht vorliege und sie im Uebrigen auf ihre veröffentlichte Erklärung sich beziehen müßten. Von anderen Schritten in dieser peinlichen Angelegenheit ist noch nichts bekannt geworden. Dieser gemäßigte Fortschritt gleicht in der That einem vorgeschrittenen Rückschritt. Das Land müßte es aufrichtig bedauern, wenn die Untersuchung erst nach beendigter Adreßdebatte im Abgeordnetenhause zum Abschlnß gelangen sollte; denn es würde dieser Debatte an einer wesentlichen Würze fehlen, wenn nicht der Abgeordnete Kreisgerichtsdirektor Schumann aus Sensburg. der jener Erklärung ebenfalls beigetreten ist, einiges Material aus der Untersuchung herbeitragen könnte. Es würden manche Vergleichungspunkte zwischen dem Verfahren gegen die Richter und demjenigen gegen die verschiedenen Landwehroffiziere, welche in kräftigen, nicht gerade glücklich gewählten Worten bei den Controlversammlungen für ihre Partei eine Lanze brachen, wegfallen, ein Verlust, welcher trotz des Ueberflusses an anderem Material doch des Piquanten wegen immerhin zu beklagen wäre. (Pr. L. Z.)

[Gegen die Richter zu Altenstein] soll nun auch, da sie der Erklärung der Richter im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg gegen das Circular vom 31. März bezüglich der Wahlen beigetreten sind, wie das hiesige Ostpreuß. Tribunal bestimmt hat, die Untersuchung eingeleitet werden.

Von der russischen Grenze, 13. Mai. [Schmuggler-Gefecht. — Handelsvertrag mit Rußland. — Arbeiter-Auswanderung.] Vor einigen Tagen hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, ein heftiger Kampf in der Nähe des russischen Städtchens Neustadt zwischen preußischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten stattgefunden. Die Schmuggler bildeten ein wohlbewaffnetes Kavallerie-Corps von 70 Mann, wovon Jeder ein Colli mit Waaren auf seinem Pferde hatte. Sobald die Nacht hereingebrochen war, setzte sich der Zug in Bewegung. Zwei der kühnsten Schleichhändler, welche sich auf die Schnelligkeit ihrer Pferde sicher verlassen konnten, übernahmen die Anführung. Später hörte man ein heftiges Schießen, welches sich bald der preußischen Grenze näherte, bald mehr von der Ferne zu kommen schien. Einer nicht unbedeutenden Anzahl von Schmugglern ist es, wie man erfährt, gelungen, durch die beiden von den russischen Grenzsoldaten gebildeten Cordons trotz der ihnen nachgeschickten Kugeln ihren Bestimmungsort zu erreichen und die ihnen anvertrauten Waaren den Händen der russischen Kaufleute zu übergeben. Starke Verwundungen sollen auf beiden Seiten vorgekommen sein. — Einem hier vielfach verbreiteten Gerüchte nach soll es dem preußischen Handelsministerium gelungen sein, die russische Regierung zum Abschlusse eines Handelsvertrags ähnlich dem mit Frankreich zu Stande gekommenen zu bewegen. Durch die Herabsetzung der Zölle dürfte dann dem verderblichen Schmuggelhandel, welcher die Bevölkerung der diesseitigen Grenzdistrikte im hohen Grade demoralisirt, ein lang ersehntes Ziel gesetzt werden. Man verbindet damit bereits die Behauptung, daß Polangen zum Zollamte erster Klasse, Tauroggen dagegen zu einem Amte zweiter Klasse umgestaltet werden soll. (Vergl. unter ** Berlin). — In diesem Frühjahr ist der Zug der preußischer Handwerker und

*) Vergl. dagegen unsere Correspondenz aus Oppeln im gestrigen Mittagblatt. D. Red.

---

sind wenigstens in einzelnen Theilen zugänglich; nur die Gallerien sind noch sehr zurück. So sind z. B. die Gewebe der Zollvereinsstaaten erst zum kleinsten Theile ausgestellt, und wir konnten nicht einmal einen rechten Eifer unter den Ausstellern wahrnehmen, die Sache zu fördern. Die Anordnung des deutschen Theiles zeigt sich nun, nach der Vollendung, überhaupt nicht günstig. Die Haupttheile, namentlich im West-Transepte sind zusammengedrängt und so eng aufgestellt, daß der Durchgang wesentlich erschwert ist. Es ist sogar anzunehmen, daß bei einigermaßen starkem Besuche nicht nur das Betrachten der Gegenstände unmöglich sein wird, sondern daß die zerbrechlichen Dinge selbst in der Gefahr sind, verletzt zu werden. Wir konnten das schon am letzten Sonnabend bemerken, wo der Besuch größer war, als an den vorhergehenden Tagen. Auch ist dem Geschmack bei der Anordnung wenig Rechnung getragen: wenn man vom westlichen Dom, der mit Kunstschätzen vielleicht überfüllt ist, niedersteigt, ist man mitten in einen deutschen Jahrmarkt versetzt. Es fehlen nur Riesen und Albinos, um das Bild vollständig zu machen. Hier ein Tisch mit Kinderspielzeug der gewöhnlichsten Art: ein Wiegenpferd, ein Ritter-Harnisch aus Weißblech, dessen grobe Messingverzierungen und gewöhnliche Hahn-Feder an die Ur-Anfänge nürnberger Spielwaren-Fabrikation erinnern, und andere schöne Dinge, Schachteln mit Holzfiguren und Bleisoldaten „Stück für Stück 2½ Sgr.", dort ein Gestell mit Hauslampen und Blechwaren, Vogelbauer und Zuckerkörbe, von so gewöhnlicher Form und so schlecht lackirt, daß sie in jeder Fünf-Böhmen-Bude besser angetroffen werden; ja, um das Bild des Jahrmarktes vollständig zu machen, sind hier mit großen Zahlen die Preise angegeben: 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., an sich nicht billig, in der Welt-Ausstellung und an diesem Platze aber lächerlich. Und in einer Nische endlich zum Abschluß dieses „Jahrmarkts-Prospectes" Porzellan, dem ich leider auch wenig Gutes nachrühmen kann. Malerei und Vergoldung sind von der gewöhnlichsten Art, die Farben sogar verblaßt; und die Formen können am allerwenigsten mit den ganz nahen Prachtstücken aus den königlichen Anstalten Berlins und Meißens sich messen. Dies trifft namentlich zwei Vasen und Präsentirschüsseln; ein Kaffee-Service, das in Farbe und Vergoldung einfacher gehalten und in der Form bescheiden ist, wirkt gefälliger. An einem anderen Platze würden diese Gegenstände — von Rothenbach u. Co. in Breslau — ohne Zweifel von größerem Effekt sein.

Wir können das System dieser Aufstellung umsoweniger begreifen, da alle diese Gegenstände zu verschiedenen Klassen gehören; so gehört Spielzeug zur 29. Klasse, welche Unterrichts-Gegenstände umfaßt. Diese Klasse ist sehr zweckmäßig im ersten Raume des West-Transeptes aufgestellt worden; dagegen hat man Kinder-Spiel-Waaren von der Haupt-Abtheilung getrennt. Der Abtheilung gereicht das zum großen Nutzen, da sie, wie wir bereits andeuteten, vorzüglich vertreten ist. Sie führt in ihrer ersten Unter-Abtheilung Bücher, Zeichnungen, Karten und Globen vor, soweit sie nicht ein rein technisches Interesse haben, sondern beim Unterrichte angewendet werden können. Man würde jedoch sehr einseitig verfahren, wenn man die technische Seite ganz außer Acht lassen wollte, da für die praktische Anwendung aller dieser Gegenstände, die typographische Ausstattung von hohem Belange ist.

Von den ausgestellten Globen erwähnten wir bereits die Adamischen. Sie sind von dem Buchhändler Dietrich Reimer in Berlin ausgestellt, welcher sie im Verlage hat; verfertigt werden sie in Potsdam. Ihre Ausstattung ist eine mustergiltige und sie verdienen wohl den ersten Rang in der Ausstellung. Durch eine doppelte Färbung in Blau und Braun für Wasser und Land ist eine klare Sonderung dieser beiden so innig durcheinandergreifenden Hauptformen der Erdoberfläche erreicht worden; durch Schattirungen in helleren und dunkleren Lagen kommen die geologischen Verhältnisse zur Anschauung, und Erdtheile, Inseln, Gebirgszüge, Ebenen, Meeresströmungen und die climatischen Zustände treten klar und anschaulich hervor. Ein Hauptvorzug ist es, daß zu viele Einzelheiten vermieden sind, da Globen eben nur tellurische Verhältnisse darstellen sollen, ist es unnöthig, den Zweck der Landkarte mit dem des Globus verbinden zu wollen, im Gegentheil wird es für den Unterricht nützlicher sein, dem Schüler die Ausführung einzelner Theile zu überlassen. Eben so sehr verdient die Sauberkeit der technischen Ausführung Anerkennung, indem selbst die kleineren Globen mit großer Sorgfalt zusammengesetzt sind. Vor Allem müssen wir aber den größten der ausgestellten Globen hervorheben, der zwei und einen halben Fuß im Durchmesser hat, und mit einem vollständigen mathematischen und physikalischen Hilfsapparat versehen ist. Neben diesem, in jeder Weise prächtig ausgestatteten Globus sind eine Anzahl kleinere ausgestellt, von denen namentlich der von 12⅞ Zoll Durchmesser, sowohl durch seine Einrichtung, wie durch seinen Preis sich zum gewöhnlichen Gebrauche empfiehlt. Andre, von Köhler in Berlin und Malté in Stuttgart ausgestellte Globen können den Vergleich mit den Adamischen nicht aushalten; die von Ersterem angewendete plastische Darstellung der Erderhebungen, wie in Gebirgszügen u. dgl., scheint bei dem geringen Umfange wenig anwendbar.

Wir finden sonst nur noch englische Globen ausgestellt. Der Hauptunterschied zwischen diesen und den Adamischen Erdkugeln liegt zunächst in der Farbe. Die englischen Globen sind in der Art der Landkarten behandelt, und nehmen auf perspectivische Darstellung der Erdoberfläche keine Rücksicht; dagegen verfolgen sie die politische Eintheilung der Länder, und hierbei ist zur größeren Deutlichkeit die Art der Kartenzeichnung des vorigen Jahrhunderts eingehalten, daß jedes Ländergebiet mit der ihm zugehörigen Farbe vollständig übermalt ist. Hierdurch bekommt der Globus nur übermäßig buntes Aussehen und wird seinen Zweck, ein klares Bild mathematischer und physischer Geographie zu geben, wenig entsprechen. Einen wesentlichen Unterschied kann man zwischen den verschiedenen englischen Globen nicht finden, so daß es überflüssig wäre, die Namen der Aussteller aufzuführen.

Unter den Landkarten ist eine große Rivalität zwischen den Ausstellern der verschiedenen Länder. Zunächst ist es bewundernswerth, wie schnell sich der Kartenstich im Allgemeinen vervollkommnet hat. Die jetzt ziemlich allgemein befolgte Methode Lehmanns ist nicht über fünfzig Jahre alt, und innerhalb dieser Zeit ist sie in ihrer Anwendung bis zur Vollendung gediehen. Die Klagen, daß die Methode für die Spezialkarten sich nicht gut anwenden ließe, ist bei den gewöhnlichen Karten-Darstellungen, bei einem Maßstabe von höchstens 1: 100,000 unbegründet, und selbst den größten Spezialkarten, wie die von der bairischen Regierung ausgestellten 40 Blatt der topographischen Karte von Baiern zeigen, daß mit einer unbedeutenden Aenderung das System auch hier noch vollkommen anwendbar ist. Von den für Schulzwecke bestimmten Kartenwerken sind unter den deutschen die von Perthes in Gotha und von Reimer in Berlin ausgestellten am meisten hervorzuheben. Die von Justus Perthes begründete Anstalt ist weltbekannt, und

einfacher Arbeiter nach Rußland außerordentlich stark. Trotz aller Warnungen, welche die preußischen Behörden und die Presse wiederholentlich erlassen haben, werden zahlreiche Schaaren durch die lockenden Verheißungen der überall verbreiteten Agenten bewogen, sich der Willkühr russischer Bauunternehmer und Gutsherren, nicht selten zu ihrem Verderben, zum Opfer zu bringen. Dadurch entsteht für die preußischen Gutsbesitzer, welche in der Nähe der Grenze ihre Ländereien haben, ein höchst unbequemer Mangel an Arbeitskräften, der bei der Ungunst der hiesigen Witterungsverhältnisse den Landbau wesentlich hindert. (Preuß. L. Z.)

Merseburg, 15. Mai. [Den wittenberger Volksschullehrern], welche im Auftrage von mehr als tausend ihrer Collegen im diesseitigen Departement sich wegen der zu Merseburg bestehenden „Unterstützungsanstalt für Wittwen und Waisen evangelischer Schullehrer" des genannten Regierungsbezirkes wiederholt an den Kultusminister gewendet, ist vor einigen Tagen folgender Bescheid zugegangen:

In Verfolg der vorläufigen Benachrichtigung vom 5. Februar d. J. eröffne ich Ihnen zur Mittheilung an die übrigen Unterzeichner der Vorstellungen vom 24. Januar d. J. und 27. April v. J., daß ich nach Einsicht des Gutachtens eines Sachverständigen Anstand nehmen muß, dem Vorschlage entweder außer der 1860 festgesetzten jährlichen Unterstützung von 12 Thlrn. und 24 Thlrn. — (früher erhielt eine Lehrerwittwe hier jährlich nur 8 Thlr.) — nach Abzug derselben noch $\frac{4}{5}$ des bleibenden Restes der Jahreseinnahme der Schullehrer-Wittwenkasse als außerordentliche Unterstützung zur Verwendung und $\frac{1}{5}$ zur Kapitalvermehrung gelangen oder von jeder Jahreseinnahme überhaupt $\frac{4}{5}$ zur Vertheilung an die Wittwen und Waisen und $\frac{1}{5}$ zur Vermehrung des Kapitals verwenden zu lassen, Folge zu geben.

Berlin, den 5. April 1862.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
In Vertretung: gez. Lehnert.

Die betreffenden Lehrer — 1053 an der Zahl — haben sich nun dahin geeinigt, „bittweise an das Haus der Abgeordneten zu gehen und schließlich Se. Majestät schriftlich oder persönlich um Hilfe anzurufen."

Deutschland.

Stuttgart, 14. Mai. [Der gestern erfolgte Eintritt des Direktors Dr. Steinbeis] in die Kammer und dessen Beeidigung sollen bekanntlich den Zweck haben, seine dem preußisch-französischen Handelsvertrage günstige Ansicht bei Berathung desselben zu Ende der kommenden Woche zu entwickeln und für diesen Vertrag zu stimmen, worauf derselbe wieder nach London zurückkehren werde. Dadurch gewinnt das hier umgehende Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß auch die Regierung jetzt dem Vertrage günstiger gestimmt sein soll, als es anfangs der Fall gewesen.

Wiesbaden, 15. Mai. [Aus der zweiten Kammer: Anträge in Preßsachen.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer stellte der Abgeordnete Rath die beiden Anträge, die wir nach der „Wiesb. Z." ihrem Wortlaute nach folgen lassen: 1) „Die zweite Kammer wolle sich gegen die herzogl. Regierung dahin aussprechen, daß sie die gegen die im Herzogthum erscheinenden Amtsblätter durch das Verlangen der Vorlage des ersten Abzugs zur Durchsicht und Billigung durch den Strich und die Abänderung mißfälliger Stellen geübte Censur als eine Verletzung des im Herzogthum bestehenden Rechtsverfahrens und demgemäß an dieselbe die Aufforderung richte, von diesem Verfahren für die Folge abzusehen; 2) die zweite Kammer wolle ferner der herzoglichen Regierung gegenüber die Erklärung abgeben, daß sie in der Entziehung des Postdebits für die in Frankfurt erscheinende Zeitung „Zeit" eine durch das bestehende Recht über die Verhältnisse der Presse nicht gestatteten, daher verfassungswidrigen schweren Eingriff in die freie Benutzung der den Staatsangehörigen gebotenen Bildungsmittel, und in die Freiheit des Postverkehrs erblicke, und indem sie wegen dieser Verletzung wesentlicher Grundrechte gegen die herzogliche Regierung ihre Mißbilligung ausspricht, dieselbe auffordere, diese Maßregel zurückzuziehen."

Kassel, 15. Mai. [Das Wahlgesetz von 1849.] Aus der Note des Grafen Bernstorff vom 27. März d. J. geht zwar hervor, daß die preußische Regierung noch fortwährend ihre wunderliche Stellung in Betreff des Wahlgesetzes von 1849 beibehalten hat, obwohl die dafür angeführten Gründe nichts weniger als überzeugend sind. Gleichwohl leben wir der Hoffnung, ja der Ueberzeugung, daß mit der Verfassung von 1831 auch das Wahlgesetz von 1849 gewährt werden muß und wird. Will man Beendigung der Sache — und das wollen doch nachgerade so ziemlich alle deutschen Regierungen — so giebts eben keinen Ausweg, man mnß auch das Wahlgesetz wollen. Die bestgesinnten Staaten, als Baden, Weimar, Koburg, Oldenburg und und mehrere andere haben das längst eingesehen; die Mehrzahl der Mittelstaaten, insbesondere Baiern und Würtemberg, sind bereits, wie gute Quellen annehmen lassen, derselben Meinung; Oesterreich wird zwar seinerseits das Wahlgesetz nicht befürworten, allein, trügt nicht Alles, so wird es auch nicht dagegen sein, wenn sich die Sache eben nicht anders abthun läßt: kurz, es ist die begründetste Aussicht vorhanden, daß das vielbesprochene Wahlgesetz zu retten ist, wenn unsere „Besonnenen und Gemäßigten", wie Herr Graf Bernstorff sich ausdrückt, es nur nicht kleinmüthig oder schwachsinnig selber aufgeben. Das werden sie aber sicherlich nicht thun, und wenn sie es doch thäten, so würden die Andern kommen und entschieden Nein sagen. Will Preußen nicht die Schmach erleben, von den Mittel- und Kleinstaaten in der Wahlgesetzfrage überstimmt zu werden — und das heißt in diesem Falle auch genöthigt werden — so wird es sich bald entschiedener als bisher auf die Seite des vollen Rechts stellen müssen. (N. Z.)

Weimar, 14. Mai. [Jüdische Kirchen- und Schulgemeinden] Das heutige Gesetzblatt publizirt einen Nachtrag zu dem Gesetze vom 6. März 1850, durch welchen ganz im Geiste dieses die bürgerliche und politische Gleichberechtigung der Bekenner der mosaischen Religion aussprechenden Gesetzes die jüdischen Kirchen- und Schulgemeinden ausdrücklich als juristische Persönlichkeiten erklärt werden und der Staatsregierung das Recht vorbehalten wird, bei hervortretendem Bedürfnisse nach Anhörung der Betheiligten neue jüdische Religions- bezüglich Schulgemeinden zu errichten, die Bezirke der vorhandenen angemessen abzugrenzen, auch vereinzelt wohnende Juden einer der bestehenden Gemeinden als Mitglieder zuzuweisen.

Gotha, 16. Mai. [Befinden der Frau Herzogin.] Ein Telegramm aus Cairo vom gestrigen Tage bringt, nach der „Goth. Ztg." die Nachricht, daß es mit dem Befinden Ihrer Hoheit der Frau Herzogin wesentlich besser geht und alle Hoffnung vorhanden ist, daß die Rückreise der höchsten Herrschaften mit dem am 19. d. M. abgehenden Lloyddampfer angetreten werden kann.

Oesterreich.

** **Wien,** 17. Mai. [Zur kurhessischen Verwickelung gegen Preußen.] Die ministerielle „Donau-Zeitung" bringt heute einen Artikel zur kurhessischen Verwickelung, dem wir Folgendes entnehmen: „Wir können uns damit beruhigen, daß der Standpunkt angenommen wurde, der in dieser Angelegenheit als der allein maßgebende erscheint, der Standpunkt des Bundesrechtes. Wenn die „Sternzeitung" sagte, daß auch rein preußische Interessen die k. Regierung zum Handeln bestimmten, so kann den Bundesinteressen gegenüber der Appell an die Partikular-Interessen eines deutschen Staates in keiner Weise als bestimmend erscheinen. Wenn das einseitige Interventionsrecht innerhalb des Bundes zur Geltung gelangte, so käme das der Proclamirung des Faustrechtes in Deutschland gleich. Wenn ein Nothfall eintritt, ist die Intervention ein Recht des Bundes, aber auch nur des Bundes. Nach der Bundes-Akte ist kein einziger Fall zulässig, indem ein Staat gegen den andern ohne Gutheißung des Bundes kriegerische Zwangsmaßregeln ergreifen dürfte. Selbst die Berufung auf die eigene Sicherheit erscheint als Motiv einseitigen Einschreitens nicht genügend; denn der Bund ist es, der die Sicherheit eines jeden deutschen Staates gewährleistet."

[Befinden der Kaiserin.] Da über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin beunruhigende Gerüchte circuliren, können wir, sagt die „A. C." heute, auf Grund authentischer Mittheilungen berichten, daß Ihre Majestät die Kaiserin durchaus in keiner Lebensgefahr sich befindet, wie hin und wieder angedeutet wurde. Die mit Husten verbunden gewesenen Brustbeschwerden haben gänzlich nachgelassen, und ist in dieser Beziehung das Befinden ein befriedigendes, so daß Herr Professor Dr. Skoda sich derzeit nicht nach Reichenau begiebt. Dagegen wurde Ihre Majestät die Kaiserin von einem neuen Leiden, das aber bis jetzt die Grenze des Unwohlseins nicht überschritten hat, befallen. Dieses Unwohlsein besteht in einem leichten Rheuma, welches sich namentlich in den Füßen festgesetzt hat, so daß das Gehen schmerzhaft wird; deshalb auch wurde die Kaiserin von Payerbach nach Reichenau in einer Sänfte getragen. Die Aerzte hoffen übereinstimmend, daß die Kaiserin unter dem Einflusse der stärkenden Luft des reichenauer Thales in wenigen Tagen von dem Gliederschmerze befreit sein werde.

Italien.

[Die Convocation. — Goyon. — Die Actionspartei. — Verbrüderung der italienischen und deutschen Schützen.] Bis zum 15. Mai waren in Rom 44 Bischöfe, wovon 21 Spanier, eingetroffen. Am Morgen dieses Tages wurde die erste Sitzung des Consistoriums gehalten und in derselben der Bericht der Consistorial-Advokaten über die Canonisirung der japanischen Martyrer verlesen. Obwohl die Conferenzen der Bischöfe keinen offensibeln politischen Charakter haben sollen, so hat der Papst doch bereits eine Schrift vorbereiten lassen, die auf politische Verabredungen hinarbeitet. Diese sechs Bände starke Denkschrift über die weltliche Gewalt des Papstthums wird auf Geheiß des Papstes jedem eintreffenden Bischofe eingehändigt. Von den italienischen Bischöfen, die noch in ihren Sprengeln sind, wird dem Vernehmen nach keiner in Rom erscheinen, da die italienische Regierung nicht so veränderlich in ihren Beschlüssen ist, wie die französische, die Anfangs durch den „Moniteur" die Reise verbot und nun den Bischöfen, welche die Reise trotzdem unternehmen, eine Fregatte zur Verfügung gestellt hat, welche die Bischöfe dann sich höflichst, doch entschieden verbeten haben. (In dem bezüglichen Schreiben des italienischen Justizministers heißt es, die Paßverweigerung sei durch die weise Absicht eingeflößt, den Bischöfen den Zwiespalt zu ersparen, der zwischen ihnen und ihren Diöcesanen entstehen könnte, wenn sie eine Reise unternähmen, die von der öffentlichen Meinung mißbilligt wird).

Der Papst hat Goyon zur Anerkennung seiner hohen Verdienste das große Band des Christus-Ordens verliehen, das nur erst fünf Auserwählten zu Theil geworden: Karl X., dem Kaiser von Oesterreich, Franz II., dem General Lamoricière und nun dem General Goyon. — Die entschiedeneren Elemente in der italienischen Nation sind nur noch mit Mühe und Noth zu zügeln. Da die Regierung weiß, daß die Emigranten in Verbindung mit einem Theile der Garibaldianer die Ungeduld des Volkes benutzen wollen, um loszubrechen und der Actions-Partei das Uebergewicht zu verschaffen, so sind Vorsichtsmaßregeln nöthig geworden, und man hat unter Anderem ein Bataillon Bersaglieri und das 14. Linien-Regiment an die lombardische Grenze geschickt, um etwaigen Versuchen, in's Venetianische einzufallen, vorzubeugen. — Die „Nationalité's" zeigen an, daß General Garibaldi alle Schützenvereine Italiens aufgefordert hat, Vertreter zum ersten deutschen Bundesschießen nach Frankfurt a. M. zu senden.

Schweiz.

Bern, 14. Mai. [Das deutsche Nationalschießen], sagt heute die „Neue Züricher Zeitung", nimmt solche Dimensionen an, daß es entweder zu einer in Deutschland unerhörten Volksdemonstration oder aber zu einem Conflicte mit der Polizeigewalt führen muß. In dieser Meinung, die sie schon vor mehreren Wochen unter Freunden geäußert hat, wird sie durch folgendes Actenstück bestärkt:

Bergamo, den 3. Mai.

An die löblichen Gesellschaften und Unterstützungs-Comite's des Scheibenschießens in Italien. Den nächsten 1. Juli wird in Frankfurt am Main das erste deutsche Bundesschießen gefeiert. Man hat mir davon Kenntniß gegeben mit der Erklärung, daß unsere Schützen, wenn sie an dieser Feier theilnehmen wollten, von den Liberalen Deutschlands mit großer und aufrichtiger Befriedigung bewillkommnet werden würden. Erwägend, daß die zu jener Zeit stattfindende Anwesenheit italienischer Schützen in Frankfurt der erste Act wäre, durch welchen eine Vereinigung der liberalen Kräfte Europa's zum Triumphe der Sache der nach Freiheit strebenden Völker an den Tag gelegt würde, lade ich die einzelnen Scheibenschützengesellschaften ein, das erste deutsche Bundesschießen mit eigenen Abordnungen zu beschicken und zu diesem Behufe auch Ehrengaben zu sammeln. Und da es für einzelne Gesellschaften aus besonderen Rücksichten kein Leichtes ist, einzelne Abordnungen nach Frankfurt zu schicken, so bitte ich dieselben, sich an die Präsidentschaft der mailänder Schützengesellschaft zu wenden, welche beauftragt ist, eine Liste aufzulegen, auf welcher sich diejenigen unterschreiben können, welche sich an der Beschickung des ersten deutschen Bundesschießens durch Abgeordnete betheiligen wollen. Mit der Mahnung an alle Gutgesinnten, das Institut des Scheibenschießens mit Fleiß und Sorgfalt zu befördern, sende ich Ihnen meinen herzlichen Gruß. G. Garibaldi.

Die „Neue Züricher Zeitung" fragt nun, von welcher Seite ist die Einladung an Garibaldi ergangen. Entweder, antwortet sie, hat das Schützen-Comite eingeladen, was aber unwahrscheinlich ist, weil die Zeit der Eröffnung des deutschen Schießens unrichtig angegeben ist, abgesehen davon, daß das Comite kaum Lust verspüren mag, angesichts einer österreichischen Besatzung zu einer öffentlichen Discussion über die venetianische Frage Veranlassung zu geben; oder aber die Einladung ging von Unberufenen aus, sei es, daß das durch einen ähnlichen Humbug von früher her bekannte Directions-Comite sich wieder erlaubt hat im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, sei es, daß von Seite der Reaction Wust zu machen und der Pfahlbürgergeist gegen die Vereinigung mit dem wälschen Elemente aufzuregen versucht wird. Das führt die gute „Neue Züricher" zu dem Schlusse, daß mit dem frankfurter Schießen eine schwierige Aufgabe und eine große Verantwortlichkeit übernommen worden ist. Nur dem ausgezeichnetsten Takt werde es gelingen, dieses mit so reicher Fracht beladene Schiff glücklich zwischen Scylla und Charybdis hindurch zu steuern. Wer den Deutschenhaß der „Neuen Züricher" kennt, muß diese Vorsorge verdächtig finden. Sollte der ganze Artikel vielleicht nur darauf berechnet sein, die Schweizer von der Theilnahme an dem Feste in Frankfurt abzuhalten? (Mgd. Z.)

Bern, 14. Mai. [Der Gesandte für Japan. — Bezahlung der Söldner.] Der Gesandte für Japan ist nun in der Person des Hrn. Aimé Humbert von Chaux-de-Fonds definitiv bezeichnet. Man giebt ihm allerlei Geschenke mit, z. B. eine schweizerische Münzsammlung, den Dufour'schen Atlas der Schweiz und eine Menge Erzeugnisse der schweizerischen Industrie. — Der Papst scheint doch wieder über etwas Geld verfügen zu können. Dessen Geschäftsträger sendet für die pensionsberechtigten Söldner zwei Drittheile der rückständigen Schuld. — Dagegen will von Neapel, bez. Turin, nichts kommen. Der Bundesrath reklamirt ernstlich, denn von 1483 Pensionsberechtigten sind erst 588 anerkannt und pro rata bezahlt. Die übrigen 900 Mann müssen natürlich jetzt schmal leben. — Die Deutschen in der Schweiz sammeln tüchtig für Ehrengaben an das frankfurter Schießen. Als solche wählen sie meistens schweizerische Ordonnanzstutzen. (Schw. M.)

Bern, 10. Mai. [Werbungen. — Emigranten. — Deserteure.] Laut dem Bericht des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements über seine Geschäftsführung im Jahre 1861 haben die Werbungen für fremden Militärdienst auf schweizerischem Gebiet ganz, oder jedenfalls nahezu, aufgehört. Der amerikanische Krieg hat zwar einige Zuzüger angelockt, jedoch nur in geringer Anzahl. Auch haben sich weder diese, noch die bereits in Amerika wohnenden Schweizer zu einem im Sinne des Bundesgesetzes vom 30. Juli 1859 verbotenen Corps zusammengethan. Was Italien betrifft, heißt es im Bericht dann weiter, so befindet sich nur noch in Rom eine größere Anzahl Schweizer, die jedoch nicht als solche einen besonderen Truppenkörper bilden, sondern in ein Bataillon „Carabiniers étrangers à pied"

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ihre Leistungen stehen auf der Stufe der Vollendung. Das jüngere Institut von Reimer, dessen Globen wir bereits angeführt haben, verdient namentlich durch das Kartenwerk von H. Kiepert, von welchem die einzelnen Blätter ausgehängt sind, die allgemeinste Anerkennung. Höchst übersichtlich in der Darstellung, von sauberster Ausführung und in Correctheit wohl unübertrefflich, concurrirt dieses Werk würdig mit den Leistungen von Perthes. Unser Landsmann Flemming in Glogau, der eine große Wandkarte von Europa und den bekannten Sohr'schen Atlas vorführt, kann in Hinsicht der Vollendung mit den beiden vorgenannten sich nicht messen, da Ersterer Kartenwerke durch Kupferstich, die seinigen dagegen auf lithographischem Wege hergestellt sind. Dagegen ist die Wohlfeilheit seiner Preise bei der immerhin guten Ausstattung anzuerkennen.

Dennoch glauben wir, daß diese Werke nicht die Aufnahme in England finden werden, welche sie ihrer Ausstattung und Wohlfeilheit wegen verdienen. Sie sind nämlich nach der in Deutschland noch gebräuchlichen älteren holländischen Projection Mercator's entworfen, welche als den ersten Meridian den durch die Insel Ferro laufenden annimmt. Die Engländer haben dagegen seit längerer Zeit ihre Karten nach dem Greenwich-Meridian und der sogenannten Blank'schen Projection festgestellt, ebenso wie die Franzosen die ihrigen nach der pariser Mittagslinie zeichnen. So unbedeutend dieser Unterschied erscheint, so ist er dennoch von entschieden praktischer Bedeutung, da beispielsweise in den Telegraphenstationen ganz Englands und eines großen Theil der Colonien nach greenwicher Zeit gerechnet wird. Von den deutschen Ausstellern hat, so weit wir bis jetzt wahrnahmen, nur Hinrichs in Leipzig die Blank'sche Projection in seinen Karten und Atlassen angewendet. Die Atlasse von Stein erreichen die Güte der gothaer und berliner keineswegs, zeichnen sich aber gleichwohl durch Uebersichtlichkeit aus. Die Karten empfehlen sich als ein gutes pädagogisches Hilfsmittel. Sie sind nämlich auf Wachsleinwand in zwei Farben so hergestellt, daß sie eine fast plastische Anschauung gewähren. Auf die Karte kann nun der Schüler mit Kreide Namen und Zeichnungen beifügen, die sich wie auf der gewöhnlichen Schultafel auslöschen lassen, so daß hierdurch Gelegenheit gegeben ist, die Kenntnisse leichter zu prüfen. Doch muß sich das Auge zunächst an den Unterschied dieser von anderen Karten gewöhnen, da die Verhältnisse die umgekehrten sind, indem alles feste Land in weißen Umrissen hervortritt.

Die von Oesterreichern ausgestellten allgemeinen Atlanten konnten wir bisher noch nicht einsehen. Dagegen wollen wir als vorzügliche statistische Karte die von der czernowitzer Handelskammer ausgestellte Industriekarte der Bukowina, hier natürlich nur ihrer Zeichnung wegen, hervorheben. Sie giebt ein gutes und klares Bild der Verhältnisse der Provinz und ist mit steter Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse entworfen.

Die englischen Karten zeichnen sich durch eleganten Typendruck aus, indem die Namen sich sehr klar von dem Grunde abheben. Vorzüglich sind namentlich Specialkarten verschiedener Districte und eine sehr gelungene Karte von beiden Indien. Ein in Holzstich ausgeführter Plan von London, der von dem Wochenblatte „Weekly Dispatch" ausgestellt ist, verdient der Schwierigkeit der Behandlung wegen, die vollste Anerkennung. Ebenso wollen wir eine geologische Karte von England und den zu ihm gehörigen Inseln hier erwähnen, da sie in diese Abtheilung aufgehängt ist, obwohl die andern Staaten die geologischen Karten zur allgemeinen geologischen Abtheilung gezogen haben. Diese Karte in Buntdruck ausgeführt und von größtem Maßstabe (1:200,000) giebt ein sehr getreues Bild, namentlich der tertiären Schichten von Wales und Northumberland.

Sehr schwierig ist es, etwas über den Bücher-Apparat, der in diesem Fache ausgestellt ist, zu sagen. Eine genaue Prüfung des Inhalts ist unmöglich, da die Bücher unter Verschluß sind. Und zudem ist die Auffassung der von den Commissären aufgestellten Regeln für diese Klasse eine so verschiedene gewesen, daß keine Einheit unter den verschiedenen Staaten geherrscht hat: während man nämlich in England alle Bücher, die ihrer typographischen Schönheit wegen ausgestellt sind, zur 28. Klasse — Papier, Buchdruck, Buchbinderei — gezählt, dagegen die auf den Unterricht Bezug habenden Werke der 29. Klasse zugeordnet hat, haben die meisten andern Staaten dies nicht befolgt, sondern alle Bücher entweder der 28. oder der 29. Klasse zugeordnet. Wir müssen es sogar bedauern, daß der eigentliche Zweck der 29. Klasse dadurch verfehlt worden ist, nämlich der, das beste System für den elementaren Unterricht zu finden. Dies hätte nur durch eine sehr reiche Vertretung, wie Oesterreich, Belgien und Frankreich sie ausgeführt haben, geschehen können. Von preußischen Ausstellern ist darin so gut, wie nichts gethan. Große Verleger von Schulbüchern, wie unser A. Hirt, sind gar nicht vertreten; andre, wie Brockhaus in Leipzig, haben diese Seite ihres Verlages nicht ausgestellt. Wir werden deshalb eine eingehendere Besprechung erst in Vergleichung mit den Drucksachen unternehmen können.

Ein andrer Uebelstand ist der, daß einer großen Zahl von Ausstellungsgegenständen die Bezeichnung der Aussteller fehlt, so daß man fast fortdauernd auf den Katalog angewiesen ist, dessen Eintheilung, so vorzüglich sie ist, doch zu solchem häufigen Gebrauche nicht ausreicht. Ebenso ist es erstaunlich, daß nur eine geringe Zahl von Ausstellern von der Erlaubniß Gebrauch gemacht hat, Preise ihren Gegenständen beizufügen. Dennoch können wir unseren Landsleuten zu unsrer großen Freude mittheilen, daß der Verkauf gerade der deutschen Gegenstände, zumal solcher, deren Preise angegeben sind, rasch vor sich geht. Denn im Allgemeinen sind die Preise in Deutschland halb so hoch, als die englischen.

Quedlinburg. Ein scheußlicher Kindesmord wird aus Aschersleben berichtet. Die unverehelichte Karoline Max von dort hat am 5. d. M. ihr im September v. J. geborenes Töchterchen in den Wipprafluß geworfen, und zwar, wie sie selbst zugesteht, weil ihr dasselbe bei ihrer in Kurzem bevorstehenden Heirath hinderlich im Wege gestanden; ihr Bräutigam habe ihr aufgegeben, das Kind in Aschersleben unterzubringen und nur ohne dasselbe zu ihm zurückzukehren; da sie nirgends ein Unterkommmen für ihr Kind habe finden können, so sei sie auf den Gedanken gekommen, dasselbe zu ermorden, sie habe einen mehrere Pfund schweren Stein, den sie in ein Tuch geknotet, um den Hals des Kindes gebunden und es dann in das Wasser geworfen. Erst am Nachmittage des 11. d. M. ist die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche jenes Kindes circa $1\frac{1}{2}$ Meile unterhalb Aschersleben in der Wippra aufgefunden worden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eingereiht sind. Dem sogenannten Zuavenbataillon, das der heil. Stuhl unter dem Namen Franco-belge in seinem Dienst hat, und das an 700 Mann zählt, ist kein einziger Schweizer eingereiht. Die in Marseille, Triest, Feldkirch und Pontarlier für Rom bestandenen Werbebureaux haben, mit Ausnahme des letztern, ihre Thätigkeit suspendirt. In Pontarlier sollen die Werbungen nur noch in sehr beschränktem Maße stattfinden. Die von den politischen Flüchtlingen und Deserteurs handelnde Abtheilung constatirt, daß der Bundesrath im verflossenen Jahr mit ersteren nur in höchst untergeordneten Verhältnissen zu thun hatte; auch ist ihm von politischen Umtrieben, denen sie sich hingegeben hätten, nichts bekannt geworden. Dagegen wurde von verschiedener Seite über Zunahme der Desertionen von Militärs und Conscriptionspflichtigen aus Italien nach der Schweiz geklagt. Da diese Erscheinung zu mancherlei Inconvenienzen und namentlich auch zu internationalen Verwickelungen führen konnte, wie denn die italienische Regierung sich wirklich veranlaßt gesehen hatte, in dieser Angelegenheit Reclamationen zu erheben, so wurden vorsorgliche Verfügungen getroffen, um den Deserteuren und Refractärs das Betreten des schweizerischen Gebiets — besondere Fälle, wo Humanitätsrücksichten vorwalten, ausgenommen — unmöglich zu machen. (A. A. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 16. Mai. [Die mexikanische Expedition. — Die Kaiserin Eugenie. — Mirès neuester Schwindel — inhibirt. — Aus der Diplomatie.] Die Note des „Moniteur", welche die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen Mexico anzeigte, hat sehr unangenehm berührt. Man fühlt, daß Frankreich durch diesen Beschluß des Kaisers in ein sehr weitschichtiges und kostspieliges Unternehmen verwickelt wird, bei welchem sich gar kein Ende absehen läßt. Der Umstand, daß bei den Verbündeten der Wirrwarr und die Umtriebe wo möglich noch ärger, als auf mexikanischer Seite waren, ist auch nicht geeignet, für die Sache Vertrauen zu erwecken. (Man vergleiche die Depeschen unseres gestrigen Mittagsblattes über die Einschiffung der Spanier.) — Die Kaiserin Eugenie hat in letzter Zeit eine, freilich keine für die Dynastie Napoleon sehr glückliche, politische Rolle zu spielen gesucht. Jetzt ist in Paris eine Broschüre erschienen: „L'Impératrice Eugénie et le peuple". — Mirès occupirte eine Tage lang die Spalten aller pariser Blätter mit Ankündigung einer neuen großartigen Operation, welche aus nichts Geringerem bestand, als einer Anleihe von 200 Millionen für einen Staat, den er gar nicht einmal nannte. Leider ist ihm der Spaß zu Wasser gemacht worden, die Regierung hat, wie der „Moniteur" meldet, die Anleihe geradezu verboten. — Vorläufig hat Mirès seine Büreaus wieder geschlossen und soll, wie man wissen will, eine Reise zu machen beabsichtigen. — Nachträglich beschäftigt man sich vielfach mit Ergründung der Frage, ob das Anlehen für den Vicekönig von Egypten oder für den Schah von Persien oder für einen anderen Potentaten bestimmt gewesen sei. Der Eidam des Herr Mirès, Fürst Polignac, französischer Artilleriekapitän, soll beabsichtigen, in türkische Dienste zu treten. — Der Kaiser wird sich, wie es heißt, wieder für einige Zeit in das System der politischen Unthätigkeit zurückziehen, und so bald es angeht, nach Vichy reisen. — In der diplomatischen Welt legt man ein besondees großes Gewicht auf den Umstand, daß die preußische Regierung voran dem Volkswillen in Hessen zur Ehre verhilft; man sieht in diesem Umstande den Beweis, daß die Gerüchte von einem Staatsstreich, den der König Wilhelm I. zu machen beabsichtigte, und die besonders hier Glauben fanden, völlig ungegründet seien; denn nie wäre anzunehmen, daß die königl. preußische Regierung bei sich zu Hause mit Füßen träte, was sie in in Hessen aufrecht hält, daß sie bei sich zu Hause den Willen der Nation mißachtete, dem sie in dem Nachbarstaate Geltung verschafft. So hier die Auffassung des Vorgangs, der geeignet ist, Deutschland einige Befriedigung zu gewähren.

Großbritannien.

Manchester, 15. Mai. Die in hiesiger Stadt, in Liverpool, in Bradford, in London und anderwärts diesseit des Canals lebenden Deutschen verfolgen mit regster Theilnahme den Gang der politischen Ereignisse im Vaterlande, und zwar vor Allem den preußischen Verfassungskampf. In einer am 26. April stattgehabten Versammlung der Mitglieder des deutschen Nationalvereins in Manchester ward folgende Resolution gefaßt:

Die Mitglieder dieser Versammlung können es sich nicht versagen, ihre innige Freude auszudrücken über die eben so ernstwürdige als entschiedene Haltung des preußischen Volkes in seinem Kampfe gegen ein Ministerium, welches die verfassungmäßigen Rechte des Volkes und die wahren Interessen der Krone zugleich bedroht, und daß es so glänzend das Vertrauen rechtfertigt, welches die deutschen Männer des Fortschrittes in dasselbe gesetzt haben.

Rußland.

Petersburg, 8. Mai. [Mündliches und öffentliches Gerichts-Verfahren. — Großfürst Constantin.] Der Reichsrath ist gegenwärtig mit Prüfung der Gesetzentwürfe für mündliches und öffentliches Verfahren bei den Gerichtshöfen beschäftigt, und soll das Verfahren zuerst in solchen Städten eingeführt werden, wo sich Universitäten befinden, also auch hier. Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß das Publikum immer glaubt, der Justizminister Graf Panin sei ein abgesagter Feind aller Reformen und liberaler Neuerungen, — wahrscheinlich, weil er noch der Einzige unter den Ministern ist, der schon unter dem Kaiser Nikolaus im Amte war. Jedesmal hat aber die sogenannte öffentliche Meinung dem Grafen Panin etwas abzubitten. Als General Rostoffzoff, der Vorsitzende der Redactions-Commissionen für das Gesetz zur Aufhebung der Leibeigenschaft, starb, und Graf Panin zum Vorsitzenden derselben ernannt wurde, hieß es allgemein: Nun ist die ganze Sache begraben, denn Panin ist ein Feind aller Neuerungen! Und doch war es gerade Graf Panin, der die Sache auf die geschickteste, ruhigste und wirksamste Weise zu Ende geführt. Eben so hieß es von dem Augenblicke an, wo das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren in Frage kam, Graf Panin wird nie zugeben, daß ein solcher Fortschritt zu Stande kommt. Und nun ist er es gewesen, der das Gesetz soweit ausgearbeitet hat, daß es bereits im Reichsrathe geprüft wird! Man verhehlt sich aber keineswegs, daß die Sache bei uns ihre Schwierigkeit und vielleicht auch weitgreifende Folgen haben wird, und eine der ersten, ganz unvermeidliche Folge wird die Trennung aller Justiz von der Administration sein müssen, und das ist keine leichte Aufgabe, weil fast in allen Administrationszweigen die richterliche Gewalt mit dem Vorgesetzten vereinigt ist. Am meisten tritt dies bei den verschiedenen Polizei-Gewalten hervor, bei den General-Gouverneurs der 3. Abtheilung kaiserlicher Privat-Kanzlei, den Polizei-Meistern und den Isprawniks (Land-Polizeibeamten). Gewiß hat man diese Folgen schon beim Entwurfe des Gesetzes beachtet, denn sie liegen für Jeden, der russisches Leben und russische Verhältnisse kennt, zu sehr auf der Hand. — Der Kaiser hat mit der ganzen kaiserlichen Familie Petersburg verlassen und ist nach Zarskoje übergesiedelt. Wenn es geschehen ist, um die Wiederkehr des Frühlings zu genießen, so will das Wetter dem nicht entsprechen. Es ist noch immer kalt und von Regen keine Spur. Auch Eis fehlt uns nicht. Großfürst Konstantin ist bereits wieder ausgefahren, also von seinem Unfalle vollständig wiederhergestellt. Er hatte einen Schlag von einem Pferde an den Fuß bekommen, verlor viel Blut und wurde beim Verbande ohnmächtig. Da seit der Rückkehr des Großfürsten von seiner über ein Jahr verlängerten Reise und seinem Auftreten bei verschiedenen Gelegenheiten, namentlich aber seit der durch ihn bewirkten Ernennung der Herren Golownin und Reitern zu stellvertretenden Ministern der Volksaufklärung und der Finanzen, Aller Augen auf ihn gerichtet sind, so machte die erste Nachricht von seinem Unfall eine ungemeine Wirkung auf das Publikum. Es hieß zwar einige Zeit lang, und zwar bis zu den neuerdings in Warschau wieder vorgekommenen Demonstrationen, der Großfürst Konstantin würde als Alter Ego des Kaisers in Warschau wohnen, und dadurch der jetzt durch den Tod des Generals Lambert nicht allein de facto, sondern auch de jure erledigte Statthalterposten von Polen wieder besetzt werden. Aber die Berichte von dort lauten doch noch nicht so, daß man Vertrauen zu einer Fortdauer der Ruhe und Wiederkehr des Einsehens haben könnte. Das Feuer glimmt dort noch immer unter der Asche, und zwar ausschließlich in Warschau, denn in dem ganzen übrigen Königreich Polen zeigt sich keine Spur von Theilnahme an den Plänen und Manifestationen der Umsturzpartei. Die heimliche Druckerei, der man trotz der Bestrafung Michailoffs immer noch nicht auf die Spur kommen kann, und nun schon seit dem Juni 1861 ihr Wesen treibt, hat neuerdings auch ein Flugblatt an die Offiziere verbreitet, in welchem die „glänzende militärische Jugend" aufgefordert wird, von ihren veralteten Ueberzeugungen, von der Anhänglichkeit an den Kaiser und von dem Glauben abzulassen, als bände sie ihr Eid an die Person des Monarchen und nicht an den Staat. Dieses Flugblatt soll namentlich auch in Warschau und überhaupt in den polnischen Garnisonen unter den russischen Offizieren mit größter Schlauheit verbreitet worden sein. Ein neuer Beweis, daß eine Partei vorhanden ist, wenn auch klein und ohne Organisation, welche offenkundig auf einen Umsturz unserer Staatsverhältnisse hinarbeitet. (Sternz.)

⊙ **Warschau,** 17. Mai. [Die Demonstrationen der Damen. — Verhaftungen. — Bestrafungen. — Die That des Grafen Starzynski.] Die heutigen Zeitungen enthalten Folgendes: „In dieser Woche haben einige Personen, größtentheils Frauen, nicht den höheren Schichten der Gesellschaft angehörend, in mehreren Kirchen verbotene Hymnen gesungen, und sind fast alle beim Herausgehen aus den Kirchen von der Polizei verhaftet worden. Es muß hinzugefügt werden, daß die bedeutende Mehrheit der Frauen (wiernych) nicht nur keinen Antheil an diesen Gesängen genommen, sondern sogar eilig das Gotteshaus verlassen und was noch mehr ist, es haben sich Stimmen hören lassen, welche dem Skandal Einhalt zu thun bezweckten. In Betracht dieses letzteren Umstandes einerseits, und da andererseits der fungirende Statthalter General-Adjutant Lüders die von dem Erzbischof von Warschau ihm vorgetragene Bitte nicht zurückweisen wollte, geruhte derselbe zu befehlen, daß heute Sonnabend Abends und morgen am Sonntage die Polizei sich enthalten solle, Verhaftungen beim Herausgehen aus den Kirchen wegen Singens verbotener Hymnen vorzunehmen, vielmhr der Geistlichkeit ausschließlich es überlasse, durch Mahnungen auf das Publikum Einfluß zu üben. Wenn aber trotz dieser, einzig und allein auf Bitte des Erzbischofs gewährten Probe (da derselbe dem Uebel ohne weitere Opfer Einhalt zu thun hofft,) verbotene Hymnen, Strophen oder Verse in einer oder einigen Kirchen gehört werden sollten, so werden die Verhaftungen, die man vermeiden wollte, am Montag den 7./19. d. wieder anfangen, und zwar nach wie vor, beim Herausgehen aus den Kirchen, in denen gesungen werden wird, um durch die Gewalt diejenigen zu besiegen, welche für die Stimme der Mahnung taub sind." Ich habe nur etwas zur Erklärung dieser Bekanntmachung hinzuzufügen: Der Erzbischof forderte schon seit einiger Zeit von der Militärbehörde dringend, das Unwesen der Besetzung der Kirchen mit Polizei abzustellen, und überhaupt die peinlichen polizeilichen Maßregeln von den Kirchen zu entfernen, die sie entwürdigen. Als aber die Behörde darauf nicht eingehen wollte, fanden sich bald, gewiß nicht ohne Hinzuthun von Seiten der Geistlichkeit, eine Anzahl Frauen ein, die, um sich den Himmel zu verdienen, es nicht nicht scheuten, der Gefahr einer Verhaftung sich auszusetzen, und das Singen sollte wieder beginnen. Dieser Popanz übte seine Wirkung und rief obigen zweitägigen Waffenstillstand hervor. — Die Untersuchung bei dem Grafen Tolstoj, von der ich Ihnen in meiner letzten Correspondenz schrieb, sie bezweifelnd, ist eine Thatsache, die jetzt allgemein bekannt ist. Auch der Umstand, daß er dem zur Revision gekommenen Oberpolizeimeister niederzuschießen drohte, soll wahr sein. Der Graf ist vorläufig in seinem Hause interirt. — Ich habe es mir angelegen sein lassen, über die am 3. Mai verhafteten Damen und Gymnasiasten, sowie die im botanischen Garten verhafteten Knaben Genaues zu erfahren. So unwesentlich die Geschichte des Herganges der letzten Verhaftungen auch ist, glaube ich doch, sie mittheilen zu müssen, da sie für die Kenntniß unsers Kriegszustandes belehrend ist. Fünf Schüler im Alter von 13 bis 15 Jahren gingen im botanischen Garten spazieren und einer von ihnen trat zufällig einer, wohlgemerkt, schwarzgekleideten Dame auf das lange Schleppkleid. Die Dame machte eine mißliebige Bemerkung darüber, die der jugendliche Muthwille mit ein paar derben Witzen beantwortete, worunter einer der war, daß bei Wiederholung der Mode aus der Zeit Ludwig des Vierzehnten auch die kleinen Pagen jener Zeit nöthig wären, um die Schleppen nachzutragen. Ein in der Nähe stehender Mann folgte nachher einige Zeit den Schülern auf dem Fuße und besprach sich beim Herausgehen derselben aus dem Garten mit einem Polizisten, welcher den einen Schüler sofort verhaften wollte. Die anderen erklärten, ihrem Collegen folgen zu wollen, und alle wurden sie nach der Polizei gebracht. Tags darauf vor die Untersuchungs-Commission des Kriegsgerichts gestellt, wurden sie, theils weil ihre politischen Unterredungen (die Erwähnung nämlich Ludwig des Vierzehnten), als Beleg dienten, daß die Antretung des Kleides eine absichtliche war, theils weil die freiwillige Gefangengebung der andern 4 Schüler als ein Complot zu betrachten ist, als schuldig erkannt. Herr Kryzanowski dekretirte einem jeden der fünf Schuldigen 25 Hiebe und Transportirung nach dem Innern Rußlands, dem Vater aber des einen der fünf Schüler, dem Chef in der Finanz-Commission Staatsrath Drewnowski, wurde seine Demission zugeschickt. Alles dieses wird so manchem Leser unwahrscheinlich vorkommen; wir versichern aber, daß die Sache buchstäblich wahr ist, wie wir sie hier niedergeschrieben haben. Dem Skandal, den die Mütter der Knaben bei einigen Audienzen beim Statthalter gemacht haben, ist es zuzuschreiben, daß diese Dekrete rückgängig gemacht wurden, deren Vorhandensein Herr Kryzanowski Anfangs mit süßen Worten abzuleugnen versuchte. Und diesen Mann nennt ein hiesiger Correspondent einer deutschen Zeitung einen humanen, einsichtsvollen Staatsmann! Wie traurig muß es um die Humanität und die Einsicht dieses Correspondenten stehen! Die am 3. d. Mts. verhafteten Schüler sollen dieser Tage zum Militär abgehen, und die verhafteten Damen, über 50 an der Zahl, sollen mit 15 Hieben pro Person beschenkt werden. Bis jetzt sind diese Urtheile noch nicht ausgeführt. — In Folge von vielen Bemühungen der Familie des unglücklichen jüdischen Predigers Kramstück ist dessen sogenannte Begnadigung dahin abgeändert worden, daß er nicht nach Tobolsk geht, sondern in Bobrojsk auf freiem Fuße bleibt. — Die Zeitungen bringen auch die amtliche Mittheilung des Vorfalles bei Hrobiszow, wo der junge Graf Starzynski einen Unteroffizier und einen Capitän der Gendarmerie (nicht zwei Soldaten) niederschoß, den Obersten Maslawski schwer verwundete und zuletzt sich selbst erschoß. Die Mittheilung behauptet, daß die Verhaftung nur dem Hauslehrer galt und nicht dem jungen Grafen; daß dieser letztere die Gendarmen unverhofft anfiel, und sagt, daß diese That nur durch Geistesabwesenheit erklärt werden kann. Privatmittheilungen bestätigen, daß der Hergang so war, wie ich ihn berichtet habe.

K. **Von der polnischen Grenze,** 17. Mai.*) [Mißhandlungen in Polen. — Künstlich gemachte Demonstrationen. — Graf Starzynski. — Haussuchungen. — Eine Adresse französischer Israeliten.] Es ist zu bedauern, daß ein großer Theil der deutschen Presse in der letzten Zeit nichts that, um den Schleier zu lüften, der das ruchlose Treiben der stets wechselnden russischen Machthaber in dem unglücklichen Nachbarlande verhüllte. Ja, ein berüchtigtes berliner Blatt preiset noch heute die „weise Strenge" der frechsten Willkür. Dank Ihrer Zeitung, daß sie mit würdigem Ernst die Dinge beim rechten Namen nennt. Wir, die wir hier in unmittelbarer Nähe wohnen, die wir tagtäglich authentische Berichte erhalten, wir finden keine Worte, um die Entrüstung zu schildern, mit welcher die sich drüben täglich wiederholenden Gräuelscenen unser Herz erfüllen. So ist in diesen Tagen der Gerichtsbote Petczynski verhaftet worden. Vor den Polizei-Commissar gebracht, wird er von diesem mit den gröbsten Schimpfworten empfangen. Der sich keiner Schuld Bewußte weist diese Beschimpfungen ernstlich zurück. Da werden Kosaken herbeigerufen, und der Verhaftete wird nun so arg gemißhandelt, daß er bewußtlos liegen bleibt. Aber man weiß sich bald Rath. Man erklärt den Arrestanten für wahnsinnig und schafft den Halbtodten nach — dem Irrenhause, woselbst er nach einigen Stunden den Geist aufgiebt. Die Sache würde auch, wie die meisten derartigen Frevel, vertuscht worden sein, wenn nicht die Frau des Ermordeten sofort Erkundigungen eingezogen und die Sache dem Kriminalgericht übergeben hätte. Bei der Obduction fand man, daß dem Armen fünf Rippen zerbrochen worden sind. Die Geschichte ist nunmehr allbekannt. — Die ganzen Verhaftungen vom 3. Mai sind weiter nichts, als ein ungestörtes Jagen nach höheren Aemtern, Ehren und Belohnungen. Man benutzt die geringfügigste Gelegenheit, ja, russische Agenten sind selber am meisten thätig, um Demonstrationen hervorzurufen und dann nach Petersburg berichten zu können: „Durch energisches Einschreiten ist es uns gelungen, den versuchten Aufstand im Keime zu ersticken." Da giebt's neue Würden, neue Orden und — Rubel. — Was den Vorfall bei dem Grafen Starzynski anbelangt, so ist der in Ihrer Zeitung enthaltene Bericht dahin zu berichtigen und zu vervollständigen, daß nicht der junge Graf verhaftet werden sollte, sondern nur sein Lehrer, ein Schweizer. (Vgl. dagegen unsere gut unterrichtete ⊙ warschauer Correspondenz. D. Red.) Der Zögling hat sein junges, hoffnungsvolles Leben hingeopfert, um die gemeine Behandlung zu rächen, die seinem Erzieher von Seiten der rohen Gendarmen bei der Arretirung widerfuhr. — Die Haussuchungen und Verhaftungen von Offizieren (meistentheils Russen) dauern noch immer fort. Es werden sogar hohe Militärpersonen davon betroffen. Außer bei dem Grafen Tolstoy soll auch bei dem General Merchelewicz eine Haussuchung stattgefunden haben. Die Herzen'schen Mahnungen sind nicht fruchtlos geblieben. — Zum Schluß noch die Nachricht, daß die französischen Israeliten an ihre Glaubensgenossen in Polen (A messieurs les Israelites polonais) eine Adresse erlassen haben, worin sie denselben ihre Verehrung und ihren Dank für das gemeinsame und muthige Handeln und die stete Einigkeit mit den polnischen Mitbrüdern christlichen Glaubens aussprechen. Unterzeichnet ist diese Adresse von dem pariser Oberrabbiner Isidor, von dem Obersten Cerfbeer, von dem berühmten Cremieux u. A. Ich werde sie Ihnen nächstens übersenden.

*) Wir danken und bitten um weitere Mittheilungen. D. Red.

Amerika.

London, 17. Mai. [Siegreiches Vorrücken der Bundesarmee in Virginien.] Die Agentur Reuter hat Nachrichten von New-York vom 7ten. Präsident Davis und die anderen Chefs der Conföderirten waren zu Yorktown eingetroffen. Nach eingehender Berathung beschlossen sie, diesen Platz als unhaltbar aufzugeben. General Johnston ordnete die Räumung auf den 1. Mai an. Eine große Anzahl von Kanonen wurde zurückgelassen. Bald nach dem Bekanntwerden der Räumung setzten sich die Truppen Mac Clellans in Bewegung, um den Rückzug des Gegners zu beunruhigen. Sie erreichten auch seine Nachhut, aber die Nacht unterbrach die Verfolgung, welche am 5. bis Williamsburg fortging. Als sich die Nachhut der Conföderirten verstärkt hatte, suchten sie Mac Clellan zurückzuwerfen, wurden aber geschlagen und auf dem linken Flügel aus ihrer Stellung gejagt. In Folge dieses Gefechts wurde in der Nacht vom 5. zum 6. auch Williamsburg aufgegeben und von dem unionistischen General Hallok besetzt.

Der Telegraph meldet ferner von bedeutenden Bewegungen bei Pittsburg. — Der (confedörirte) Commandant von Savannah hat seine Absicht erklärt, sich aufs äußerste zu vertheidigen. — Nachrichten aus dem Süden melden, daß keine fremde Flagge im Stande sein würde, die Zerstörung des Eigenthums zu verhindern, welches in die Hände der Unionisten fiele. — Die Couriere haben jetzt die Erlaubniß erhalten, New-Orleans zu betreten. Man hat für diese Stadt bereits einen Zolleinnehmer ernannt; der Blokus wird gemildert werden, die im Hafen zurückgehaltenen Schiffe dürfen absegeln. Diejenigen Bewohner von New-Orleans, welche Parteigänger der Union sind, haben ein Meeting abgehalten, bei dem es enthusiastische Demonstrationen gab.

Provinzial-Zeitung.

** [Von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm] hat das Direktorium des schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten folgendes Schreiben erhalten:

„Ich bin gern bereit, den von Ihnen Namens des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten an mich gerichteten Wunsche zu entsprechen, und nehme das Protektorat des genannten Vereins mit dem Wunsche an, daß seine Thätigkeit eine gesegnete sein möge.

Berlin, den 8. Mai 1862.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

An
den königlichen Hauptmann a. D.
Herrn Elsner von Gronow
zu Kalinowitz.

Se. königliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen haben durch vorstehenden höchsten Bescheid allergnädigst geruht, das Protektorat unseres, die ganze Provinz umfassenden Vereines anzunehmen und hierdurch Höchstihre Huld für Schlesien aufs Neue bethätigt.

Es gereicht uns zur besonderen Freude, dieses frohe Ereigniß den Mitgliedern unseres Vereins zur Kenntniß zu bringen. Wir erneuern bei dieser Gelegenheit die Aufforderung an alle diejenigen, welche dem Verein bisher noch fern standen, ihrer Theilnahme durch Beitritt in denselben oder freiwillige Zuwendungen entsprechenden Ausdruck zu geben.

Breslau, den 19. Mai 1862.

Das Direktorium des schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

H. Elsner von Gronow. Petzoldt. Janke. Cretius.

Breslau, 19. Mai. [Tagesbericht.]

⚲ [Die Vorfeier des Fichte-Tages in der hiesigen freireligiösen Gemeinde] fand unter großer Betheiligung auch ihrer außenstehenden Freunde gestern Vormittag in dem bisher noch üblichen Lokal der Turnhalle statt. Nach einer auf die Feier des Gedächtnisses der Vorkämpfer der auf den Fortschritt der Menschheit abzielenden Ideen bezüglichen Liturgie und entsprechendem Gesang gab Herr Prediger Hofferichter in seiner Rede eine kurze Skizze des Fichte'schen Lebens und sein Bild und sprach dann eingehend über die Richtung seiner Philosophie, die an Kant's System anknüpfend den Idealismus mit äußerster Folgerichtigkeit durchgeführt und damit die auch Fichte selbst offenbar gewordenen Mängel des Systems dargelegt und zur Ueberwindung dieses Standpunktes geführt habe. Hierauf ging er auf Fichte's Wirksamkeit als Mensch und Staatsbürger ein und schilderte seinen Charakter und seine Wirksamkeit für den neuen Aufschwung des deutschen Volkes bis zu seinem Tode, der ihn der Enttäuschung enthoben habe, die ihm die dem deutschen Volke nach Abschüttelung der französischen Herrschaft gewordene Mißhandlung bereitet hätte. Er schloß mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der Verdienste Fichte's, die gerade in der jetzigen Zeit dem Volke zum Vorbild in seinem Streben zu dienen geeignet seien und auf die freudige Hoffnung, die eine solche Wirksamkeit für die Zukunft gewähre.

§§ [Die Fichte-Feier.] Unsere Zeit ist wie keine andere dazu angethan, das Andenken berühmter Männer zu feiern; sie zehrt von der Erinnerung. Aber wenn Einer es ist, aus dessen Gedächtniß, freier Anregung und Belebung für das nachwachsende Geschlecht geschöpft werden kann, so ist es der unsterbliche Denker und wahrhaft deutsche Mann Johann Gottlieb Fichte, dessen 100jähriger Geburtstag von den Lehrern und Schülern unserer Hochschule festlich begangen wurde. Ein zahlreiches Auditorium hatte schon vor 11 Uhr die Räume gefüllt; es befanden sich darunter Vertreter der höchsten königlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit und der höheren Bildungsanstalten. Bald nach 11 Uhr erschien der Zug der Professoren in ihrer Amtstracht, unter Vorantritt des Curators Sr. Exc. des Herrn Oberpräsident v. Schleinitz und des Pro-Rectors Herrn Prof. Dr. Braniß. Eingeleitet wurde der solenne Actus mit einer Festmusik, der ein von Adolph Ludwig gedichteter und von Emil Bohn trefflich componirter Männerchor mit Orchesterbegleitung folgte. Hierauf bestieg Herr Professor Dr. Braniß die mit der lorberbekränzten Büste Fichte's geschmückte Rednerbühne, und hielt eine, eines mächtigen Eindrucks auf die Zuhörer schon deshalb nicht verfehlende Rede, weil er durch seine bis in das Zeitalter Fichte's hineinragende Pflege philosophischer Wissenschaften mit dem Gegenstande wohlvertraut, am besten im Stande war, ein lebensvolles Bild von dem geistigen Ringen des großen Denkers zu entwerfen, und in wenigen Zügen mit prägnanter Klarheit die Resultate von Forschungen hinzustellen, die einen so erfolgreichen und nachhaltigen Einfluß auf die gesammte Entwickelung des deutschen Geistes geübt haben. Wir können den gehaltvollen Vortrag nur seinem wesentlichen Inhalte nach mittheilen, und auf diese Weise dem hohen Werthe nicht gerecht werden, den dieses oratorische Meisterwerk in seiner Durchsichtigkeit und logischen Schärfe, bei aller Kürze und Bündigkeit, beanspruchen darf.

Die Rede lautet ungefähr wie folgt:

Meine hochverehrten Anwesenden! Innerhalb der letzten 13 Jahre ist es die dritte Säcularfeier, die uns heute versammelt. Die beiden früheren galten den zwei Dichtern der deutschen Nation, die heutige ist dem Philosophen der deutschen Nation geweiht. Ja wir dürfen so sagen, denn wenn es zum Wesen eines vollbürtigen, mit einer großen weltgeschichtlichen Mission betrauten Volke gehört, den Geist, von welchem es in seinen tiefsten Innern bewegt wird, und den es in seiner Geschichte herauslebt, nicht nur in einer ihm eigenthümlichen Poesie, sondern auch in einer in tiefster Ursprünglichkeit ihm angehörenden Philosophie auszusprechen, und wenn diejenigen, in denen der Genius des Volkes seine reinsten Organe findet, in eminentem Sinne des Wortes die Dichter und Denker der Nation sind, so hat die deutsche Nation wie an Goethe und Schiller ihre Dichter, so an Fichte ihren Phisosophen. Und nicht blos wegen des tiefen Zusammenhanges, der zwischen der Philosophie und der Poesie eines Volkes besteht, schließt sich die heutige Feier an die beiden früheren an, auch die geschichtliche Erinnerung bringt beide zusammen. Denn blicken wir zurück in jenen Geistesfrühling, welcher im letzten Decennium des vor. Jahrhunderts in Jena zur Erscheinung gelangt, vergegenwärtigen wir uns das dort sich entfaltende schwellende Blüthenleben, dessen reiche Früchte der geistige Gehalt unseres Jahrhunderts zu werden bestimmt waren, so finden wir darin Goethe, Schiller und Fichte als die drei leuchtenden Sonnen, welche Licht und Wärme ausströmten, auf das sie umringende jüngere Geschlecht, und tausend schlummernde Keime zu jenem frischen und vollen Leben weckten, dessen Ausgestaltung wir in der poetischen und philosophischen Literatur unseres Jahrhunderts vor Augen haben. Und wahrlich der Antheil, welcher Fichte dabei zufällt, tritt hinter dem unserer beiden Dichter nicht zurück, ja er stellt sich sogar in der folgenden Zeit viel kennbarer heraus, da die Fortbildung der philosophischen Wissenschaft in unserem Jahrhundert es ja ganz unmittelbar ausspricht, daß sie auf der großen philosophischen That Fichte's ruht, und an ihr ihren Ursprung hat. Berechtigt ist also die heutige Feier ohne Zweifel, auch in eben so hohem Maße, als die vor drei Jahren stattgehabte Schillerfeier, und wenn sie bei weitem nicht in dem Umfange in Deutschland begangen wird, als die letztere, so liegt dies eben an der inneren Zerrissenheit unserer Zeit, welche zwar dichterischen Schöpfungen gegenüber sich weniger bemerklich machen konnte, desto größeren Widerstand erhebt, wo es die Anerkennung großer Gedanken gilt, welche die Umbildung des nationalen Lebens im Geiste der Freiheit bezweckten, und noch jetzt bezwecken.

Um so befriedigender muß es für die hier Versammelten sein, daß wir an unserem Theil Zeugniß davon geben, Fichtes 100jähriger Geburtstag sei es werth, durch eine nationale Festfeier bezeichnet zu werden. Dieses Zeugniß in Worte zu fassen, ist mir zugefallen, aber einen je höhern Werth ich selbst auf die mir gewordene Mission lege, desto verzagter trete ich an die darin enthaltene Aufgabe heran. Was Fichte im Reiche deutscher Wissenschaft geleistet, was er im Gebiete des deutschen Nationallebens gewirkt, erstrebt hat, diesen mächtigen Inhalt innerhalb einer flüchtigen Stunde in ein anschauliches Bild zusammenzufassen, das auch nur in entfernter Annäherung demjenigen gerecht wird, was es geben soll, dies kann man wohl als unmöglich bezeichnen. Dennoch darf ich mich der Aufgabe nicht entziehen. Und so will ich es denn versuchen, den großen Lebensinhalt Fichtes in einigen schwachen Conturen vor Ihnen zu entwerfen.

Es ist bekannt, daß im vorigen Jahrhunderte die deutsche Philosophie nach langer Ermattung durch die Untersuchungen Immanuel Kants einen neuen Ausgangspunkt gewann, und zu neuem Leben sich anschickte; es ist bekannt, daß alle später in Deutschland hervorgetretenen philosophischen Schöpfungen auf Kant zurückdeuten, und in den Untersuchungen desselben ihren ersten Impuls empfangen haben. Aber wenn Kants Arbeiten einen Einfluß auf den philosophirenden deutschen Geist ausgeübt haben, der noch bis in die Jetztzeit hinein fortdauert, so ist doch hievon die Wirkung zu unterscheiden, welche sie bei seinen unmittelbaren Zeitgenossen hervorbrachten. Die spätere Philosophie legte wohl auf Kants Untersuchungen das nöthige Gewicht, nicht aber auf die Resultate, in welchen er selbst seine Untersuchungen abschloß. Anders dagegen seine Zeitgenossen. Nachdem sie sich von ihrem ersten Erstaunen über die gar seltsamen Entdeckungen Kants erholt hatten, fielen sie bald mit Freuden seinen Resultaten bei; denn diese wurden von ihnen gar leicht verstanden und enthielten gerade das, was sie brauchten, und wonach sie sich schon lange gesehnt hatten.

Die Resultate lauteten also:

„Der Mensch, obwohl ein Vernunftwesen, sei mit seinem Erkennen lediglich auf das Reich der Dinge angewiesen, das ihm seine körperlichen Sinnesorgane als daseiend bekannt machen. Seine Vernunft spreche ihm zwar von einem Gotte, von einem Welltall, ja von einer ihm selbst einwohnenden Seele, aber zu erkennen vermöge er von Gott, dem Weltall und der Seele weder was sie seien, noch ob sie seien? Dagegen schreibe ihm die nämliche Vernunft ein Moralgesetz vor, nach welchem er handeln soll. Dadurch geschieht es, daß der Mensch, obschon in seinem Wesen an die Sinnenwelt gekettet, sich dennoch zugleich in seinem sittlichen Wollen als einer Geisteswelt angehörend weiß. Dies bringe denn einen großen Zwiespalt in sein Leben. Als Sinnenwesen müsse er sich für sein Wohlbefinden höchlichst interessiren, zugleich aber als moralisches Wesen mit vollkommener Rückansetzung seines Wohlbefindens lediglich auf Erfüllung seiner Sittenpflicht gerichtet sein. Diesen Zwiespalt könne er nun zwar weder in seinem Wissen noch in seinem Wollen schlichten, aber er mache sich ihn dadurch erträglich, daß er in seinem Gemüthe das Bild einer Welt entwirft, in welcher Tugendhaftigkeit und Wohlbefinden Hand in Hand gehen. Das Dasein einer solchen Gemüthswelt müsse, da im Reiche des Irdischen kein Raum für sie ist, in das Jenseits verlegt werden. Dazu bedürfe er freilich eines Gottes und auch einer unsterblichen Seele, und ob er gleich von beiden nichts weiß, und nichts wissen kann, so werde es ihm Kraft seines gefühlten Bedürfnisses innerer Versöhnung durchaus plausibel, daß wirklich Gott sei, und daß er wirklich eine unsterbliche Seele habe."

Dies war die Lehre, welche die Zeitgenossen Kants als den wichtigen und fortan für immer festzuhaltenden Ertrag seiner philosophischen Arbeit ergriffen, und um so bereitwilliger in sich aufnehmen, weil sie dadurch für immer von allem Streben nach Erkenntniß des Uebersinnlichen, von aller Philosophie befreit wurden, und in dem vollen Bewußsein ihres guten Rechtes ihr Wissen nunmehr rein und allein auf das Gebiet der Sinnenerfahrung beschränkten. So war der Mann, dessen Forschungen das Wissen des Wahren in neue Bahnen lenkte, gerade derjenige, dessen unmittelbare Wirkung auf sein Zeitalter dem deutschen Geiste die höchste Gefahr bietet, die Gefahr des Verlustes seiner höchsten Güter, jener Ideen, die den Menschen in seinem Denken mit dem Ewigen verknüpfen, die Gefahr der Herabsetzung dieser Ideen zu bloßen Vehikeln der Befriedigung schwächlicher Gefühlsbedürfnisse, die jeder kräftige und entschlossene Mensch ebenso gut auch ohne sie hinter sich lassen kann.

In der Beseitigung dieser Gefahr fand Fichte seine Mission. In die Mitte der Kantischen Untersuchungen gestellt, führte er sie mit einer früher nie dagewesenen Energie reiner Gedankenentwickelung ihrem wahren Resultate entgegen, einem Resultate, welches den vermeintlichen Jüngern Kants ihre Befriedigung gar bald gründlich verdarb. Hatte Kant die Menschen aus der Betrachtung der Welt in die Betrachtung ihrer selbst zurückgeführt, hatte er ihnen die geistige Natur vor Augen gestellt, so wie jeder Einzelne sie in seinem Bewußtsein wirklich vorfand, oder doch vorfinden konnte, so lehrte dagegen Fichte: Nicht in dem, was der Mensch in einfacher Selbstbetrachtung als seine Beschaffenheit in sich vorfindet, erringt er sich ein wahres Wissen von seinem geistigen Wesen, sondern nur in der Beantwortung der Frage: wie er denn zu dieser Beschaffenheit gelangt sei, in der er sich vorfinde. Schon eine solche Frage aufzuwerfen, lag außerhalb des Gesichtskreises der damaligen Zeit. Fichte aber fragte nicht bloß, sondern ertheilte mit der Frage zugleich die Antwort in seiner „Wissenschaftslehre", einer der erstaunenswürdigsten Schöpfungen des philosophischen Denkens, die das Zeitalter plötzlich wie ein Blitz durchzuckte, und was in der herrschenden Bildung der Zeit für überwunden gehalten wurde, das Wissen einer übersinnlichen Welt, eines Reiches ewiger Wahrheiten und Ideen, mit Eins wieder in's Dasein zurückführte. Fichtes Wissenschaftslehre war eine große Geistesthat, die in der Geschichte der großen Nationalintelligenz stets als epochemachend betrachtet werden muß. Sie wurde die Schöpferin eines neuen Zeitalters, in ihr scheiden sich die Geister des 18. und 19. Jahrhunderts, ihr entströmte Alles, was sich in unserem Jahrhundert als echte Speculation erwiesen hat, und sie war es auch, welche die hohe Bedeutung der Kantschen Arbeiten für die Fortentwickelung der Philosophie erst in's rechte Licht stellte.

Was nun Fichte in seiner Wissenschaftslehre und in den sich ihr anschließenden speculativen Schriften in scharfen und strengen Begriffslineamenten eines abgezogenen, in sich selbst vertieften Denkens lehrte, und als erkannte Wahrheit aussprach, wagen wir den Versuch, es ganz kurz zu charakterisiren.

„Nicht außer sich suche der Mensch den Urquell seines Daseins, er findet ihn nur in sich selbst. Ein ewiges, schöpferisch auf sich selbst gerichtetes Prinzip giebt sich in jedem Menschen ein wissendes Dasein; es wohnt einem Jeden ein, und ist in allen das eine und selbe. Was die einzelnen Menschen von einander scheidet, ist die Schranke, innerhalb welcher jenes Prinzip nach einem ewigen Gesetze sich in der Menschheit zum Dasein bringt, und in dieser Schranke, die das natürliche Dasein des Menschen bildet, wissen dieselben in ihrer Einzelheit sich selbst und eine außer ihnen seiende natürliche Welt, der sie angehören, und denlen und wollen sich in solcher Natur selbst. Das ihnen einwohnende ewige Prinzip aber hat nicht Theil an ihrer Schranke, es lebt in ihnen als die eine Vernunft, welche Alle belebt, und Alle dazu drängt, sich von der Fessel ihrer Natürlichkeit zu befreien, und nicht das eigene, beschränkte Dasein zum Gegenstande ihres Wissens und zum Zweck ihres Strebens zu machen, sondern sich in ihrem Denken und Wollen von dem Leben ihres Prinzips selbst erfüllen zu lassen, und so ein freies geistiges Reich vernünftigen Erkennens und Handelns aufzurichten, in welchem allein das wahre Universum zur Wirklichkeit kommt." Es war wohl eine kühne speculative Idee, die der geistesstarke Fichte in das befriedigte philosophische Bewußtsein der Zeit hineinschleuderte, sie hob den philosophischen Frieden in Deutschland für lange Zeit auf, und es ist nicht ihr kleinstes Verdienst, daß sie einen so lebendigen Kampf der Geister anfachte, in welchem die deutsche Philosophie ein öffentliches wahrhaft dramatisches Leben zu führen begann, wie es wohl seit der pericleischen Zeit in Athen die Geschichte in keinem anderen Volk aufzuzeigen hat.

Was die Wissenschaftslehre in anderen tiefsinnigen Denkern unserer Nation anregte, zur Entwickelung und zum Austrage brachte, bleibt hier auf sich beruhn, was sie aber Fichten selbst lehrte, gehört zum Bilde, dessen Entwurf meine Aufgabe ist.

Der innerste Kern seiner Spekulation selbst ist die Aufhebung des starren und schroffen Unterschiedes zwischen Denken und Wollen; Denken ist ihm das Leben des Geistes, alle Gedanken sind lebendige, Dasein hervorbringende. Darum verwandeln sich die Begriffe in Zwecke, und das lebendige Denken selbst zum thatkräftigen Wollen. Ein Wissen, das in sich selbst bleibt, ist todt, wahrhaftes Wissen aber setzt sich stets in eine seiner Wahrheit entsprechende Wirkung um, und wird immer zu einem vernünftigen Handeln. Die vernünftige Erkenntniß vollendet sich in der sittlichen That. Das ist's, was Fichte in seiner Philosophie lehrte, und was er selbst von ihr lernte. Die von ihm erkannte Wahrheit in dem Leben seiner Zeit zur Wirklichkeit zu bringen, war die sittliche Mission, die er selbst von seiner Lehre empfing und der er mit einer Willensenergie folgte, die der Kraft seines speculativen Denkens ebenbürtig war. Wie er sie erfüllte, das liegt in seinen „Grundzügen des Zeitalters", seiner „Anweisung zum seligen Leben" und seinen „Reden an die deutsche Nation" vor, drei unsterbliche Leistungen, gleich bewunderungswürdig wegen der Tiefe der Gedanken, der Erhabenheit der Gesinung und der Kunst der Rede. Populär heißen diese Schriften, und sie sind es auch im edelsten Sinne des Wortes, denn sie sind echte Volksbücher, ein theurer Schatz der Nation, aus welchem sich noch viele künftige Geschlechter zu edlen Gedanken und Bestrebungen emporheben werden. Was man aber gemeinhin populär nennt, sind sie keineswegs. Fichte steigt nicht hinab in den gewöhnlichen, gemeinzugänglichen Vorstellungskreis seiner Hörer, sondern reißt sie gewaltig zu sich empor in's Reich der Ideen. Was er aber ausspricht, ist wesentlich dasselbe, das auch den Inhalt der Wissenschaftslehre ausmacht. Nur das, was in dieser in den strengen farblosen Zügen des spekulativen Begriffes sich darstellt hier als lebendige Geschichte, ja als die Geschichte der Menschheit selbst auftritt, Gott ist es, der sich im menschlichen Geschlechte ein Dasein geben will, der ihm schon ganz ursprünglich als leitende und lenkende Vernunft einwohnt, der aber auch fordert, daß das Geschlecht sich selbst mit Freiheit in der Vernunft erhebe, und sein Dasein zum Spiegel des göttlichen Lebens mache. Mit dem bloßen Vernünftigsein beginnt nur die Geschichte der Menschheit, ihre Aufgabe und Arbeit ist es aber, daß das Menschengeschlecht in freier Selbstthat vernünftig werde, daß es sich selbst zu dem es mache, was es schon ganz ursprünglich ist, zum Bilde Gottes im endlichen Dasein. Dieses große Bewußtsein strebt Fichte in den Zeitgenossen zu erwecken und zu verlebendigen. Darum stellt er ihnen in scharfen und eindringlichen Zügen die Hohlheit und Leerheit eines Zeitalters dar, welches von sittlichen Gedanken nichts wissen will, und überhaupt nichts anderes zu begreifen vermag, als sich selbst in seinen dürftigen Zwecken. Darum zeigt er, daß nur im Denken und Wollen des Göttlichen den Menschen ein seliges Leben erwarte, welches ihm daher schon in seinem irdischen Dasein aufgehen kann und auch aufgehen soll.

Nach dem Eintritt des großen Nationalunglückes aber ist es wiederum Fichte, der seinen Zorn über das entkräftigte Zeitalter vergessend in überschwenglicher Liebe zu seinem Volke mit einer sittlichen Begeisterung und Tapferkeit ohnegleichen, mitflammende Worte des Trostes, der Aufrichtung und einer lebendigen Hoffnung an die deutsche Nation richtet, sie auf ihren unendlichen inneren Werth, auf die große Aufgabe, die Gott selbst ihr im europäischen Völkerleben zugetheilt, hinweist, und ihren Entschluß fordert, sich selbst und ihr heranblühendes Geschlecht für das große Werk der Befreiung würdig zu erziehen. Welche Wirkung diese Reden in Deutschland hervorbrachten, welchen unmittelbaren Einfluß sie namentlich auf die innere Erhebung unseres preußischen Vaterlandes, auf die Neugestaltung seines ganzen staatlichen Lebens ausgeübt haben, ist wohl im Allgemeinen bekannt genug, in seiner ganzen tiefgreifenden Bedeutung aber noch nicht hinreichend gewürdigt. Eine gütige Fügung hat es Fichte vergönnt, noch die Schlacht bei Leipzig und den Silberblick eines in nationaler Kraft vereinigten Deutschlands zu erleben, und was später und nur zu bald in Deutschland geschah, nicht mehr zu erleben, und so mit einer schönen Hoffnung für sein geliebtes Vaterland aus dem irdischen Dasein zu scheiden.

Fichte hat, was er lehrte, gelebt. Denken und Wollen waren in ihm stets in innigster, unzertrennlicher Einheit, und sein tiefes speculatives Wissen selbst gestaltet er zur schönsten sittlichen That aus. Daher ist auch in ihm der Philosoph und der deutsche Mann gar nicht zu trennen. In dem einen bestätigt und bewährt sich der andere. Er selbst nennt seine Philosophie die wesentlich deutsche, die nur aus dem Innersten des deutschen Nationalgeistes hervorgehen konnte. Er selbst kennt auch kein wahrhaftes deutsches Leben, das nicht von tiefen speculativen Gedanken durchdrungen wäre. Er forderte ein solches Leben in ernster, eindringlicher Mahnung von seinen Zeitgenossen, er forderte es auch von den späteren Geschlechtern. Möge denn der große deutsche Wissensheld, dessen ehrwürdige, leuchtende Gestalt wir heute in frischer Erinnerung an uns vorübergleiten lassen, auch in dem gegenwärtigen Zeitalter noch fortwirken in urbildlicher Kraft.

— Der von der Studentenliedertafel gesungene Marschner'sche Chor: „Ein Mann — ein Wort" schloß die erhebende Feier.

— An der Front eines Hauses auf der Becherseite des Ringes wehte heute zu Ehren der nationalen Feier die deutsche Fahne.

✱ Heute ist der fürstbischöfliche Rath und Domcapitular Dr. von Montbach von hier nach Rom abgereist, um dort als päpstlicher Protonotar zu fungiren.

✱ Heute sind circa 130 Stück Pferde unter der Bewachung eines Kommandos Kürassiere nach Magdeburg abgegangen.

♀ [Neu aufgestellt im Ständehause] sind außer den schon erwähnten 5 Doppelbildern des „Abraham-Epos" von Schirmer eine wundervoll schöne, große Landschaft aus den rhätischen Alpen von Blätterbauer (Maler und Gymnasial-Zeichnenlehrer in Liegnitz); ferner eine kleine, sehr wohlgefällige Landschaft von Wilhelm Kraus; ein betendes Landmädchen (Tracht der Kräuterinnen) von Moritz Scholtz in Breslau; eine Odaliske, großes Gemälde; eine Venus (?), italienische Schule, Privatbesitz; ein sehr kunstreich und in edlem Geschmack ausgeführte Arbeit in Holz vom Bildhauer Strübel hierselbst: ein Zimmeraltar mit Christus am Kreuz, Maria und Johannes, ganze Figur.

= Von Dr. Robert Giseke, welcher seit einiger Zeit seinen Aufenthalt wieder in Breslau genommen hat, wird binnen Kurzem ein schon unter der Presse befindlicher zweibändiger Roman: „O. L. Broock" erscheinen.

N [Sommertheater.] Die gestrige Doppel-Vorstellung brachte in ihrem ersten Theil die schon in voriger Saison beifällig aufgenommene Posse: „Der Mentor." Im Ganzen führte Herr Schlögell die Rolle des unverdorbenen jugendlichen Magisters mit lobenswerther Sicherheit durch, so daß trotz des geringen Lachstoffes ein guter Erfolg nicht ausblieb, der sich in lebhaftem Hervorruf der Darsteller kundgab. Darauf folgte die allbeliebte Posse: „Ein gebildeter Hausknecht" mit Herrn Homann in der Titelrolle, dessen gelungener Coupletvortrag das Publikum zu wiederholtem stürmischen Beifall fortriß. Schließlich ging der Pohl'sche Schwank: „Ein flotter Bursche von der Flotte, oder Krieg mit Dänemark" in Scene, wobei der deutsche Patriotismus zur vollen Geltung kommt, und einige recht witzige politische Anspielungen die erheiterndste Wirkung hervorbringen. Vor Allen zeichnete sich Herr Wiese als berliner Bedienter durch seinen trockenen Humor aus; ebenso verdiente Fräulein Gauger wegen ihres frischen lebendigen Spiels in der Rolle des flotten Seekadetten volle Anerkennung.

♁ Der hiesige Schützentag ist nicht „ohne Resultat" verlaufen, wie ein etwas schielender Bericht eines hiesigen Blattes behauptet, sondern man kann wohl sagen, daß der Hauptzweck erreicht worden ist, nämlich der Versuch zu einer Einigung für Abhaltung von Provinzial-Schützenfesten. (S. den ausführlichen Bericht in Nr. 227 d. Bresl. Z.) Daß der angenommene Plan für diese Einigung allgemeine Zustimmung finden wird, dürfte daraus gefolgert werden, daß bereits einige Gilden im Voraus ihren Beitritt zugesichert und den Vorstand des hiesigen Schützencorps um Zusendung des Protokolls ersucht haben. — Das Frei- oder Lagenschießen war am vorigen Sonnabend sehr frequentirt. Es wurden im Ganzen 571 Lagen (à 4 Schuß) geschossen. Sieger blieb Herr Goldarbeiter Jackwitz hierselbst, nächst ihm war ein Mitglied der glogauer Gilde der beste Schütze. Herr Jackwitz hatte 92 Zirkel (die Scheibe war in 24 Zirkel getheilt), der glogauer Kamerad 91 Zirkel (welche Zirkelzahl übrigens von noch 3 Schützen geschossen worden war). Es war im Allgemeinen sehr gut geschossen worden, denn die Geldprämien (mit dem Divisor 10) langten nur auf Diejenigen, welche 88 Zirkel geschossen hatten; schon die 87-Zirkler fielen durch. — Abends vereinigte ein gemüthliches Tänzchen noch mehrere Schützen, unter denen sich auch einige auswärtige Deputationen befanden, im kleinen Saale des Schießwerders.

[Statistisches.] Unter den Gewinnbeträgen der preußischen Bank-Directoren nimmt Breslau im verflossenen Jahre erst die fünfte Stelle ein, und zwar:

die Hauptbank	mit	297,047 Thlrn.,
Stettin	"	245,438 Thlrn.,
Magdeburg	"	177,685 Thlrn.,
Köln	"	137,102 Thlrn.,
Breslau	"	134,771 Thlrn.

Da in dem verg. Jahre hier größere Ausfälle nicht vorgekommen sind, da ferner das Privatdiscontgeschäft hier andauernd beschränkt bleibt, so verdient dieses Resultat wohl die Beachtung der hiesigen Kaufmannschaft und der leitenden Oberbehörde.

? [Die Linderer'schen Damen-Flußbäder an der Matthiaskunst.] Durch den Bau des Fangdammes kann das Wellenbasin für Herren in diesem Jahre nicht aufgesetzt werden. Dagegen freut es uns, melden zu können, daß die Damen-Flußbäder daselbst am anderen Oderarme der Matthiaskunst durch das Schlagen des Fangdammes sehr gewonnen haben. Durch die Fluthrinne strömt nun das Wasser, welches früher dem Wellenbassin zugeführt wurde, den Damen-Flußbädern zu, und ist dadurch in denselben eine sehr starke Strömung, welche in früheren Jahren nicht was. Das Wasser ist schnell, fließend und rein. Douchen in Brauseform sind angebracht, auch die Anzahl der Badezelte vermehrt, und sehr zweckmäßig eingerichtet, so daß wir sie den badenden Damen auf's Beste empfehlen können. Die warmen Wannenbäder aller Art bewähren ihren alten Ruf.

=bb.= Am 16. Mai fand in der Armenhaus-Kirche die Prüfung der kathol. Schule Nr. VI. statt, zu der sich außer dem Schulinspektor Pfarrer Lichthorn und dem Revisor der Anstalt, Kaplan Stern, eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Die Leistungen der drei Klassen unter dem Hauptlehrer Regent, den Lehrern Matschke und Mayer waren durchaus befriedigend und um so erfreulicher, als die Schule, deren Schülerzahl sich gegenwärtig auf 221 beläuft, erst 2 Jahre besteht. Die Prüfung machte auf die Anwesenden einen sichtlich günstigen Eindruck und schloß mit einer Rede des Schulinspektors, der die Bemühungen der drei Lehrer anerkennend hervorhob. Die Probezeichnungen und Probeschriften waren sauber angefertigt

= bb = Die Schifffahrt ist trotz des allerdings nur mäßigen Steigens des Wassers immer noch nicht recht im Gange. Dagegen bedecken den Strom bis in die Gegend von Barteln ca. 500 Stämme von diversen Dimensionen. Unterhalb ist der Schiffsverkehr ebenfalls noch gedrückt. An Ladungen mangelt es von Stettin und Berlin stromaufwärts nicht, insbesondere schwimmen noch Fahrzeuge mit Salz und Kaufmannsgütern, freilich bei dem niederen Wasserstande länger als sonst und mußten von Crossen aus 17 bis 18 Graben gehauen werden, um passiren zu können. Von Pommerzig nach Blumberg stromaufwärts arbeiten ca. 90 Kähne mit Salz und Gütern nach hier. Der hiesige Oberpegel zeigte den 15. 14 F. 3 Z., den 16. 14 F. 6 Z., den 17. 14 F. 9 Z., den 18. 14 F. 10 Z., den 19. Mittags 15 F. 4 Z.; der Unterpegel den 18. 2 F. 2 Z., den 19. heut Mittag 2 F. 3 Z. Von Seiten der kgl. Behörden ist eine Revision unterhalb des Stromes heute vorgenommen worden und zwar unter Aufsicht des kgl. Geh. Wasserbaurathes Kawerau. — An dem Fangdamm an der Königsbrücke wurde bisher thätig gearbeitet. Gestern Morgen stürzte ein Theil der Böschung des Promenaden-Ufers herab.

= X = Die gestrige angenehme Kühle, scheinbar sogar schwankende Witterung, hatte trotzdem die gewohnten Sonntagstouristen nicht von ihrer lange gepflegten Wanderpassion zurückgehalten. Waren doch gegen 4 Uhr Nachmittags Tausende von Menschen mit Fortschrittsbeinen auf der Wanderung und verstreuten sich über alle beliebten Punkte der grünen Oderlandschaft. Im Volksgarten glich der Anblick der Menge Besucher einem Nomadenzuge und nur der Starke wich nicht zurück vor dem Andrange in Bewegung gesetzter Menschenwogen. Die Vorstellungen im Circus waren gedrängt voll, der Indianer für hunderte ein Gegenstand der Neugier. Uebrigens ist er ein schönes Exemplar von athletischem kräftigen Bau und seine trainirte Muskulatur auch nicht zu verachten. So wogte der gesellige Strom aller Orten wie Ebbe und Fluth kommend und gehend, bis nach 10 Uhr die Heimath wieder nach Hause mahnte.

Am Sonnabend Nachmittag betraten der Commis und der Haushälter des Neumarkt Nr. 12 etablirten Kaufmanns Müller den Vorkeller und nahmen dort zwischen leeren Fässern versteckt und hingekauert einen unbekannten Menschen wahr, den jedenfalls keine ehrliche Absicht in die Tiefe geführt hatte und der nur mit Widerstreben seinem Schlupfwinkel entstieg. Auf die Frage, was er hier gewollt, äußerte er sehr naiv, daß er sich vor der Polizeibehörde versteckt habe, weil seine Militärpapiere nicht in Ordnung seien. Es war aber überhaupt nichts mit ihm in Ordnung, denn als man ihn heraufschleppte, ergriffen zwei Spießgesellen, die an der Hausthüre gewartet hatten, um das etwa gestohlene Gut in Empfang zu nehmen, die Flucht. Auch der schon ergriffene Kerl entfloh, wurde aber verfolgt und auf der Kirchstraße eingeholt. Man fand bei ihm 8 Dietriche vor. Er ist schon wiederholt bestraft. — Von einem Polizeibeamten wurde gestern ein Mann verhaftet, welcher von der Behörde gesucht wurde, weil er auf der trachenberger Chaussee eine Kiste mit Kirchenkerzen gestohlen hatte. Er entfloh aber auf dem Transport und retirirte in ein Haus auf der Weintraubengasse, welches zwei Ausgänge hat. Doch wurden beide schnell besetzt und der Mensch wurde ergriffen, der einen Theil des gestohlenen Gutes noch bei sich führte. Er wurde gebunden und dann noch unter nicht geringem Zulaufe der Menge nach dem Polizeigefängniß geschafft.

⊿ Ein Dieb wurde am Sonnabend vom Polizeigefängniß aus in das Präsidialgebäude geführt, um dort vernommen zu werden. Er benutzte einen günstigen Augenblick zur Flucht und entkam. Kurze Zeit darauf trat derselbe Polizeibeamte, der ihn vorher transportirt hatte, in ein Lokal auf dem Neumarkt ein und gewahrte zu seinem nicht geringen Erstaunen den Flüchtling dort ganz arglos bei einem Glase Bier sitzen. Er sorgte jetzt selbstverständlich dafür, daß er wieder dorthin kam, wohin er augenblicklich gehörte.

Verloren wurden: ein Portemonnaie mit 2½ Thaler Inhalt und ein goldenes Medaillon.

Gefunden wurden: ein Notizbuch und zwei Stubenschlüssel.

Im Laufe der verflossenen Woche sind, außer einem in der Oder aufgefundenen neugeborenen todten Kinde, weiblichen Geschlechts, 30 männliche und 39 weibliche, zusammen 69 Personen als hier Orts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 6, im Hospital der barmherzigen Brüder — im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

○ **Görlitz,** 17. Mai. [Jubiläen.] Am gestrigen Tage hatten wir eine doppelte 50jährige Jubel-Feier. Herr Hauptlehrer Bürger und Herr Post-Conducteur Schöner waren die Jubilare. Herrn Bürger brachte Morgens 9 Uhr das Lehrer-Collegium der hiesigen Bürger- und Volksschulen ein Ständchen. Hierauf nahm der Jubilar im Zimmer des Rector Berg die Glückwünsche der sämmtlichen Lehrer entgegen, denen sich die der Geistlichkeit, des Magistrats und der Stadtverordneten anschlossen um 10 Uhr begaben sich sämmtliche Theilnehmer — der Jubilar geführt vom Superintendenten Bürger und Bürgermeister Richtsteig — in die Peterskirche, wo Superintendent Bürger nach der Festrede den Jubilar einsegnete. Nachmittags fand ein Festmahl in der Societät statt. Die Reihe der Toaste eröffnete Bürgermeister Richtsteig mit einem Trinkspruch auf den König; ihm folgte der auf dem Jubilar. Ausgebracht vom Superintendent Bürger. Hierauf forderte Rector Berg zu einem Hoch auf die städtischen Behörden auf. Bürgermeister Richtsteig dankte in einem Toaste auf die Lehrer. Von den späteren zahlreichen Toasten heben wir besonders einen humoristischen Toast in Versen vom Contor Lehfeld in Markersdorf — der eine gereimte Chronik des Lebens Bürgers enthielt und ein sehr warm empfundener echt poetischer Toast des Director Schütt auf den Lehrerstand, so wie die Dankworte des Jubilar hervor.

Herr Post-Conducteur Schöner wurde am frühen Morgen durch ein Ständchen der Jägerkapelle überrascht. Um 11 Uhr wurde er per Extra-Post auf den Bahnhof abgeholt, wo ihm der zur Feier gekommene Ober-Post-Director Schulze aus Berlin von Seiten des General-Post-Amtes eine goldene Uhr nebst Kette mit einer herzlichen Ansprache überreichte. In die Uhr waren die Worte gravirt: „Dem Post-Conducteur Gottlieb Schöner zu seinem 50jährigen Dienst-Jubiläum von seiner vorgesetzten Behörde.“ Nachmittag vereinigte das Fest eine große Zahl Theilnehmer im Gasthofe zur Stadt Prag, woselbst es in heiterster Weise bis in die späten Abendstunden dauerte.

e. **Löwenberg,** 18. Mai. Die im hiesigen Logengebäude am 11. Mai eröffnete Ausstellung ist von ungefähr 90 Ausstellern beschickt worden, und bietet eine so reiche Auswahl der verschiedensten und gediegensten Erzeugnisse des gewerblichen Fleißes dar, daß man alle Ursache hat, die gediegene Kraft und das ehrenwerthe Wirken unseres hiesigen Handwerkerstandes anzuerkennen und zu würdigen; es fehlte fast kein Gewerbe, fast jedes ist mit wackeren Arbeiten vertreten; Tuche und Bukskine von den Meistern Gude, Töpler, Berner und Werner u. s. w. Außerdem Tischplatten von Gyps-Marmor aus dem neuländer Gypsbruche; eine Auswahl brillant geschliffener Tovase, Fundort hiesige Zeche; schlesisches Herbarium vom hiesigen Lehrer Dreßler. Als herrlichstes Product aus dem Thierreiche, von der Rauperei bis zur Weberei, einheimische Seidenstoffe von C. Scholz und J. C. Friedrich (schlesische Central-Haspelanstalt) in Bunzlau. Die Regierung hat eine Verloosung der einzelnen Gegenstände nicht genehmigt. — Eine weithin bekannte hiesige Persönlichkeit, der als Blücherfest-Broschürenverfasser unermüdliche Dr. med. Hübner, ist am 8. Mai im Alter von fast 69 Jahren nach langen Leiden gestorben.

⊠ **Liegnitz,** 18. Mai. Die Feier des 100jährigen Geburtstages Fichte's findet auch hier ihren würdigen Ausdruck, indem gestern Abend im technischen Verein vom Herrn Lehrer Ilse ein sehr gediegener Vortrag über Fichte's Leben und Wirken als Staatsbürger und Philosoph gehalten wurde.

♂ **Kanth,** 18. Mai. [Der katholische Gesellen-Verein] beging heute sein zweites Stiftungsfest, und es wurde zugleich auch die neue Vereins-Fahne in der Kirche durch den Herrn Erzpriester Buchmann geweihet. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich vom breslauer Vereine in Begleitung ihrer Präses fünfzig Mitglieder mit der prächtigen Fahne, und sechsundzwanzig aus Neumarkt eingefunden. Der Nachmittag war dem geselligen Vergnügen gewidmet. Im Brauergarten ward eine Bühne errichtet, auf welcher dramatische Vorträge und vierstimmige Gesänge von hiesigen und breslauer Vereinsmitgliedern zu Gehör gebracht wurden, wobei sich gegen 600 Zuhörer versammelt haben konnten.

E. **Hirschberg,** 18. Mai. [Schneekoppe. — Verschiedenes.] Herr Sommer in Warmbrunn, welcher, nebenbei gesagt, zu jeder Jahreszeit auf den Beinen ist, entwickelt jetzt um so mehr große Thätigkeit, als der Sommer ihm, der Koppe wegen, mehr und mehr auf den Leib rückt, und sein neues Gasthaus dort oben noch zu den Ferien, den großen, heißt das, zur brillantesten Einweihung fertig sein soll. Durch thätige und liebreiche menschenfreundliche Unterstützung des Herrn Kameral-Director v. Berger ermuthigt, wird Sommer nun doch noch die neue Restauration auf der Schneekoppe zwei Stock hoch, mit 29 Zimmern und einem Gesellschaftssaale von 40 Fuß Länge und 38 Fuß Breite, erbauen. Bereits bauen rüstige Zimmerleute unter Anleitung des Herrn Zimmermeisters Anforge in Warmbrunn mit Eifer an demselben. Während Herr Michaleck seine vergrößerte Schneegruben-Baude als nun wieder eröffnet empfiehlt, ist nun auch in Arnsdorf eine neue Gebirgsführer-Station errichtet worden, und wird Herr Gastwirth Höckel gleichzeitig auch Pferde für Diejenigen, natürlich für Geld, zur Disposition stellen, welche reitend das Hochgebirge — besteigen wollen. Die neue Einrichtung der arnsdorfer Post ist in der That eine ausgezeichnete. Briefe, welche Abends von Breslau abgehen, werden nächsten Morgen in Arnsdorf halb 8 Uhr, die, welche Morgens von Breslau abgehen, Abends 5 Uhr ausgegeben. Da die Cariolpost mit 2 Pferden befördert wird, wäre es vielleicht auch möglich, eine Personenbeförderung auf der Tour einzurichten und für die Sommersaison sogar recht wünschenswerth. Uebrigens sorgt man für Verschönerung des reizend gelegenen Arnsdorf, und baut die evangel. Gemeinde einen neuen — Kirchthurm, der den Ort schon von ferne achtungsvoll repräsentiren und nebenbei 10,000 Thlr. absorbiren wird, während die kathol. Gemeinde ihren Thurm renoviren und die Glocken vom Glockenthurm auf denselben bringen läßt. An die Errichtung eines Armen- und Krankenhauses wird nächstdem — gedacht werden. Auch sonst läßt man es sich angelegen sein, den Fremden den Sommeraufenthalt überall so angenehm wie möglich zu machen, und hat jetzt auch Herr Gastwirth Heidrich in Wernersdorf, unter den bekannten Bibersteinen, seinen alten „freundlichen Hain“ durch einen sehr schönen Neubau mit vielen comfortablen Quartieren für „Einzelne“ und „ganze Familien“ geschmackvoll verjüngt. Nur eine Viertelstunde von Hermsdorf u. K. entfernt, mit einer reizenden Aussicht nach dem Gebirge, können wir dieses neue Gasthaus bestens empfehlen. — Der Landrath v. Grävenitz hat einen 6wöchentlichen Urlaub genommen.

≅ **Schmiedeberg,** 17. Mai. [Schul- und andere städtische Angelegenheiten.] Innerhalb der letzten Wochen haben hier die Schulprüfungen mit erfreulichen Resultaten stattgefunden. Schmiedeberg zählt drei evangelische selbständige Schulen, nämlich die Hauptschule, die Ober- und die Niederschule. Die Hauptschule zerfällt in 3 Knabenklassen und eine 2klassige Mädchenschule. Die erste Knabenklasse zählt 22, die zweite 34, die dritte 41, zusammen 97 Knaben; der Rectorklasse sind bis jetzt Latein und Geometrie als Unterrichtsdisciplinen erhalten geblieben. Die Mädchenschule zählt in 2 Klassen zusammen 82 Mädchen. In Ober- und Nieder-Schmiedeberg sind die Schulen 2klassig und gemischten Geschlechts, davon zählt erstere 103 Kinder, 59 Knaben und 44 Mädchen, letztere 99 Kinder, 58 Knaben, 41 Mädchen. An diesen Schulen sind 1 Rector (Philologe) und 5 Lehrer, worunter 1 Hilfslehrer, angestellt. Die hiesige katholische Stadtschule ist ihrer äußern Eintheilung nach 2klassig und gemischten Geschlechts. Die untere Klasse zählt 27 Knaben, 24 Mädchen, also 51 Kinder, welche ein Lehrer unterrichtet, die unter einem andern Lehrer vereinigte Mittel- und Oberklasse hat 26 Knaben, 23 Mädchen, mithin 49 Kinder. Es besuchen also die Schule 100 Kinder. Während der Wirksamkeit der beiden neuen Lehrer seit einem Jahre ist die Schule in anerkennenswerthem Fortschritt begriffen. Im Turnen werden die Knaben beider Confessionen, an Zahl über 70, durch Hrn. Cantor und Lehrer Zacher an einem beim Schießhause im Freien aufgestellten ziemlich vollständigen Apparat, geübt. Unsere Jugend nimmt sichtlich lebhaften Antheil an diesen Uebungen und zeigt bereits viel Gewandtheit. Ein Männer-Turn-Verein ist in der Einrichtung begriffen. Von äußeren Verschönerungen hat unsere Stadt eine Vermehrung durch einen neu angelegten Weg mit Allee von der katholischen Kirche aus nach dem Schießhause erhalten. Eine andere, besonders den Wünschen unserer Sommergäste entsprechende, Anlage ist eine in der nahen Friese'schen Bleiche neu eingerichtete comfortable Bade-Anstalt mit 5 Wannen, einem Bassin und einer Douche. Nach Verlangen werden auch hier verschiedene Brunnen zu haben sein. Unser durch sein gemäßigtes und gesundes Klima wie durch seine reizende Lage günstig renommirter und vielfach besuchter Ort dürfte nunmehr im Sommer eine bedeutendere Frequenz von Fremden erhalten, da hier Quartier und Lebensunterhaltung billig, ein sich hier Aufhaltender, krank oder gesund, ganz ungenirt leben kann und Schmiedeberg einen ganz vorzüglich gelegenen Auswanderungspunkt zu abwechselnden Partien sowohl in die nahe Umgegend als auf das nur in 2 Stunden zu erreichende Hochgebirge wie in das benachbarte Böhmen bildet. Das neue Hospiz auf die Koppe wird schon im Holzwerk angefertigt, es soll bereits Ende Juni zur Aufnahme von Fremden den höchsten Punkt Schlesiens zieren.

δ **Neisse,** 16. Mai. [Zur Tageschronik.] Vergangenen Sonntag unternahm der hiesige Gesangverein eine Fahrt nach Weidenau, um durch seine Gegenwart die Gründung eines derartigen Vereins feiern zu helfen. — Dinstag feierte die hiesige Philomathie im Voraus Fichte's Geburtstag. Herr Referendar Herring schilderte in einem eingehenden Vortrage das Leben und die Wirksamkeit dieses Helden unter den Denkern. — Vor einiger Zeit wurde hier in der Nähe des Bahnhofes ein junger Hirsch von einem Fleischerhunde angehetzt und später gefangen. Derselbe ist aus dem bechauer Forst entflohen und wurde dem Besitzer des Jagdreviers zugesprochen, der ihn aufzuziehen gedenkt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, ist der Regierungsrath v. Stülpnagel aus Liegnitz hier eingetroffen, um sich an Ort und Stelle persönlich über die zwischen Civil und Militär dieser Tage stattgehabten Excessen zu instruiren.

= Liegnitz. Besondere Theilnahme erregt das Unglück, welches am verflossenen Freitage dem hierselbst stationirten Gendarm R. begegnet ist. Derselbe beabsichtigte in amtlicher Beziehung einen Ritt aufs Land zu machen. Auf dem Töpferberge soll ein Geräusch das Pferd erschreckt und dasselbe einen Sprung nach der Seite gethan haben, wobei der Säbel des Reiters von irgend einem Gegenstande erfaßt, abgerissen und dem bereits aufgeregten Thiere mit solcher Gewalt zwischen die Beine geschleudert worden ist, daß es davon gänzlich scheu wurde und schnaubend sich vorwärts stürzte. Bei diesem wilden Laufe rannte es mit so großer Gewalt an eine Wagen-Deichsel, daß ihm dieselbe eine Strecke in den Leib fuhr und dabei abbrach. Das Deichselstück blieb in dem Pferde stecken, dieses aber brach, theils durch den gewaltigen Stoß, theils vor Schmerz zusammen, fiel dabei zum Theil auf den Reiter und zerschlug demselben den Knochen des einen Oberschenkels. Am 17. lebte das argverletzte Thier noch. Das abgebrochene Deichsel-Fragment ist ihm zwar aus der tiefen Wunde herausgezogen worden, doch sollen einige Eisentheile von einer Kette darin stecken geblieben sein. Der verunglückte Reiter befindet sich in Pflege und wird hoffentlich wieder dienstfähig werden. — Am 16. d. M. wurde das Haus, welches die Ecke des kleinen Ringes und der Hainauerstraße bildet, von einer sehr zahlreichen Menschenmenge in Augenschein genommen. Dasselbe hatte, da das Nebengebäude wegen eines Umbaues, seines inneren Haltes zum großen Theil beraubt war, eine bedeutende Senkung nach dieser Seite hin bekommen, so daß Gefahr für seine Bewohner in Aussicht stand. Dieselbe hat auch in dem sachkundlichen Gutachten der städtischen Bau-Kommission ihre Bestätigung gefunden. Ein Theil der Bewohner des qu. Hauses hat auf Anrathen seine innegehabten Lokalitäten bereits geräumt.

□ Glaz. In der am 16. d. M. abgehaltenen Versammlung des Gewerbe-Vereins wurde, nach einer Meldung des „Volksblattes“, beschlossen, dem Vorsitzenden des breslauer Central-Gewerbe-Vereins, der sich bemüßigt gefunden, in einer Sitzung desselben den Standpunkt des glazer Vereins mit sarkastischer Redewendung als einen sehr hohen zu bezeichnen, weil derselbe den Ansichten und Erklärungen des Maurermeister Pesche zu Breslau über die Gewerbe-Gesetzgebung beigetreten sei, durch die Presse entsprechend zu antworten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtliche Börsen-Aushänge.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ein officieller Abdruck der am 29. v. M. von den preußischen und französischen Bevollmächtigten paraphirten Verträge und Uebereinkünfte zwischen dem Zollverein bezw. Preußen und Frankreich nebst Anlagen und Schlußprotokoll in unserem Bureau eingesehen werden können.

Breslau, 15. Mai 1862. **Die Handelskammer.**

Die von dem kaufmännischen Begleiter der ostasiatischen Expedition, Commerzienrath Fr. Wolff, erstatteten Berichte über die Handelsbeziehungen von Singapore, Sarawak, Siam, China und Manila sind dahier eingegangen und können in unserem Bureau eingesehen, auch s. r. leihweise ausgehändigt werden.

Breslau, 16. Mai 1862. **Die Handelskammer.**

** **Leipzig,** 15. Mai. [Wollbericht.] Während gegenwärtig über verschiedene größere Posten Wolle noch Unterhandlungen schweben und während mehrseitigen Nachfragen nach Kammwollen, Zigaia und Zackel nicht genügt werden konnte, hat der Verkauf in unserer Ostermesse bis jetzt circa 2500 Centner in verschiedenen Wollen erreicht. — Das erste Telegramm der laufenden londoner Auction, welches einen Abschlag von 1½ Pence pr. Pfd. bei australischen Wollen meldete, die Vernachlässigung, welche glatte Tuche während der Messe erfuhren, und die Nähe der bevorstehenden Schur drückten auf Stimmung und Preise und wurden feine Schurwollen mit einem Abschlag von 18—20 Thlr. gegen Schurpreise vergebens ausgeboten, Mittelwollen jedoch bei 10—12 Thlr. Unterpreisen gehandelt, und mehr noch als Gerberwollen, welche ungewöhnlich viel noch von erster Hand ausgeboten wurden, waren Locken und feine Lammwollen vernachlässigt. — Namentlich machte die Nähe der Wollmärkte die Nehmer ebenso zurückhaltend wie die Anbieter entgegenkommend, indem beide Theile folgenden Bedenken Raum gaben: 1) Wäre Amerika noch sehr fern jenem Zustande der Ruhe oder gar eines sichern Friedens, welche allein dessen alte Consumtionsfähigkeit bedingen. 2) Wären die Verluste der Händler und Spinner (die in der Schur ihren Jahresbedarf decken) zwei Jahre hinter einander zu empfindlich gewesen, als daß sie zur Schur nicht noch lebhaft daran denken sollten. 3) Wären die alten Lagerbestände, zum Theil bei Erzeugern selbst, im Ganzen noch so groß, wie sie seit der 1849er Schur nicht gewesen. 4) Müsse das ungewöhnlich große Quantum australischer Kammwolle in jetziger londoner Auction so unmittelbar vor den Wollmärkten unfehlbar einen starken Druck auf letztere ausüben. 5) Wäre noch nie so wenig wie im laufenden Jahre contrahirt gewesen und somit die Wollen mehr als je in erster Hand, die auch einsichtigerweise auf Alles gefaßt sei.

Der letztere Umstand, begleitet von der vortrefflichen Frühjahrswitterung, läßt in diesem Jahre im Allgemeinen gute Wäschen erwarten gegenüber der in letzteren Jahren vielfach geübten Praxis einer schlechten Behandlung und künstlichen Fettfütterung: ein industrielles Gebaren, dem entgegen zu treten vielseitig die Stimmen laut werden. — Eine übersichtliche Zusammenstellung der Wollquantitäten, die sich im letzten Wolljahre auf unserem Platze im Handel und Verbrauch bewegten, ergiebt folge annähernde Ziffern:

Befahrung des hiesigen Schur-Wollmarktes und Nebenkäufe	ca. 10,000	Ctr.
Verbrauch der beiden Kammgarnspinnereien unseres Platzes	„ 18,000	„
Verkauf nach auswärts unserer Proper- und Commissions-Lager incl. Meßzufuhren	„ 15,000	„
Gerberwollen	„ 4,000	„
Halbfabrikate: Kämmlinge, Kammzug 2c.	„ 6,000	„
Ordinäre Wollen: Zigaia, Zackel 2c.	„ 4,000	„
Zusammen...	57,000	Ctr.

Dieses Quantum ist im Steigen begriffen, da unser Platz sich der Aufmerksamkeit der fremden Consignateure, welche die günstige Lage unseres Marktes als Stapelplatz für die Industriebezirke Sachsens und Thüringens zu würdigen wissen, immer mehr erfreut. Andererseits unterstützen unsere großen Geldinstitute in coulanter Weise mit Vorschüssen zu billigem Zinsfuße das Commissionsgeschäft in Wolle und Producten überhaupt.

Breslau, 19. Mai. [Wochenbericht des Schles. Landw. Central-Comptoir.] Wir haben von der Witterung dieser Woche eine erfreuliche Aenderung zu berichten, Servatius und Pankratius brachten uns nicht Kälte, sondern Regen. Wir hatten fast täglich starke Gewitterregen, die auf den Stand der Saaten den erfreulichsten Einfluß ausüben; dies gilt auch vom Raps, der gegenwärtig mehr oder minder abgeblüht hat, und dürfte somit der Taschenansatz durch die Feuchtigkeit des Bodens wesentlich gefördert werden. Von auswärts hört man, daß der Regen nicht allgemein war und wurde vielseitig über Mangel daran, wie über Dürre geklagt. Deshalb waren die Berichte im Felde auch nicht mehr des bisherigen Lobes so voll und nicht selten hörte man Furcht vor späteren Täuschungen aussprechen. Inzwischen war der Ton im Getreidehandel jedoch flau; denn fast überall hatten die Frühjahrszufuhren einen gewissen, momentanen Ueberfluß erzeugt, der angesichts der guten Aussichten für die nächste Ernte, deren Entfernung und der Gefahren, wie des großen Bedarfes inzwischen, vergessen ließ. Die Konsumenten versorgten sich nur mit dem Nöthigsten und so war auch der Begehr nur schwach und das Geschäft ohne Leben. England berichtete zuletzt von Geschäftsstille und notirte zum Theil auch niedrigere Preise. Ebenso hatte Mehl in Frankreich seine kürzliche Wertherhöhung nicht voll behauptet, und während seine Weizensorten eher besser bezahlt wurden, waren ordinäre Sorten vernachläßigt und Roggen weniger gefragt; bei stärkerem Angebot selbst etwas niedriger. In Belgien beschränkten öffentliche Verkäufe den freien Verkehr und drückten im Verein mit schönem Wetter, auf den Werth des Getreides im Allgemeinen. In Holland verhinderte feste Haltung der Inhaber einen ferneren Druck der Preise für Waare, aber das Geschäft blieb ohne Umfang und Termin-Roggen nachgebend. Desgleichen erfuhren Raps-Preise einen Preisdruck. Am Unterrhein verloren Weizen und Roggen ebenfalls im Werthe. Am Oberrhein stützte denselben Bedarfsfragen die süddeutschen Schrannen und Schweizer-Märkte verkehrten theils unter mäßiger Hausse, theils unter schwacher Baisse. In Ungarn zeigte sich einige Frage für Weizen und Roggen. In Sachsen war es unverändert flau, und erhalten dessen Hinterländer gleichfalls genügende Zufuhren, so daß daselbst gleichfalls ruhige Stimmung vorherrscht. Aus Stettin schreibt man über Weizen; Von den englischen Märkten gehen noch immer flaue Berichte ein, aber, nachdem sich unser Markt nur circa 6—7 Wispel niedriger gestellt hat, scheint man denselben endlich doch mehr der Beachtung zu würdigen, welche er, bei den billigeren Preisen, und dem unerhört gedrückten Stande der Seefrachten, verdient. Es sind in den letzten Tagen auch manche Abschlüsse nach England gemacht, und um fernere wird noch unterhandelt. Wie es scheint, hat die rückgängige Preisbewegung damit vorläufig einen Haltepunkt erreicht, und es ist, da sich unser Markt nur selten auf längere Zeit ruhig verhält, sehr wahrscheinlich, daß derselbe bald einmal wieder dem Fortschritte huldigen wird. Gestern schon zeigte sich große Festigkeit im Handel, mit der neuen Erscheinung eines kleinen Reports für spätere Sommer-Termine, nachdem wir Wochen lang Deport gehabt hatten. — Der Umsatz dieser Woche war nicht bedeutend, da loco Waare vernachläßigt blieb, Termine aber, nur wenig offerirt waren. Ueber Roggen. Unsere Zufuhren werden täglich kleiner. Zwar ist auch der Abzug seewärts jetzt sehr beschränkt, aber dahingegen zeigt sich ziemlich lebhafter Begehr für das Konsum der Umgegend, welcher auch bis zur neuen Ernte anhalten dürfte, und dem unser gegenwärtiges, bescheidenes Lager von circa 2000 Wispeln nicht gewachsen ist. Berlin indeß scheint eine weichende Tendenz annehmen zu wollen, und es wird uns daher wohl bald wieder Manches von den polnischen Abladungen zufließen, die jetzt fast sämmtlich nach Berlin dirigirt waren. Auch von Königsberg wird noch Mehreres erwartet. — Das berliner Spiritus-Geschäft anlangend, bleibt es abzuwarten: wie Zufuhren, Bedarf und Haltung der Lagerinhaber sich in nächster Zeit gestalten werden. Zumeist warten Decker und sonst Bedürftige noch auf Zunahme der ersteren und in Folge dessen, auf die gewöhnlich stärkeren Kündigungen zu Ende und zu Anfang der Termine. Sollten hierin Täuschungen eintreten, so würden Bedarf und Deckungen gewiß fühlbarer mit einander concurriren müssen und leicht eine fernere Besserung der Preise herbeiführen, die anderen Falles aber, vielleicht noch etwas länger auf sich warten lassen dürfte, bis der stärkere Sommerbedarf oder sonstige Eventualitäten im Felde einen Impuls herbeiführen.

Auf den Wasserstand der Oder war die Witterung bis jetzt ohne Einfluß, derselbe blieb klein; der Schifffahrtsverkehr hierdurch beschränkt, an Fracht wurden für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 4⅚ Thlr. ohne, 5⅓—⅙ Thlr. bei 6 Wochen Lieferzeit, nach Berlin 5⅓—½ Thlr. bei 4—5 Wochen Lieferzeit, nach Hamburg bei 8 Wochen 8 Thlr. excl. Zoll- und Schleusengelder bezahlt. Seit gestern ist jedoch das Wasser im Wachsen.

Der Geschäftsverkehr am hiesigen Platze war in vergangener Woche im Allgemeinen lustlos. Weizen wurde von Tag zu Tag weniger gefragt und zuletzt nur für den Consum schwach gehandelt, so daß unsere Notirungen einen nominellen Charakter gewannen. Am heutigen Markt war bei schleppendem Geschäft nur feine Waare beachtet. Pro Schffl. 85 Pfd. Z.-Gew. weißen schlesischen 70—76—83 Sgr., weißen (galiz.) 68—73—78 Sgr., gelben (schles.) 68—72—81 Sgr., gelben (galiz.) 67—72—76 Sgr., blauspitzigen und geringen 62—66 Sgr. — Roggen fand in den besseren Sorten noch immer gute Frage, wogegen die geringeren von Tag zu Tag schwächere Beachtung fanden, so daß das ziemlich belangreiche Angebot die Nachfrage überragte. Die Preise konnten sich somit nicht behaupten. Am heutigen Markt zeigte sich dieselbe Tendenz, bezahlt wurde pr. 84 Pfd. 52—54—56—59 Sgr., feinster über Notiz. Im Lieferungshandel eröffneten nahe Termine fest und höher, zeigten sich jedoch im Laufe dieser Woche von der Stimmung des Landmarktes und den auswärtigen Berichten beeinflußt und in rückgängiger Bewegung, so daß wir zuletzt nahe Termine ¾ Thlr., Herbst 1½ Thlr. niedriger, als am Schlusse voriger Woche notiren; pr. 2000 Pfd. Z.-G. per d. M. 44½ Thlr. bez., Mai-Juni 44¼ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 44 Thlr. bez., Juli-August 43½ Thlr. Br., Aug.-Sept. 43 Thlr. bez., Septbr.-Oktbr. 43 Thlr. Br. — Gerste anfangs der Woche im Preise behauptet, schließt ruhiger. Am heutigen Markt bei sehr matter Stimmung helle und schwere Sorten per 70 Pfd. 36 Sgr., geringere 35—35½ Sgr. bezahlt. — Hafer zeigte verminderte Festigkeit gegen vorige Woche, im Allgemeinen behauptete sich jedoch der letztnotirte Preisstand. Am heutigen Markt bei ruhiger Stimmung pr. 50 Pfd. 25—27 Sgr. bezahlt. — Hülsenfrüchte finden wenig Frage. Wir notiren Koch-Erbsen à 52—58 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Wicken wenig beachtet, für Futterwaare 35—40 Sgr., zur Saat 42 Sgr. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—68 Sgr., schlesische 65—70 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. Brutto unversteuert 6¼ Thlr. nominell. — Hanfsamen fehlt. — Senf unbeachtet, pr. Ctr. 2½—3½ Thlr. — Pferdebohnen 55 Sgr. — Lupinen bei sehr reichlichen Offerten schwer verkäuflich und mit 35—42 Sgr. am Markt. — Kleesaat in beiden Farben bei vorherrschend matter Stimmung und sehr beschränktem Umsatz in den Preisen stabil. Wir notiren rothe ordinäre 6—7 Thlr., mittle 8—9 Thlr., feine 10—11½ Thlr., hochfeine bei geringem Angebot 12 Thlr. bezahlt. Weiße ordinäre 6—8 Thlr., mittle 9—12 Thlr., feine 12½—15 Thlr., hochfeine darüber bezahlt. — Oelsaaten wurden in alter Waare nur unbedeutend angeboten, auf Lieferung neuer Erndte kamen einige Abschlüsse zu Stande. Frische Lieferung 95—100 Sgr. Angebot, September-Lieferung 100—105 Sgr. — Rüböl beeinflußt durch auswärtige Berichte, verharrte in steter Besserung und wurde zuletzt ungefähr 5/12 Thlr. pr. Ctnr. höher bezahlt als am Schlusse voriger Woche und zwar pro Ctnr. 100 Pfd. Z.-Gew. loco 13⅙ Thlr. Br., per diesen Monat 13 Thlr. Gld., Mai-Juni 13⅙ Thlr. Br., 13 Gld., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Br., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 13 Thlr. bez. u. Gld. — Rapskuchen bei schwacher Frage, runde schlesische 47—48 Sgr. pr. Ctnr., lange ohne Angebot, fremde 45—46 Sgr. pr. Ctr. — Schlaglein ohne Aenderung, bei schleppendem Geschäft 5—5⅔—6⅔ Thlr. pr. 150 Pfund Brutto nach Qualität bezahlt. —

Leinkuchen 75—82 Sgr. pr. Ctr. nach Güte und Beschaffenheit. — **Leinöl** 13⅓ Thlr. bezahlt. — **Kartoffeln** bei schwacher Frage neuerdings billiger erlassen, rothe 20—23 Sgr., weiße 18—21 Sgr. pr. 150 Pfd. Netto. — **Spiritus** wurde, ungeachtet der Kündigungen von 30,000 Quart, auf nahe Termine ungefähr ⅓ Thlr. höher bezahlt, schließt jedoch ruhig und fast geschäftslos. Pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16 1/12 Thlr. Gld., per diesen Monat 16¼ Thlr. Br., Mai-Juni 16¼ Thlr. Br., Juni-Juli 16⅓ Thlr. Br., Juli-Aug. 16⅔ Thlr. Br., Aug.-Sept. 16⅚ Thlr. Br., Sept.-Okt. 17 Thlr. Gld. Die Zufuhren sind noch immer stärker, als um diese Zeit in anderen Jahren. — **Mehl** zu weichenden Preisen schwacher Umsatz. Für Weizen- I. à 4⅓—½ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, für Weizen- II. 3½—4 Thlr. Roggen I. 3⅓—⅔ Thlr., Hausbacken- 3⅙—5/12 Thlr., Futtermehl à 39—40 Sgr., Weizen-Kleie 27—30 Sgr. pr. Ctr.

† **Breslau,** 19. Mai. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course weichend. National-Anleihe 64½, Credit 83½, wiener Währung 77⅜—77 7/16 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 126¼—126, Oberschlesische 153½, nur Kosel-Oderberger höher und bis 48¼ bez. Fonds fest und theilweise höher.

Breslau, 19. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** matter; pr. Mai 44½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 44¼ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 44 Thlr. bezahlt, Juli-August 43½ Thlr. Br., August-September 43 Thlr. bezahlt, September-Oktober 43 Thlr. Br.

Hafer pr. Mai 22 Thlr. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco 13⅙ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 13⅙ Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober 13 Thlr. bezahlt, Oktober-November 12 11/12—13 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember —.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; loco 16 1/12 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 16¼ Thlr. Br., Juni-Juli 16⅓ Thlr. Br., Juli-August 16⅔ Thlr. Br., August-September 16⅚ Thlr. Br., September-Oktober 17 Thlr. Gld.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 19. Mai. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. 9 Z.

Abend-Post.

Madrid, 17. Mai. Die Engländer und Spanier haben dem Präsidenten Juarez ihren Entschluß angezeigt, Mexiko zu verlassen.

Doblado hat ihr Verfahren gelobt und ihnen angeboten, ihre Ansprüche vollkommen befriedigen zu wollen.

Rom, 13. Mai. Bischof Ketteler von Mainz predigte vorgestern in der deutschen Nationalkirche über das Evangelium des Sonntags vor einer großen Zuhörerschaft.

Paris, 17. Mai. Aus Mexico hat man noch folgende Nachrichten erhalten: Der General Prim hatte seine Truppen auf Kauffahrteischiffen eingeschifft, da ihm der Marschall Serrano die Kriegsschiffe nicht zur Verfügung stellen wollte.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 22. Mai.

I. Commissions-Gutachten über den Antrag, betreffend die Ueberweisung des vorhandenen Bestandes des Bankgerechtigkeiten Ablösungs-Fonds an den Substanzgelder-Fonds, über die Pachtgebote für den Wäschtrocknen-Platz auf der von Kämpfschen Erdzunge und für ein Grundstück in der lehmgrubener Feldmark, über die Bedingungen zur Verpachtung des im Marstall gewonnenen Düngers, über den Antrag, dem Besitzer des Grundstücks Nr. 7 der Margarethengasse die Anlegung eines Laufsteges über die Ohlau nach dem Steindamme zu gestatten. — Bewilligung der Mittel zur Pensionirung eines städtischen Unterbeamteten, zu Unterstützungen und Subventionen; nachträgliche Genehmigung vorgekommener Mehrausgaben bei den Administrationszweigen der Kämmerei, bei den Kirchen- und Schulen-Verwaltungen. — Erklärung über die Höhe bestellter Amtscautionen. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Verdingung der auszuführenden Röhrbrunnen-Bauten, der Arbeiten und Material-Lieferungen zu den verschiedenen Kanalbauten und zur Umfriedung des ehemaligen Mäuseteiches; Lieferung des Bedarfs an Wasserleitungsröhren; Abbruch der Gebäude 56 und 57 der Reuschenstraße, — Bewilligung der Kosten zu nothwendigen Reparaturen an den Kirchen- und Pfarrgebäuden zu Riemberg und zur Herstellung des beschädigten Oderufers längs der altscheitniger Dorfstraße. — Wahl eines Mitgliedes der Armendirektion, zweier Mitglieder für die städtische Feuer-Assekuranz-Deputation, eines Bezirksvorstehers, eines Bezirksvorsteher-Stellvertreter und eines Schiedsmannes. — Erklärung wegen Anstellung von Prozessen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [4386] **Der Vorsitzende.**

M In dem Referate Nr. 225 d. Z. über die Anstalt des schles. Vereins zur Heilung armer Augenkranker, Kirchstr. 16, ist eines Wohlthäters gedacht worden, welcher dem Vereine 100 Thlr. in Veranlassung eines frohen Familien-Ereignisses zu dem Zwecke legirt hat, daß alljährlich am 12. Mai die Zinsen einem geheilten Kranken bei seiner Entlassung gezahlt werden sollen. Referent glaubte in der Verschweigung des Namens den Sinn des Wohlthäters zu treffen, und diese Ueberzeugung hat er auch jetzt noch; wenn nun Ref. jetzt den Wohlthäter in dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Herrn M. Werther nachträglich nennt, so bezeugt er zugleich, daß ihm die Aufforderung hierzu nicht von dem betreffenden Herrn, sondern von einem Vorstandsmitgliede des Vereins geworden ist, dessen Namen der Ref. auf Wunsch ebenfalls nachträglich nennen würde. [4369]

Zur Constituirung des königs- und verfassungstreuen Vereins und Feststellung des Statuts:

Versammlung im König von Ungarn, Dinstag, den 20. Mai d. J., Abends 7 Uhr.

Alle Gesinnungsgenossen haben Eintritt.

Breslau, den 15. Mai 1862. [4320]

Das seitherige Wahl-Comité.

Auras, Lehrer an der Realschule. **Bürkner,** Redacteur. Freiherr **von Falkenhausen,** Oberst a. D. **Dr. Friedlieb,** Professor. **Friedrich.** Buchdruckereibesitzer. **Gliwitzki,** Zimmermeister. **v. Görtz,** Geheimer Regierungs-Rath. **Grabowski,** Stadtrath. **Hetzold,** Kaufmann. **Hübner,** Justizrath. **Müller,** Ofenbaumeister. **Nitschke,** Post-Director. **Rösler,** Bäckermeister. **Rother,** Posthalter. **Ruffer,** Geheimer Commerzien-Rath. **Dr. Sachs,** Sanitäts-Rath. **Simon,** Kaufmann. **Sommé,** Juwelier. **Winkler,** Rendant.

Zur Verpackung der Wolle

starkes blaues **Royal-Packpapier** empfiehlt am allerbilligsten die bekannt billige Papierhandlung [4285] **J. Bruck,** Nikolaistr. 5

Als **Verlobte** empfehlen sich: [5143]
Eveline Hecht.
Salo Abraham.
Breslau. Kosten.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Bertha Friedländer** aus Hamburg, zeige ich allen Freunden und Gönnern hiermit ergebenst an.
[5126] **Robert Fischer,** Conditor.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Regina** mit dem Gutsbesitzer Herrn Dr. **Siegmund Friedländer** zeigen hiermit ergebenst an:
M. Saloschin und Frau.
Breslau, den 20. Mai 1862. [5152]

Wir zeigen hiermit Verwandten und Freunden die am 18. d. M. stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Cantor Lehrer Herrn **J. Sturmann** ergebenst an.
Rabbinats-Assessor **David Schlesinger** und Frau.

Als **Verlobte** empfehlen sich: [5127]
Anna Schlesinger, Breslau.
Jacob Sturmann, Lüben.

Leopold Hirschstein.
Rosalie Hirschstein, geb. **Bruck.**
Ehelich Verbundene. [5148]
Breslau, den 18. Mai 1862.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
[4365] **Otto Guttmann.**
Anna Guttmann, geb. **Mewes.**
Rathenow, den 15. Mai 1862.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin: [5137]
Simon Ball.
Rosalie Ball, geb. **Pinsk.**

[5135] **Entbindungs-Anzeige.**
Die am 17. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette,** geb. **Henschel,** von zwei gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 18. Mai 1862.
Moritz Joseph Henschel.

Die am 16. d. M., Abends 11 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Amelie,** geb. **v. Walter,** von einem gesunden kräftigen Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Schmardt, den 19. Mai 1862.
[5147] **Paul Schoepke.**

Meine liebe Frau **Alwine,** geb. **Peisker,** wurde heute Mittag 12½ Uhr von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden. Neisse, den 18. Mai 1862.
[4377] Dr. **Wernaer.**

Das heute Nacht erfolgte sanfte Hinscheiden unserer theuren Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Wittwe **Brühl,** in ihrem 80sten Lebensjahre theilen wir, um stille Theilnahme bittend, unseren Freunden betrübt mit. Bunzlau, den 16. Mai 1862.
[5127] **Die Hinterbliebenen.**

Sonntag den 18. d. M. Morgens 8¾ Uhr entschlief sanft im Herrn mein inniggeliebter Vater, der Brauermeister Herr **Carl Wiesner** im 68sten Lebensjahre, an typhöser Lungenentzündung. Entfernten Verwandten und seinen vielen Freunden diese traurige Anzeige. Die Beerdigung findet Mittwoch Morgens ½8 Uhr auf dem Mathiaskirchhof statt.
[4391] **J. Wiesner,** Schmiedebrücke 58.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach langen Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Herrmann Horwitz,** im Alter von 46 Jahren. In tiefster Betrübniß widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten. [5144]
Breslau, den 19. Mai 1862.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt. Trauerhaus: Karlsstraße 45.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Friederike Pagenstecher aus Osnabrück mit Hrn. Emil Soltmann in Berlin, Frl. Anna Wolf mit Hrn. Karl Scholz daselbst, Frl. Agnes Bieler mit Hrn. Fritz Schroeder auf Gottberg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Apotheker Olivier Oesterheld mit Frl. Marie Prozell zu Heinrichsau, Hr. Hauptmann Herrm. May mit Frl. Hedwig Kühne in Berlin, Hr. Gutsbesitzer Rud. v. Zychlinsky mit Frl. Jetty Kaerger in Fratzig, Hr. Bürgermeister Gust. Brecht mit Frl. Elisabeth Bratring in Berlin, Hr. Registrator Fabricius mit Frl. Manon Gohl das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Apothekenbesitzer L. v. Gusnar in Berlin, Hrn. Louis Warwar das., eine Tochter Hrn. Adolph Frhrn. v. Maltzahn auf Ivenack, Hrn. Pastor C. Oble in Britz, Hrn. Dr. Nickel in Güstrow.

Todesfälle: Hr. Faktor Eduard Kiesewetter in Berlin, Hr. Dr. med. Natorp in Stargard, Hr. Generallieut. z. D. v. Lupinski in Gubrau.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 20. Mai. (Kleine Preise.) Zum 11ten Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von C. Pohl. Musik von A. Conradi. (Laura Kiekbach, Frln. Laura Schubert.)

Mittwoch, 21. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel der königlich sächsischen Hof-Opernsängerin Frau **Jauner-Krall,** und erstes Gastspiel des königl. sächsischen Hof-Schauspielers Hrn. **Jauner.** Neu einstudirt; **„Die Dorfsängerinnen."** Komische Oper in 2 Akten, aus dem Italienischen. Musik von Fioravanti. (Rosine, Frau Jauner-Krall.) Vorher, zum ersten Male: **„Kleine Mißverständnisse."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Englischen von A. Bergen. (Salzmann, Hr. Jauner.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 20. Mai. (Kleine Preise.) 1) **„Glückliche Flitter-Wochen."** Schwank in 1 Akt von Horn. 2) **„Der 30. November."** Original-Lustspiel in 1 Akt von Feldmann. 3) **„Ein gebildetes Hausmädchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freitag. Musik von C. Meyer. — Anfang des Concerts um 3½ Uhr, der Vorstellung um 5½ Uhr.

Danksagung.
Allen Denjenigen unsern herzlichen Dank, welche bei der Beerdigung unseres innig geliebten Kindes Theil genommen haben.
Breslau, den 18. Mai 1862. [5150]
C. Langner und Frau.

Ein Geisteskranker

hat sich Montag den 12. d. Mts. aus der Wasserheilanstalt des Herrn Dr. Pinoff in Breslau bald nach seiner Aufnahme wieder entfernt und ist bis heut noch nicht zurückgekehrt. — Es wird dringend gebeten, denselben, wo er auch getroffen wird, gegen **Belohnung** in genannte Anstalt unverzüglich zurückzubringen oder Herrn Dr. Pinoff sofort davon in Kenntniß zu setzen. — Derselbe war von kleiner Statur, schwächlich, blond, mit blondem Lippen- und Kinnbart, 44 Jahre alt, einer Warze am Mundwinkel, falschem Obergebiß, mit schwarzem Tuchrock und dunkelblauem Ueberzieher, roth punktirter Weste und Beinkleid, die Strümpfe mit C. E. gezeichnet, mit zwei goldnen Ringen und einer Taschenuhr mit goldner Kette, einem Stock, Regenschirm und schwarzem Hut versehen. [4376]

Verlag von Ebner u. Seubert in Stuttgart.

Soeben erschien:

Roquette, Otto, Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Denkmälern bis auf die neueste Zeit. Erster Band. 1 Thlr. 18 Sgr.

Wenn es schon von Interesse sein muß, die Entwickelungsgeschichte der gesammten deutschen Literatur von einem Verfasser behandelt zu sehen, der selbst unter die neueren Dichter zählt, so wird dasselbe noch erhöht durch die Verbindung von wissenschaftlichem Sinn und poetischer Anschauung. Jemehr es bisher an einem Werke gefehlt hat, das sich, bei liebevoller Hingabe an die Denkmäler der Literatur, einer anziehenden und unbefangenen Darstellung befleißigt, desto mehr wird das vorliegende willkommen sein. Es wendet sich ohne gelehrte Voraussetzung an jeden Gebildeten, um ihn anregend einzuführen in das Gebiet der deutschen Literatur, oder ihn dasselbe unter einem neuen Gesichtspunkte noch einmal überblicken zu lassen. [4379]

Volksgarten.

Heute Dinstag den 20. Mai: [4389]

Erstes großes Maifest.

Militär-Doppel-Konzert,
ausgeführt von **achtzig Musikern,** unter Leitung der Kapellmeister Herren **Löwenthal** und **Galler.**

In der Arena
um 5 Uhr:
Gratisvorstellung
der holländischen Künstler-Gesellschaft
v. Oss.
Zum erstenmale:
The aerial wonders,
ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.
Auftreten der jungen Mexikanerin
Miss Padowani,
genannt die **Liane des Urwaldes.**
Großer Vauxhall.
Orientalische Illumination.
Bengalische Beleuchtung.
Um 9 Uhr:
Großes Brillant-Feuerwerk.

Neben der großen Halle.
Justina Virago.
Das bebartete Weib.
(Mulier barbata.)
Das größte Naturphänomen der Jetztzeit.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthiasstraße im russischen Kaiser; **Amandi und Vogt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraße-Ecke.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Anfang des Konzerts 3½ Uhr.
Die Gratis-Vorstellung nimmt präcise 5 Uhr ihren Anfang.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch, den 21. Mai:

großes Gartenfest

mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte, Lagerbier vom Eise.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 2½ Sgr., wozu ergebenst einladet: [5151]
Seiffert, Gastwirth.
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
[4479] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Wasser- u. Molken-Kuren

in der **Wasserheilanstalt** zu **Charlottenburg** bei Berlin. [3623]
Dr. **Eduard Preiß.**

Bade-Eröffnung.

Die hiesigen Mineralquellen (Stahl) werden den 1. Juni eröffnet. Wohnungen für Kurgäste werden wie bisher gern von der Verwaltung besorgt. [4053]
Hirschberg in Schles., den 9. Mai 1862.
Die Bade-Verwaltung.

Danksagung. Das unterzeichnete Comite veröffentlicht nachstehend das Verzeichniß der seit der Bekanntmachung vom 2. März d. J. bei demselben eingegangenen milden Gaben für die durch Ueberschwemmung verunglückten Gemeinden Pommerzig und Blumberg, im Kreise Crossen, und stattet gleichzeitig den freundlichen Gebern für die so reichlichen Gaben den innigsten Dank ab. — Crossen, den 18. Mai 1862.

Das Comite zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten Gemeinden Pommerzig und Blumberg.

Durch den Hrn. Senator Grimm in Lübben gesammelt 78 Thlr., durch den k. Landrath Hrn. Meyer in Arnswalde ges. 71 Thlr. 6 Sgr., durch den Vorstand des Victoria-Vereins in Soldin 24 Thlr., von dem Hrn. Oberamtmann Petsch in Aurith 10 Thlr., von v. St. zu W—k. mit dem Postzeichen Militsch 3 Thlr., v. d. Herren Gebr. Lehmann in Alt-Döbern 5 Thlr., v. d. Hrn. Pfarrer Hahn in Jädickendorf bei Königsberg N. M. ges. 5 Thlr. 7½ Sgr., im hohen Herrenhause gesammelt 401 Thlr., v. d. Hrn. Geh. Ober-Finanz-Rath v. Könen in Berlin 10 Thlr., mit dem Motto: „Gott stehe ihnen bei", Poststempel Halle 1 Thlr., Ungenannt, Poststempel Dessau 2 Thlr., vom Hrn. v. Benckendorff-Hindenburg auf Langenau 25 Thlr., durch den prinzlich Carolathschen Director Hrn. Feysing in Amtitz 26 Thlr. 7½ Sgr., von N. N. in R., Poststempel Laasnig 1 Thlr., von Hrn. v. Risselmann auf Görbitsch 10 Thlr., vom Hrn. Hoffmann in Schabenau der Ertrag einer Whistkasse mit 5 Thlr., Se. kgl. Hoh. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen 100 Thlr., vom Seilermstr. Lucius in Müllrose 2 Thlr., vom Hrn. Hauptm. a. D. v. Zobeltitz auf Selchow 5 Thlr., P. M. Warmbrunn 2 Thlr., von der Expedition der Breslauer Zeitung 14 Thlr. 25 Sgr., von der Expedition der National-Zeitung 19 Thlr. 5 Sgr., vom Hrn. Grafen v. Pückler auf Rogau 25 Thlr., vom Obertertianer Jslew in Berlin 1 Thlr., Ungenannt, Poststempel Berlin 2 Thlr., von der Frau Gräfin v. Bohlen in Stralsund 5 Thl., von Frau v. K. geb. Freiin S. v. A. in Stralsund 3 Thlr., durch den Magistrat in Schwiebus ges. 51 Thlr., C. v. Dbg., Poststempel Berlin 3 Thlr., von der Expedition der Schlesischen Zeitung 94 Thlr. 23 Sgr., vom Hrn. Boldt in Hackenow 5 Thlr., vom Hrn. Baron v. Elberfeld auf Willichst bei Schwerte 80 Thlr., von dem Hrn. Rittergutsbes. v. d. Lühe auf Grochow 3 Thlr., vom Hrn. v. Vollard-Bockelberg auf Schönow 10 Thlr., Ungenannt aus Gnadenfrei durch den Magistrat in Schweidnitz 1 Thlr., aus Wildschütz bei Breslau 5 Thlr., vom Hrn. Leser zu Zabel in der Niederlausitz 5 Thlr., vom Hrn. Holzhändler Hartwig Levin in Frankfurt a. O. 20 Thlr., durch den Hrn. Prediger Schalm in Berlin ges. 6 Thlr. 24½ Sgr., im landwirthschaftl. Verein zu Guben ges. 75 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., durch den Magistrat zu Drossen ges. 50 Thlr., von der Expedition des Wochenblatts zu Treuenbrietzen 20 Thlr. 11 Sgr., von der Exped. der Preußischen (Stern-) Zeitung 15 Thlr. 12 Sgr., vom Hrn. Regierungs-Rath Dannemann zu Glogau 10 Thlr. von der Expedition des Preußischen Volksblatts 50 Thlr., von Frau Rittergutsbes. Jeschke in Frankfurt a. O. 10 Thlr., die Hälfte des Reinertrages der durch Hrn. Max Maas in Berlin am 21. April im Schauspielhause gegebenen Matiné 25 Thlr., von C. K. aus Münster 5 Thlr., vom Hrn. Dr. E. Mewes zu Glogau 1 Thlr., von der Redaktion des Wochenblatts zu Guben gesammelt (nach Abzug von 9½ Sgr. Porto) 170 Thlr. 2½ Sgr., durch Hrn. v. Schierstädt auf Läsgen 62 Thlr. 3 Sgr., vom Hrn. Eduard Arendt aus Zielenzig 5 Thlr., vom Hrn. Kreisgerichts-Rath Wachsmuth auf Anregung des Gerichtsschulzen Kubail zu Pommerzig unter befreundeten Abgeordneten und Bewohnern Berlins ges. 54 Thlr. 15 Sgr., von Frau Oberprediger Lämmerhirt in Neudamm 1 Thlr., vom Hrn. C. Rehfeld in Wellmitz, Kreis Guben, und Umgegend ges. 27 Thlr., vom Hrn. Prediger Zwahr zu Groß-Räschen bei Alt-Döbern 1 Thlr. 22½ Sgr., mit dem Postzeichen Seelow, 2 Paar Strümpfe, vom Hrn. Lehrer Dietrich in Niewisch bei Friedland 2 Thlr., durch den Hrn. Superintendenten Krahner in Drossen ges. 22 Thlr., mit dem Motto: „Wenig aber herzlich", aus Stralsund von A. W. 1 Thlr., vom Hrn. Geheimrath M. in Berlin 2 Thlr., durch den Hrn. Pastor Wiesecke aus Münchehof bei Wend. Buchholz 2 Thlr., durch den Hrn. Lehrer Föhner in Zühlsdorf bei Arnswalde 5 Thlr., aus Greifswald mit den Worten: „Im Namen unseres Hrn. Jesu Christi nur wenig, aber aus gutem Herzen" 2 Thlr., durch Hrn. Pastor Brietzke in Baudach bei Sommerfeld 4 Thlr. 20 Sgr., aus Gladisgorpe bei Naumburg a. S. vom Hrn. Oberamtmann Brehmer 1 Thlr., vom Hrn. Lehrer das. 7½ Sgr., vom Hrn. Pastor Schmid zu Grabowo bei Bromberg 10 Thlr., vom Hrn. Kfm. Gräber in Stettin 47 Thlr., vom Hrn. Pastor Bürger zu Prittisch bei Schwerin a. W. 5 Thlr., von der Redaktion der Neuen Preuß. (Kreuz-) Zeitung 163 Thlr. 25 Sgr. — Außerdem sind bei dem unterzeichneten Rittergutsbesitzer v. Scholten 59 Thlr. 10 Sgr. und bei dem Kreis-Gerichts-Direktor Brehmer 19 Thlr. eingegangen, deren Geber nicht genannt sein wollen. [4375]

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen: [4380]

Taschen-Eisenbahn-Atlas von Mittel-Europa.

(16 Karten.)

Bearbeitet von C. H. Heinz, zum Theil nach amtlichen Mittheilungen der Bahndirectionen. Sauber in Kupfer gestochen im Geographischen Bureau von A. H. Payne. Elegant broch. Preis 7½ Sgr.

Verlag der Engl. Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß,

das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird in den ersten Tagen des Juni eröffnet werden. [4237]

Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Soolbadampfbäder, werden verabreicht. Allen Anforderungen wird in jeder Richtung Genüge geleistet werden. Der Badeort ist **von Pleß** in einer ¼ Stunde **von dem an der Nord-Bahn gelegenen Bahnhofe Dziedit** in einer ½ Stunde zu erreichen. Ueber die ärztliche Beziehung ertheilt Hr. Dr. **Babel in Pleß** Auskunft. Wohnungs-Anmeldungen nimmt die Bade-Inspection entgegen.

Im Burggraf zu Landeck Bad

sind ganz trockene, mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehene große und kleine herrschaftliche Wohnungen in einem schönen englischen Garten und sehr vortheilhaft gelegene **Handlungslokale mit Glasschränken** sehr billig zu vermiethen. Näheres hierüber ertheilt **Eduard Hübner** im Burggrafen zu Landeck Bad in Schlesien und auch die Handlung **Hübner und Sohn** in Breslau, Ring 35, 1 Treppe. [4257]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in seiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Amtliche Anzeigen.

[772] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau. Abtheilung I.

Den 16. Mai 1862, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Louis Sachs,** Herrenstraße Nr. 24 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Mai 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Mai 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Juni d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Juli 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. Juli 1862 Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Petersen und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[385] **Bekanntmachung.**

Nachstehende von dem königl. Bank-Direktorium zu Breslau ausgestellte Pfandscheine:

1. vom 2. Febr. 1859 für den (inzwischen verst.) königl. Amtsrath C. Braune auf Grögersdorf bei Strehlen über eine verpfändete 4½proz. Breslauer Stadt-Obligation über 1000 Thlr. und einem verpfändeten Schlesischen Rentenbrief über 1000 Thlr.;
2. vom 26. Juli 1860 für den Isidor Kempner hier über verpfändete 1000 Thlr. preuß. Prämien-Anleihe von 1855

sind den Inhabern angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an diese Pfandscheine als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem auf

den 3. Juli 1862 Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen, diese Pfandscheine werden für ungiltig erklärt werden.

Breslau, den 12. März 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [579]

Zum Zwecke der Besitztitelberichtigung von der hier auf dem Ringe südlich am Rathhause gelegenen Bude Nr. 193 (Vol. II. Fol. 277 des Hypothekenbuches von den Buden) für den gegenwärtigen Naturalbesitzer ist das Aufgebot der unbekannten Realprätendenten beantragt worden.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an das bezeichnete Budengrundstück Eigenthums-Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, diese bei uns sofort, spätestens aber in dem auf

den 9. September 1862,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung mit ihren etwaigen Ansprüchen erfolgen wird.

Breslau, den 11. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Hiermit zeige ich wiederholt ergebenst an, daß ich Füllung und Verkauf der

Königsdorfer (Jastrzember) Soole

übernommen habe, und bitte ich, da die Brunnen-Verwaltung mit dem Debit sich nicht befaßt, gefällige Bestellungen mir direct zusenden zu wollen. [5040]

Loslau, den 14. Mai 1862.

Wollmann, Apotheker.

---

[782] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 11 die Firma **Louis Riesenfeld** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Lippmann Riesenfeld** am 16. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [783]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 12 die Firma **J. Schweitzer** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kfm. **Jacob Schweitzer** am 16. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[783] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 13 die Firma **B. Schleier** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Schleier** am 16. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 14 die Firma **E. Liebrecht** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Liebrecht** am 16. Mai 1862 eingetragen worden. [784]

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[784] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 15 die Firma **A. Atzler** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **August Atzler** am 16. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[785] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 16 die Firma **Louis Hadra** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kfm. **Louis Hadra** am 16. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 17 die Firma **J. W. Mastbaum** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Wolf Mastbaum** am 16. Mai 1862 eingetragen worden. [785]

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[786] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 18 die Firma **A. Spindler** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kfm. **Adam Spindler** am 17. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[786] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 19 die Firma **J. Baron** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Baron** am 17. Mai 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 15. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [678]

Als Prokurist der am Orte Zülz bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 20 unter der Firma **Abraham Fuchs** eingetragen, dem Kaufmann **Abraham Fuchs** zu Zülz gehörigen Handelseinrichtung, ist **Salomon Fuchs** in unser Prokuren-Register unter Nr. 4 am 1. Mai 1862 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 1. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[787] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub 16 Col. 6 zufolge Verfügung vom 11. Mai 1862 eingetragen worden:

Der Kaufmann **Moritz Oscar Keil** ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Carl Berndt** eingetreten, und die nunmehr unter der Firma **Berndt u. Co.** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 6 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

In das Gesellschafts-Register ist unter demselben Tage eingetragen:

Col. 1 Nr. 6
" 2 **Berndt u. Co.**
" 3 **Dittersbach.**
" 4 Gesellschafter sind;
1. der Kaufmann **Carl Berndt** in Dittersbach.
2. der Kaufmann **Moritz Oscar Keil** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 15. April 1862 begonnen.

Waldenburg, den 11. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[780] **Bekanntmachung**

des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann und Kretschambesitzers **Julius Epstein** zu Reinersdorf ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 28. Mai 1862,

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Zimmer Nr. IV. unseres Geschäfts-Lokales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Kreuzburg OS., den 10. Mai 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Proklama.

achstehender Wechsel: [368]

Ratibor, den 14. Jan. 1862.

Für Thlr. 49 Pr. Court.

Zwei Monate a dato zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Rthlr. Neun und Vierzig Pr. Court. Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung mit Bericht.

Philipp Kowatscheck.

Hrn. Johann Kirschner in Lohnau (Kreis Kosel), zahlbar bei J. Höniger in Ratibor.

(quer:) Angenommen für 49 Thlr. Johann Kirschner.

Rückseite:

Philipp Kowatscheck.

Simon Weiß ohne Vertretung.

ist dem Partikulier Philipp Ryborz zu Lohnau angeblich verloren gegangen und wird hierdurch öffentlich aufgeboten.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben innerhalb sechs Monaten, spätestens in dem am

29. September 1862,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath von Damnitz in unserm Gerichtslokale anstehenden Termine dem Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Ratibor, den 1. März 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [788]

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Johanni-Fürstenthumstag am 16ten Juni d. J. eröffnet werden.

Zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen, **wobei fremde Kassen-Anweisungen nicht angenommen werden,** sind die Tage vom **18. bis 24. Juni,** zu deren **Auszahlung** an die Präsentanten der Zins-Coupons die Tage vom **25. bis 30. Juni d. J. incl. Sonntag** von Vorm. 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr bestimmt.

Die Zins-Coupons sind für die verschiedenen Arten der Pfandbriefe je besonders zu verzeichnen.

Breslau, den 9. Mai 1862.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landsch.-Direktorium.

Graf v. Sauerma.

Auction von Bau-Materialien.

Auf den beiden Höfen des Burgfeld-Magazins sollen

Mittwoch, den 21. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

größere Partien verschiedener aus dem Abbruch des Daches vom Altburgfeld-Magazin herrührenden alten Bau-Materialien, als

Dachziegel,
Dachpfannen,
Kreuzholz,
Bretter und
Dachlatten,

gegen gleich baare Bezahlung und unter Beding der sofortigen Abholung öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen sind. [767]

Königliches Proviant-Amt.

Die **Auction** verfallener **Pfänder** wird Mittwoch, den 21. Mai d. J. im Stadt-Leih-Amte fortgesetzt. [766]

Breslau, den 16. Mai 1862.

Der Magistrat.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der neue Pitaval.

Begründet von Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis). Fortgesetzt von Dr. A. Vollert.

Einunddreißigster Theil. Dritte Folge. Siebenter Theil.

12. Geheftet. 2 Thlr.

Inhalt: 1. Danilo Petrovich Njegos, Fürst von Montenegro, ein Opfer der Blutrache. (1860.) 2. Der Held von Castelfidardo. (Laval. 1861.) 3. Zwei Tödtungen aus Liebe mit Einwilligung der Getödteten. (1828.) 4. Kaspar Zurflüh. (Mord in Canton Uri. 1861.) 5. Eine Walpurgisnacht in Finnland. (1852.) 6. Ein falscher Ranzau. (1613.) 7. Die Entwendung der heiligen Magdalena von Correggio aus der dresdener Gemäldegallerie. (1788.) 8. Ein sächsischer Criminalproceß vom Jahre 1697. 9. Therese Braun. (Giftmord. Staatz in Niederösterreich. 1857—59) 10. Johanna Winter. (Thüringen. Mord oder Zufall? 1860.) 11. Der Doppelmörder Hans Jacob Kündig. (Zürich. 1859.) 12. Der Fallknecht Karl Wilhelm Oertel, ein zweifacher Mörder. (Großherzogthum Sachsen-Weimar. 1830—33.) 13. Criminalistische Miscellen. (1524 fg.)

Die Erste und Zweite Folge erschienen in einer neuen Ausgabe zu dem **ermäßigten Preise** von 1 Thlr. für jeden Theil. [4368]

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

England und Schottland,

Reise-Tagebuch

von

Fanny Lewald.

Zwei Bände. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

In einer Reihe von Briefen, die unmittelbar nach den Beobachtungen, Wahrnehmungen und Erlebnissen eines jeden Tages niedergeschrieben sind, sucht die Verfasserin ihre Leser mit Allem dem bekannt zu machen, was England, zumal die Hauptstadt, Merkwürdiges insbesondere für den Fremden bietet. Das Werk ist daher den Besuchern der diesjährigen großen Industrie-Ausstellung besonders zu empfehlen. [4378]

Breslauer Pferde-Rennen 1862.

Am 1. Juni: 1. Eröffnungs-Rennen; 2. zweijährige Rennen; 3. Kronprinz-Rennen; 4. Herren-Reiten; 5. Handicap, silbernes Pferd: 6. Subskriptions-Rennen; 7. Damen-Preis-Rennen; 8. Verkaufs-Rennen; 9. Hürden-Rennen vom Offizier-Reit-Verein.

Am 2. Juni: Jagd-Rennen.

Am 3. Juni: 1. Satisfactions-Rennen; 2. Zucht-Rennen; 3. Offiziers-Reiten; 4. Handicap II.; 5. Rennen auf freier Bahn vom Offizier-Reit-Verein; 6) Jockey-Club-Rennen; 7. Beaten Handicap; 8. Hürden-Rennen. Während der Rennen findet die Producirung von Campagne-Pferden statt. [4382]

Actien à 3 Thlr. sind im Bureau des Vereins zu haben, Bahnhofsstr. Nr. 5. Damen von Actionären, aber bloß solche, können Billets, für einen Tag bloß giltig, à 1 Thlr. erhalten, dieselben werden nur im Bureau und nicht auf dem Rennplatze verabreicht. Tribünen-Billets à 15 Sgr. für den Tag, sowie Parterre-Billets à 5 Sgr. für den Tag, werden an den Kassen auf dem Rennplatz verkauft. Die letzten Rennprogramms sind vom 29. Mai ab im Bureau zu haben. Billetierposten sind zu vergeben.

Allgem. Preuß. Alter-Versorgungs-Anstalt in Breslau.

Diese mit Allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit begründete und seit 1845 bestehende Gesellschaft versichert lebenslängliche, frühestens vom zurückgelegten 50. Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen, bis in Höhe von jährlich 800 Thlr., welche nach Maßgabe des Alters beim Eintritt in den Pensionsgenuß bis 12 pCt. der Capital-Anlagen ergeben, während im Todesfalle der unverbrauchte Theil des Einlage-Capitals den Erben zufällt. Ungleich größere Vortheile gewährt die Gesellschaft denjenigen Personen, welche auf jede Rückgewähr ihrer Einlage Verzicht leisten. — Jüngeren Personen bis in das Kindesalter herab, wird die Zahlung des erforderlichen Einlage-Capitals dadurch erleichtert, daß sie dasselbe in Terminen nach eigener Wahl durch kleine Einlagen, deren Zinsen, Zinseszinsen und Erbanfälle zugeschrieben werden, ansammeln können. Sterben diese Mitglieder vor Beginn des Pensionsgenusses, so fallen deren Einlagen nebst Zinsen den Erben zu. — Die Aufnahme in die Gesellschaft verursacht keinerlei Kosten. Statuten und Anmeldungsformulare werden im **Haupt-Bureau: Kupferschmiedestraße Nr. 39** und bei den Agenten unentgeltlich verabfolgt. [4392]

Das Directorium.

Das Nordsee-Bad

Helgoland

eröffnet die diesjährige Saison am **15. Juni** und beschliesst dieselbe Ende September. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht durch Wind und Strömung behindert und dessen überaus heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterbrochen wird, bietet seinen geehrten Gästen durch die **für alle geselligen Vergnügungen aufs eleganteste eingerichteten Säle**

des neu erbauten Conversationshauses

mit reichhaltigen Lese-Salons, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restauration etc. einen eben so gesunden, als angenehmen und comfortablen Aufenthalt.

Ausser dem neuen Conversationshause wurde von Seiten der Landschaft zur vollkommenen Sicherheit und Bequemlichkeit der Badegäste auf der Düne (Bade-Insel) ein räumliches Gebäude zur ordentlichen Aufnahme der Gäste eingerichtet, welches hinreichend mit Betten, einem Krankenzimmer, Apotheke etc. versehen ist. Einer der Herren Badeärzte wird während der Badezeit stets auf der Düne anwesend sein, und ist ferner die Einrichtung getroffen, dass bei eintretendem Bedarf sowohl die Anzahl der Fährboote, als auch die Arbeitskräfte **sofort** verdoppelt werden können.

Helgoland steht mittelst ***Telegraph*** *in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europa's.*

Das prachtvolle eiserne See-Dampfschiff

HELGOLAND, Capt. H. H. C. Otten,

mit eigener **Damen-Kajüte** und **vorzüglicher Restauration,** unterhält eine ununterbrochene regelmässige Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland,** und legt den ganzen Weg in circa 6 Stunden zurück, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur 2 Stunden kommen. [4148]

Bestellungen auf Logis übernimmt die **Bade-Direction.**

Alle Staatsgewinn-Loose,

selbst solche zu den geringsten Preisen (von 4 Thlr. an bis 40 Thlr.), jedoch mit den höchsten Garantien und Gewinnen von

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc.

sind, um der reellsten und promptesten Bedienung, sowie weiter zu gewährender Vortheile, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, versichert zu sein, stets auf's billigste **direct** zu beziehen vom **Haupt-Depot** bei

Gebr. Lilienfeld,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Pläne und Ziehungs-Listen gratis. [4371]

Die nächste Ziehung ist den 12. Juni.

Mosel-Wein-Stube.

Morgen Mittwoch den 21. Mai eröffne ich in meinem neu renovirten Parterre-Lokale, **Junkernstraße Nr. 27,** im grünen Adler, **eine Mosel-Wein-Stube,** verbunden mit **Restauration** à la carte. Die Flasche Moselwein wird mit 10 Sgr., 15 Sgr. und 20 Sgr., die halbe Flasche mit 5 Sgr., 7½ Sgr. und 10 Sgr. verkauft. Ich empfehle mein Lokal dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [4395]

Julius Riegner.

Die Mineral-Brunnen-Handlung von Hermann Enke in Breslau,

Tauenzienstraße Nr. 78, Ecke der Blumenstraße, [4393]

offerirt in soeben erhaltenen frischen Füllungen direkt von der Quelle, **Vichy grande grille, Jastrzember, Natron Lithion, Kissinger Bitterwasser** und **Rakoczy, Biliner Sauerbrunnen, Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Carlsbader Sprudel-, Schloß-** und **Mühlbrunnen, Eger Salzquelle** und **Franzensbrunnen, Emser Kränches** und **Kessel, Krankenheiler, Kreuznacher** und **Homburger Elisabethquelle, Friedrichshaller, Saidschützer** und **Püllnaer Bitterwasser, Roisdorfer, Selter** und **Ober-Salzbrunnen, Pyrmonter, Schwalbacher** und **Wildunger,** sowie auch **Seesalz, Kreuznacher, Rehmer, Krankenheiler, Kösener, Wittekinder Badesalze** und **Mutterlauge,** nebst den künstlichen Mineralwässern von Dr. **Struve & Soltmann** zu Fabrikpreisen.

Herbstdüngung mit Stassfurther Abraum-Salz.

Hiermit ersuchen wir unsere geehrten Kunden, die zur Herbstdüngung obiges Salz zu verwenden gedenken, uns recht bald ihre gef. Aufträge darauf zugehen zu lassen, damit wir noch im Stande sind, das Salz **per Wasser** beziehen und so aufs **billigste** liefern zu können. Breslau, Anfang Mai 1862.

[3939] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 3.

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt: [4312] die **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.**

[4390]

Prägung

von Briefbogen und Couverts mit Wappen, Namen, Buchstaben und Monogrammen sowohl trocken als auch in

neuester elegant englischer Farben-Stempelung,

wozu die nöthigen Stempel gratis angefertigt werden, empfiehlt die Papier-Handlung von **F. Schröder,** Albrechtsstrasse 41.

Für Bauherren und Unternehmer.

Natürlichen **ASPHALT.** **von Seyssel, Val de Travers, Trinidad,** in Blöcken und Poudre, **Goudron minéral.** Arbeiten und Verkauf unter Garantie zu den billigsten Preisen. [4373]

C. F. Werckner, Gartenstrasse 30a.

Rheinische Maitrank-Essenz,

aus frischem Waldmeister mit Wein bereitet, empfing ich wiederum eine große Sendung und verkaufe solche in Flaschen à 5 Sgr., 10 Sgr. und 1 Thlr. — Die Essenz zeichnet sich durch kräftigstes Waldmeister-Aroma aus. Wiederverkäufern bin ich ermächtigt, sehr bedeutenden Rabatt zu geben. **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.

Für Bauherren und Unternehmer.

Beim Beginn der Bau-Saison empfehle meine feuersichere, von der königlichen Regierung zu Potsdam geprüfte **Zeolith-Steinpappe,** aus der Fabrik des Herrn **Johannes Jeserich** zu **Berlin** und **Moabit,** früher **J. Bloch u. Co.,** deren ausschließlichen Verkauf und Eindeckung ich für Schlesien, Polen und Rußland habe, unter Garantie zu den allerbilligsten Preisen. [4372]

C. F. Werckner, Gartenstr. 30 a.

Von süßen hochrothen Messin. Apfelsinen

erhielt ich **erneuerte Zusendungen,** von denen ich bei **schönster Qualität** in Kisten als auch einzeln billigst empfehle. [4383]

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)

per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh. I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jed. Mts., 11 Uhr Vorm. Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr.

Poschwitzky u. Hofrichter,
[4147] Stettin und Swinemünde.

Trass

aus der „schwarzen Minna",

à 2⅓ Thlr. pro Sack, welcher **leer** gegen 10 Sgr. zurückgenommen wird, empfiehlt: ***C. F. G. Kaerger.***

Um vielfachen Anfragen aus der Provinz zu begegnen, diene den Herren Reflectirenden zur Nachricht, dass denselben bei fester Abnahme eines gewissen jährlichen Quantums der Alleinverkauf für ihren Kreis unter annehmbaren Bedingungen zugesichert wird.

Commissionsläger werden nicht errichtet. [4324]

C. F. G. Kaerger.

Die **Versicherung** der [5125]

Oberschles. Stamm-Actien Lit. B.

gegen deren Pari-Verloosung übernehmen wir auch wiederum in diesem Jahre.
Marcus Nelken und Sohn, Schweidnitzerstraße „Kornecke."

Paper-Collars, Englische Halskragen, [4381]

sehr elegant, zum Stehen und Umlegen, in verschiedenen Halsweiten, à 1½—3 Thlr. per Groß von 12 Dtzd. — Briefe und Gelder franco. **Häckel u. Co.** in Leipzig.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hier **Albrechtsstraße Nr. 35** eine **Niederlage** unserer **Tafelglasfabrikate.** Verkauf en gros und en détal zu Hüttenpreisen. Breslau, den 19. Mai 1862. [5098]

Waldenburger Glasfabrik. Brier und Pohl.



Den geehrten Herren **Pferde-Besitzern** empfehle ich mich ganz ergebenst zum **Ein- und Verkauf von Pferden.**
Auch bin ich bereit, störrische und widersetzliche Pferde in kürzester Zeit total reit- und fahrfähig herzustellen.
Moritz Hirschel, Pferdebändiger, genannt „Rarey II."
Breslau, Oderstraße Nr. 7. [5122]

Für Herren

Echt englische Halskragen, in rein Leinen, in den verschiedensten neuesten Formen, und **für jede Halsweite passend** (für deren guten Sitz garantirt wird).

Oberhemden, in rein Leinen, Piquee und Shirting.

Echt englische Socken, in rein Leinen, fil d'Ecosse, Baumwolle, Zwirn, Merino und Seide, (praktisch und haltbar) empfiehlt in größter Auswahl:

Eduard Littauer,
[4388] **Ring 27** (Becherseite), zweites Haus v. d. Schweidnitzerstr.-Ecke.

Zur Vertilgung der **Wanzen, Schwaben, Motten** ꝛc. ist stets vorräthig

Wanzen-Aether,
ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr., [4387]

Wanzen-Tinktur,
Vertilgungsmittel der Küchen-Schwaben und Wanzen, die Flasche zu 7½ und 15 Sgr.;

Motten-Kerzen,
als Räucherung gegen die Motten, das Stück 1 Sgr.

Motten-Pulver
zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderoben-Stücke ꝛc., die Büchse 5 Sgr.;

Insekten-Tinktur, die Flasche 6 Sgr.,

Echt pers. Insekten-Pulver,
stärkster Qualität, in Schachteln 2½, 5, 10 und 15 Sgr., sowie pfundweise. **Spritzmaschinen** dazu à 7½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Echte ungarische Sprosser

sind soeben angekommen mit vorzüglichsten Touren, als: David, Wojany, Philipp, Papst u. s. w., zu haben Hummerei Nr. 3 bei [5141] **Kretschmer.**

Avis. [4374]
Wasserdichte Regendecktücher von Segelleinen mit **Enduit à bases métallique,** der die Leinwand conservirt, bis 20/4 breit, ohne Naht und Metall-Oesen, empfiehlt als neu:
C. F. Werckner,
Gartenstr. Nr. 30 a.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die ächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [4277]

Ostdeut. Stenographenbund

General-Versammlung den 25. Mai, Vormitags 9 Uhr, in Freiburg, im Gasthause zum grünen Baum. [5123]

Güter-Verkauf.

Die Eigenthümer der Rittergüter **Wessig** bei Breslau (circa 525 Morgen groß) und Jeseritz nebst Pudigau, im Kreise Nimptsch, Regierungsbezirk Breslau (circa 2450 Morgen groß, mit schönem Schloß und Park), beabsichtigen theilungshalber zu Johannis d. J. diese Güter mit lebendem und todten Inventar zu verkaufen.

Minimum des Kaufpreises: 65,000 Thlr. pr. Courant für **Wessig,** 256 000 Thlr. pr. Courant für **Jeseritz** nebst **Pudigau.**

Solide Käufer wollen ihre Gebote, nebst dem Nachweise genügenden Vermögens, mündlich oder schriftlich **bis zum 18. Juni d. J.** an den gräflich Schlabrendorfschen Güter-Direktor Herrn **Fritsch** zu Stolz bei Frankenstein abgeben, welcher das Nähere mittheilen und die Verkaufsbedingungen an jedem Nachmittage hierselbst vorlegen wird, von Letzteren auf Ersuchen auch Abschrift zuzusenden bereit ist. [4367]

Stolz, den 15. Mai 1862.



Billig, gut und reel!

kauft man jederzeit **Reisekoffer, Reisetaschen, Geldtaschen, Damentaschen, Waschtaschen** mit nöthigem Inhalt, **Portemonnaies, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Photogr.-Albums, Post- und Bank-Taschen, Schul- u. Schreib-Mappen** ꝛc. ꝛc.

[3940] bei **Ad. Zepler, Nikolaistraße 81.**

!! Brauerei zu Kynau !!

Bei der bereits erfolgten Uebernahme der herrschaftlichen Brauerei zu Kynau, und Herstellung der Lokalitäten für gemüthliche Aufnahme, empfehle ich ergebenst den hochgeehrten Besuchern des Schlesier-Thales, unter Zusicherung prompter und billiger Bewirthung, meine Bedienung mit guten Getränken und Speisen. **Fiedler,** Brauermeister.

Piqué-Oberhemden,

weiß und bunt à 1 Thlr., [4313]

Piqué-Shlipse,
Stück 3 Sgr., Dtzd. 1 Thlr.
Raschkow & Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Rococo-Möbel,

in großer Auswahl, stehen zum Verkauf: [5064] Kupferschmiedestraße 30.

Geld auf sichere Wechsel in Apoints von mindestens mehreren hundert Thalern ist zu einem billigen Zinsfuß zu vergeben. Frankirte Adressen sub G. G. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5138]

Magdeburger Cichorie

von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die **Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[4283] Reuschestraße 58/59.

Für neun Pfennige

bereitet man sich eine Flasche kräftiges Selterwasser mittelst meines

Selterwasserpulvers
(Poudre Fèvre),
welches in Cartons à 20 Fl. für 15 Sgr., à 10 „ „ 7½ „ immer vorräthig ist.
C. F. Capaun-Karlowa,
[3997] am Rathhause Nr. 1.

Blutschwämme, Speckgewächse, Grützbeutel so wie **Gewächse** aller Art entfernt **ohne Operation**
[3212] Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische ꝛc. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [3704]
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Zur Beachtung.
Den Herren Destillateuren und Apothekern empfehle ich mein großes Lager von **Himbeersaft,** [4385] bester Qualität zu mäßigen Preisen.
Louis Sachs in Münsterberg.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, Gold, Silber und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile Nr. 19.

Natürliches Mineralwasser.

Durch **Vermittelung** des **Mineralwasser-Versendungs-Comptoir J. F. Heyl & Co.** in **Berlin** erhalte ich **wöchentliche Zusendungen aller Sorten Mineralwasser direct von den Quellen,** die ich zu **billigsten Preisen** empfehle. [4384]

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen.

1861er Erndte, bester Qualität, empfiehlt **unter Garantie der Keimfähigkeit:**
[3734] **Ad. Hempel,** Karlsstr. Nr. 42.

Rothbuchene Felgen,

circa 74 Schock, in verschiedenen Dimensionen, von 24" bis 34" Länge, und 3" bis 6" Sohle, stehen zum Verkauf im Ganzen und Einzelnen auf der Glashütte zu Kupp bei Oppeln. Auskunft ertheilt daselbst **Paul Ebstein.**

Kauf- oder Pachtgesuch

eines Gasthofes 1ster Klasse in einer größeren Provinzialstadt oder einer frequenten Restauration in Breslau. — Offerten franco unter X. 3 Beuthen O/S. [4394]

Heu ist zu verkaufen Berlinerstraße (früher Magazinstraße) im Louisenhof. [5013]

200 Stück Schöpse,

halbfett, stark und vollzähnig, verkauft das Dominium **Leuthen** bei Deutsch-Lissa.

Flaschen verschiedener Gattung (auch Selterflaschen), sollen billig verkauft werden. Auskunft durch Herrn Hotelbesitzer **Astel** im Hôtel de Rome. [5132]

In der hiesigen Corrections-Anstalt sind Männer-, Weiber- u. Kinder-Kräfte, namentlich zu Cigarren-, Buchbinder-, Nadler-Arbeiten zu vergeben. [789]
Kosten, im Mai 1862.

Ein sehr bedeutendes Produkten-Geschäft Berlins sucht zu seiner Vertretung in Breslau einen wohlrenommirten tüchtigen **Agenten,** der mit Getreide, Oel und Spiritus Bescheid weiß. Meldungen unter Chiffre X. 10. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [4251]

Ein Lithograph,

der etwas Vorzügliches im Ornamenten-Zeichnen leistet, findet sofort dauernde und gute Anstellung in unterzeichneter-Anstalt, wohin Proben und Conditionen franco erbeten werden.
M. Krimmer's [4370]
lithographisches Institut in Gleiwitz.

Geübte Weißnäherinnen finden dauernde Beschäftigung Harrasgasse 4, eine Stiege.

Ein Oekonomie-Eleve
findet gegen Pensionszahlung Aufnahme. Näheres auf mündliche oder portofreie Anfrage bei dem Wirthschafts-Insp. **Scholzig** in Leuthen pr. Deutsch-Lissa. [5146]

Eine **Dame,** mosaischer Confession, sucht zum 1. Juli d. J. gegen Pensionszahlung Aufnahme in einer anständigen Familie, wünscht aber ein eigenes Zimmer. Frankirte Offerten werden erbeten sub Chiffre R. F. poste restante Breslau. [5134]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen begabter junger Mann, welcher **Kunstgärtner** werden will, kann sich wenden an die Kunst- und Handels-Gärtnerei des **J. G. Hübner** in Bunzlau i. Schl. [4362]

Ein unverheiratheter praktischer **Landwirth,** der gegenwärtig ein größeres Gut in der Neumark bewirthschaftet, sucht, um sich pecuniär zu verbessern, eine anderweitige Administration. Frankirte Adressen unter J. W. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein anständiges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen bei einer einzelnen Herrschaft ein Engagement als Köchin, Schleußerin ꝛc. Nähere Auskunft ertheilt Frau **Rüger,** Mäntlergasse 2, 3 Treppen. [5140]

Mädchen in Herrnschneiderei gut geübt, finden Beschäftigung bei gutem Lohn von 6—13 Sgr. täglich, Weidenstr. 3 par terre rechts.

Ein Keller, der bisher als Werkstatt benutzt wurde, sich aber auch als Verkaufs-Lokal eignet, ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 13, beim Gastwirth zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [5149]

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, kann sofort als **Lehrling** eintreten bei **Gräfe u. Comp.,** Schweidnitzerstraße 51.

Ein brauchbarer, mit der Schirrarbeit vertrauter **Ackervogt,** dessen Frau befähigt sein muß die Beaufsichtigung der Kuhwirthschaft zu übernehmen, findet zum 1. Juli d. J. auf dem Gute Schedlau bei Falkenberg O.-S. ein Unterkommen.

Herrenstraße, Nikolaistraßen-Ecke Nr. 26, ist in der 3 Etage eine Wohnung von drei Zimmern, Küche und Nebengelaß von Johanni ab für den festen Preis von 160 Thlrn. pr. anno zu vermiethen. Näheres im Comptoir, erste Etage. [4264]

Gartenstr. 20, Ecke der Neuen Schweidnitzerstraße, ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Küche ꝛc. per Johanni zu vermiethen. Näheres im Gewölbe. [5133]

[5124] **Hummerei Nr. 27** ist der erste Stock für eine stille Familie Johannis zu beziehen; zu erfragen daselbst.

Ein **Keller,** bisher zum Lumpengeschäft benutzt, ist zu vermiethen Messergasse 27.

Zum Wollmarkt

eine elegante Wohnung, vornheraus, Ring 4.
S. Grätzer. [5038]

Eine große **Remise** und ein **Schüttboden** sind Schuhbrücke Nr. 47 sofort zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann
[5136] **Karnasch,** Stockgasse Nr. 20.

Gartenstraße 10 ist die erste Etage: Entree, 6 Zimmer, 2 Cabinets, Küche ꝛc. mit Gartenbenutzung zu vermiethen und sofort zu beziehen. [5121]

Hintermarkt 1 ist eine **Wohnung** in der 3ten Etage per Termin Johannis zu vermiethen. Miethpreis 150 Thaler. [5130]

Elisabetstraße Nr. 3 ist ein Gewölbe zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 71. [5139]

Ein möblirtes Zimmer ist Gartenstraße 25 im ersten Stock zu vermiethen. [5131]

Zu Johanni oder bald zu vermiethen ist Schwert- und Berlinerstr.-Ecke 2 b in der 1. Etage eine herrschaftliche Wohnung, elegant tapezirt, von 4 Zimmern, wobei 1 Zimmer mit Balkon, Küche ꝛc., und eine kleinere von 3 Zimmern, Küche ꝛc. Die Etage kann auch im Ganzen vermiethet werden. [5129]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 19 Mai 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 84	80	68—74	Sgr.
dito gelber	80— 82	78	68—74	"
Roggen . .	58— 59	56	53—55	"
Gerste . . .	36— 38	35	32—34	"
Hafer . . .	25— 28	24	22—23	"
Erbsen . .	54— 57	50	44—47	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 1/12 Thlr. G.

17. u. 18. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'06	27"9"'41	27"9"'67
Luftwärme	+ 11,1	+ 11,0	+ 15,2
Thaupunkt	+ 10,7	+ 9,9	+ 10,3
Dunstsättigung	94 pCt.	91 pCt.	68 pCt.
Wind	NO	NO	NO
Wetter	bedeckt	bedeckt	Sonnenbl.

18. u. 19. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'84	27"9"'76	27"9"'59
Luftwärme	+ 12,0	+ 10,7	+ 16,2
Thaupunkt	+ 9,8	+ 9,4	+ 9,9
Dunstsättigung	84 pCt.	90 pCt.	60 pCt.
Wind	SO	O	NO
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 19. Mai 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143½ bz.
dito	2M.	142⅜ bz.
Hamburg	k.S.	151½ bz.
dito	2M.	150½ bz.
London	k.S.	6. 23⅝ bz.
dito	3M.	6. 21⅞ G.
Paris	2M.	79 11/12 B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅚ B.
Oester. Währg.		76⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅛ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	97⅓ G.
dito Pfandbr.	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 11/12 B.
dito Lit. A.	4	99½ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 11/12 B.
Posener dito	4	98 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	64¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	63 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		125 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	74¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	153¾ B.
dito Lit. B.	3½	132½ B.
dito Lit. C.	3½	153¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	95⅔ B.
dito dito Lit. F.	4½	100¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	48 G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	45 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	94½ bz. G.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		83½ bz.
dito Loose 1860		— G.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau